

Bachelorarbeit
Universität Potsdam
Politik- und Verwaltungswissenschaften
Lehrstuhl für Politische Theorie

**Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension:
Hilfreiches Ausdrucksmittel oder Symptom gesellschaftlicher Ohnmacht?**

Erster Gutachter: Professor Dr. Heinz Kleger

Zweiter Gutachter: PD Dr. Jörn Knobloch

Vorgelegt von: Jule Marie Steinert
am 25.07.2018

Erst-Fach: Politik- und Verwaltungswissenschaften
Zweit-Fach: Philosophie
10. Hochschulsesemester
9. Fachsemester
SoSe 2018

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert:

Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung 4.0 International. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren.

Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Online veröffentlicht auf dem

Publikationsserver der Universität Potsdam:

<https://doi.org/10.25932/publishup-43653>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-436535>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	S.3
2. Kritik an der ironischen Zeit.....	S.4
3. Ausgangspunkt	
3.1 Eine kurze Geschichte der Ironie.....	S.6
3.2 Die Grunddefinition der Ironie.....	S.7
3.3 Methodik.....	S.9
4. Die erkenntnistheoretische Funktion der Ironie	
4.1 Irrationalität vs. Möglichkeitssinn.....	S.10
4.2 Sokratische Ironie.....	S.12
4.3 Romantische Ironie.....	S.14
4.4 Moderne Ironie.....	S.22
Zwischenfazit.....	S.26
5. Die komische Wirkung der Ironie	
5.1 Komische und tragische Ironie.....	S.30
5.2 Komik in Gesellschaft und Medien.....	S.34
5.3 Wenn der Mensch lacht.....	S.37
Zwischenfazit.....	S.45
6. Der Einfluss von Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension	
6.1 Die öffentlich-kritische Politikrezension.....	S.47
6.2 Pressefreiheit in der Demokratie.....	S.49
6.3 Analyseschema.....	S.51
Anwendungsbeispiel.....	S.58
7. Fazit.....	S.62
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	S.65
Anhang.....	S.68
Eidesstattliche Erklärung.....	S.70

1. Einleitung

Trump, AfD, Kim Jong-un, Klimawandel, Erdoğan, Flüchtlingskrise, Datensicherheit, Geheimdienste, Terror... Auf Grund der Globalisierung und Digitalisierung sind die politischen Zusammenhänge weltweit so verwickelt und komplex, dass – ob in der öffentlichen oder privaten Wahrnehmung – häufig keine andere Reaktion mehr möglich erscheint als eine ironische. Informationen über politische Nachrichten, Probleme und Figuren werden heutzutage vermehrt durch Inszenierungen satirisch-humoristischer Medienkanäle wie die 'Heute Show' oder 'Neues aus der Anstalt', das 'Streiflicht' oder 'Tagesspiegel Checkpoint' weitergegeben und kritisch beleuchtet. Dieser Trend hin zur Ironisierung in der medialen Berichterstattung ist darum so relevant für die Politikwissenschaften, weil die Presserezeption die öffentliche Wahrnehmung der aktuellen Politik sowohl beeinflusst als auch spiegelt. Fungiert nun die Ironie verstärkt als Ventil und Ausdrucksmittel der Kritik im öffentlichen Diskurs, so nehmen auch ihre sprachlichen Eigenschaften und Wirkungen Einfluss auf diesen wichtigen demokratischen Prozess.

In dieser Arbeit möchte ich daher die Rolle der Ironie in der öffentlich-kritischen Politikreflexion untersuchen, die auf den ersten Blick eine sehr zwiespältige zu sein scheint: Zum einen erlaubt der Gebrauch von Ironie, Widersprüchlichkeiten im politischen Geschehen sprachlich zu fassen und herauszustellen. Andererseits scheint ironische Sprache auch eine gesellschaftliche Resignation und Handlungsunfähigkeit auszudrücken und anzuzeigen: Weil sie ihre Kritik in indirekter Form anbringt, kann sie eine konkrete und differenzierte Problemanalyse ersetzen, die aber Voraussetzung für konstruktive Alternativvorschläge oder praktische Lösungsansätze wäre. Welche Wirkung hat die Ironie also in der kritischen Politikrezension in Deutschland: Ist sie als nützliches Sprachwerkzeug Ausdruck der Meinungsfreiheit und damit letztlich ein Beitrag zur rechtsstaatlichen Demokratie oder Symptom gesellschaftlicher Ohnmacht?

Bei meiner Recherche konnte ich keine Beiträge finden, die sich direkt zu dieser spezifischen Fragestellung äußern. Weil Ironie in vielen Bereichen eingesetzt wird, befassen sich entsprechend auch mehrere verschiedene Disziplinen mit ihr als Phänomen. Während ich in der Politikwissenschaft nur wenige und dann insbesondere soziologisch und gesamtgesellschaftlich orientierte Forschungsbeiträge zur Ironie aufzählen konnte, waren es in der Literatur und Literaturwissenschaft, der Philosophie und Ästhetik umso mehr: Hier steht insbesondere der Beitrag von Ironie als Darstellungs- und Verweisverfahren zur großen Suche des Menschen nach Wahrheit und Erkenntnis im Diskurs. Die Wissensmöglichkeiten und -grenzen einer Gesellschaft stecken jedoch zugleich den Rahmen ihres Weltbildes und damit auch das Feld ihrer politischen

Entscheidungen ab. Meine Arbeit ist insofern auch ein Versuch, diese über Jahrhunderte geführte epistemologische Diskussion im Hinblick auf das Phänomen Ironie für eine politikwissenschaftliche Betrachtung fruchtbar zu machen.

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit möchte ich zuerst meinen konkreten Forschungsgegenstand, die Ironie, genauer bestimmen, nach ihrer Funktionsweise und Wirkung befragen und diese Ergebnisse schließlich wieder auf die Politikrezension und ihre demokratische Rolle beziehen. Vor diesem Hintergrund eines tieferen Verständnisses der Ironie und ihrer Verfahrensstruktur werde ich versuchen, ein operationalisiertes Analyseschema zur gezielteren Bestimmung und Einordnung ihres Einflusses in der öffentlich-kritischen Politikrezension auszuarbeiten. Mithilfe dieses Schemas soll es möglich werden, eine empirische Untersuchung des Vorkommens sowie der Funktion und Wirkung von Ironie in der Berichterstattung durchzuführen. Weil sich die Ironie bei näherer Betrachtung als ein äußerst breites und vielseitiges Phänomen entpuppt hat, wird diese Arbeit eine solche umfassende quantitative Studie nicht leisten können. Sie konzentriert sich auf die Herleitung und Erstellung des Analyseschemas, denn nur auf Grundlage eines fundierten Verständnisses des Forschungsgegenstandes kann er überhaupt empirisch untersucht werden. Mein theoretischer Ansatz legt die Arbeitsmethode der qualitativen Dokumentenanalyse¹ nahe.

2. Kritik an der ironischen Zeit

Zum Einstieg in das Thema möchte ich mit Jedediah Purdys ausführlicher Gesellschaftsanalyse den modernen Ironisierungstrend insbesondere im Umgang mit wichtigen politischen Themen genauer herausstellen. Jedediah Purdy kritisiert in seinem Werk 'Das Elend der Ironie'² das moderne Amerika, welches seinem Urteil nach in einem Zeitalter der Ironie lebe.³ Viele Aspekte seiner umfassenden politisch-soziologischen Gesellschaftsanalyse aus der Jahrtausendwende lassen sich auch auf das heutige Deutschland beziehen. Schließlich haben sich die grundlegenden Entwicklungstendenzen der westlichen Länder zur Globalisierung, Digitalisierung und medialen Massenkommunikation und -kultur in den letzten zwei Jahrzehnten noch verschärft.⁴

Unter diesen Bedingungen attestiert Purdy schon 1999 eine zunehmende, allgemeine Anerkennung von Ironie als „Weltläufigkeit und Reife“ in der amerikanischen Gesellschaft.⁵ Der

1 Intensive Inhaltsanalyse von Textquellen, Forschungsmethode der Sozialwissenschaften. Vgl. Reh. 1995. S.203

2 Purdy. 1999. Hrsg. 2002

3 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.7f.

4 Mit Moderne bezeichne ich in dieser Arbeit die Epoche von der industriellen Revolution bis heute. Ich nehme hier von dem umstrittenen Begriff der Postmoderne Abstand, um nicht in diese komplexe Diskussion einzusteigen.

5 Purdy. Hrsg. 2002. S.7

moderne Ironiker traue sich ihm zufolge nicht mehr, seine Hoffnungen und Leidenschaften ernsthaft zu äußern, aus purer Angst davor, für naiv gehalten zu werden. Diese ironische Haltung werde nicht nur in der Werbung, dem Kulturgeschäft und der Politik genutzt, evoziert und produziert, sie präge dadurch und darüber hinaus eine grundlegende, die Sprache, Wahrnehmung und Handlungen durchdringende TrendEinstellung. Diese Geisteshaltung bestehe Purdy zufolge in dem Bewusstsein darüber, dass alle Gefühle, Meinungen und Gedanken, die uns wichtig und wesentlich sind, schon hundertmal in den Werbe-, Kunst- und Kommunikationsmedien vorweggenommen worden sind und so zu oberflächlichen, banalen Klischeebildern verkommen seien.⁶ Dieses Wissen verhindere jedes Erlebnis von echter Spontanität und „so, wie einmalige Augenblicke anscheinend ein Ding der Unmöglichkeit geworden sind, ist Einmaligkeit selbst zur Trivialität verkommen“, werbe doch jedes Massenprodukt mit Individualität und Originalität.⁷ Die modernen Ironiker hätten, folgert Purdy, unter diesen Bedingungen die Suche nach dem wahren Empfinden, der sinnvollen Rede und einer ernstzunehmenden Wirklichkeit aufgegeben. Sie entzögen sich dem Verdacht auf naive Banalität durch eine Offensive in bewusster, reflektierter Banalität, die über sich selbst lachen könne bzw. müsse.⁸ In der Ironie drücke sich der Verdacht aus, „daß alles, was ist, uneigentlich, ja abgeleitet ist“, weshalb sich der Ironiker „mit keinem Projekt, keiner Beziehung, keiner Bestrebung vorbehaltlos identifiziert“.⁹ Wenn die tiefen, bedeutsamen Bereiche der Ideologie, Politik und Moral nichtig und unwirklich geworden seien, treibe die Skepsis der Ironiker sie zurück zum Oberflächlichen. Die oberflächliche Selbstgestaltung und -vermarktung werde nun zum Lebensinhalt und -zweck.¹⁰ Weil ihnen diese Oberflächlichkeit dabei aber immer bewusst bleibe, könne auch sie die Ironiker nicht wirklich erfüllen: „Bei allem Spaß ist die ironische Geisteshaltung insgeheim traurig“, erkennt Purdy.¹¹ Diese Überlegungen fundieren und erklären Purdys anfängliche Diagnose: „Ironie macht uns vorsichtig und verlegen in unseren Überzeugungen. Wir wollen nicht, daß die Dinge, auf die wir vertrauen, bekrittelt, entzaubert und niedergemacht werden und [...] zu einem Werbeslogan, einem Filmdialog oder einer Selbsthilfephrase verkommen“¹².

Eine wichtige Ursache für die Entzauberung der Welt und den Werteverlust der modernen Zeit sieht Purdy in der Politikverdrossenheit, die vermehrt in Amerika, aber auch in vielen anderen

6 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.7-16 und S.23ff.

7 Purdy. Hrsg. 2002. S.25

8 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.25ff.

9 Purdy. Hrsg. 2002. S.27

10 Purdy. Hrsg. 2002. S.27ff.

11 Purdy. Hrsg. 2002. S.31

12 Purdy. Hrsg. 2002. S.11

westlichen Demokratien u.a. in Deutschland von zahlreichen Politikwissenschaftlern (und auch Politikern selbst) attestiert wird.¹³ Diese sei laut Purdy zum einen auf die Ad-Absurdum-Führung der Politik durch Korruption und Machtkämpfe zurückzuführen, zum anderen auf den verbreiteten Eindruck, Politik könne nichts mehr wirklich verändern oder bewirken. Vielmehr wäre Politik zu einem unaufrichtigen Macht- und Strategiespiel verkommen, das sich zweckmäßig nach allen Regeln der Unterhaltungskultur inszeniere und immer stärker von der Wirtschaft beschränkt werde.¹⁴ Parallel zu dieser Entwicklung beobachtet Purdy eine Entwertung des Öffentlichen gegenüber dem Privaten. So liege nach allgemeinem Verständnis der Raum von Anerkennung, Erfolg und Glück in der individuellen Karriere und dem privaten Familienleben. Die öffentliche Meinung dagegen begegne uns nur noch in anonymen Statistiken.¹⁵

Gegen die Politikverdrossenheit, den Rückzug ins Private und die ironische Haltung plädiert Purdy in seinem Buch schließlich für die erneute, ernsthafte Selbstverpflichtung jedes Einzelnen zum gesellschaftlichen Engagement im Geiste der Verantwortung und der bewussten Achtsamkeit. Insbesondere geht es ihm dabei um den Einsatz für Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und die kritische Betrachtung der Gefahren von Genmanipulation und Biotechnik.¹⁶ Die Sprache steht dabei im Vordergrund – sie ist es, in der die Ironie ihre entkräftende Wirkung entfaltet, aber auch nur durch das ernsthafte Zur-Sprache-Bringen von Gegenständen der Leidenschaften können diese vor ihrer ironischen Entzauberung und Zersetzung wieder gerettet werden, schreibt Purdy.¹⁷

Mit Purdy kann die Kritik an der ironischen Geisteshaltung der modernen Zeit also festgemacht werden an einem grundlegendem Vorbehalt gegenüber der ersten Auseinandersetzung mit relevanten gesellschaftlichen Themen im öffentlichen und politischen Raum.

3. Ausgangspunkt

3.1 Eine kurze Geschichte der Ironie

Der Begriff Ironie kommt vom altgriechischen εἰρωνεία, was soviel wie 'Kleintun' bedeutet. Die erste Ironiedefinition stammt von Anaximenes von Lampsakos, der im 4. Jahrhundert v. Chr. εἰρωνεία „als eine spöttische Redeweise [...], bei der das Gegenteil des Gemeinten zum Ausdruck gebracht wird“¹⁸, beschrieben hat. Über die Rhetorik ist diese Definition im alten Rom

13 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.49; Maier. 2000. S.17ff. und S.23ff.; Schmidt. 2011. S.59-61; Wiesendahl. 2013. S.34ff. und 2012. S.79ff.; Gallus. 2012. S.115ff.; Nahles. 2012. S.93ff. u.a.

14 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.49ff.

15 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.85ff. Zur Werteverkehrung von öffentlich und privat vgl. auch Arendt. Hrsg. 1981. S.27-75

16 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.198 und zu den inhaltlichen gesellschaftspolitischen Themen ebd. S.132-S.183

17 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.16

18 Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.603

übernommen worden und sie findet sich noch heute in den einschlägigen Lexika wieder.¹⁹

Sokrates nutzt erstmals das philosophische Vermögen der Ironie „als Habitus einer kritischen Dialektik“²⁰: Indem er sich seinen Gesprächspartnern gegenüber in einer unwissenden Haltung präsentiert, obgleich er ihnen an philosophischer Übung meist weit voraus ist. Mit seinen Fragen bringt er sie dann geschickt dazu, ihre Irrtümer selbst einzusehen.²¹ Bevor Platon diese Gesprächstaktik als 'sokratische Ironie' vorstellt, wird der Charaktertyp des εἰρων bei den Griechen verpönt. Seine ironische Verstellung zum Geringeren wirke als trügerische „Maske der Harmlosigkeit, die durchtriebene Schlauheit versteckt“²². In der griechischen Komödie wird der Ironiker als hinterhältiger Fuchs dargestellt, seine Untertreibung gilt als Gegensatz zur Übertreibung (ἀλαζονεία) des prahlerischen Pfaus.²³

Erst Ende des 18. Jahrhunderts bricht die Ironie „aus der engen Sphäre der Rhetorik in den allgemeinen Bereich der Literatur, der literarischen Mitteilung und der Mitteilung überhaupt“ aus.²⁴ Über ihren zunehmenden Gebrauch in der europäischen Literatur der Neuzeit wird sie von den Frühromantikern entdeckt und zu einem philosophisch-ästhetischen Grundverständnis von Kunst, Kultur und Gesellschaft weiterentwickelt. Friedrich Schlegel bildet eine Theorie der romantischen Ironie, die Georg Wilhelm Friedrich Hegel scharf für ihre Negativität und Wirklichkeitsferne kritisiert. Sören Kierkegaard greift die Entwicklung der Ironie von Sokrates bis Hegel in der Moderne wieder auf.²⁵

3.2 Die Grunddefinition der Ironie

Von der Antike bis heute ist Ironie vor allem als rhetorisches Mittel gehandelt worden. „Rhetorik und Demokratie sind seit ihren Anfängen eng verbunden“, schon in der griechischen Polis sind wichtige politische Entscheidungen im Diskurs getroffen worden.²⁶ Seit dem Spätmittelalter finden rhetorische Mittel auch in der Publizistik und politischen Berichterstattung Anwendung.

Die Stilmittel der Rhetorik werden klassischerweise mit Cicero und Quintilian in Stilfiguren und Tropen untergliedert, wobei eine klare Unterscheidung nicht immer einfach ist.²⁷ Die Ironie ist in der Antike beiden Kategorien zugeordnet worden, heute zumeist den Tropen. Das sind

19 Vgl. u.a. Dtv-Lexikon. 1997. S.336 und Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.599

20 Weinrich. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.578

21 Vgl. Weinrich. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.578

22 Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.601

23 Vgl. Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.601

24 Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.606

25 Vgl. Weinrich. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.579ff.

26 Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.21 Vgl. weiter ebd. S.28f.

27 Vgl. u.a. Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.53 und Ottmers. 2007. S.161

Substitutionsfiguren, die gewöhnliche Worte oder Ausdrücke durch andere ersetzen. Sie lassen sich in zwei Arten gliedern: Stehen Gesagtes und Gemeintes in einem engen Verwandtschaftsverhältnis der Ähnlichkeit, handelt es sich um einen 'Grenzverschiebungstropus', sind sie aber überhaupt nicht verwandt, so bilden sie einen 'Sprungtropus'.²⁸ Ironie gilt als die extremste Form der Sprungtropen,²⁹ da sie nach übereinstimmender Definition die „Ersetzung des eigentlichen durch den entgegengesetzten Ausdruck“, der Ausdruck des Gemeintes durch sein Gegenteil (s.o.) ist.³⁰ Das Gesagte verweist dabei durch bestimmte Signale auf das Gemeinte, z.B. durch Wortspiele, Gestik, Mimik oder die Verortung in einem bestimmten Kontext.³¹ Durch Ironie können also positive und negative Bewertungen, Lob und Tadel, Bejahung und Verneinung, Ernst und Unernst vertauscht werden.³² Sie funktioniert nur, wenn „der Adressat ironischer Äußerungen diese ironische Spannung bemerkt und versteht, also sie entschlüsseln kann“, anders als bei der Lüge, die nicht entdeckt werden will.³³ Bei mehreren Rezipienten kann es auch Empfänger und Opfer der Ironie geben, wenn einige die Doppeldeutigkeit verstehen und andere nicht.³⁴

Es gibt zwei große Formen der Ironie, die 'simulatio', die vortäuscht etwas zu sein, was sie gar nicht ist (Vortäuschung) und in die 'dissimulatio', die zu verbergen versucht, was sie eigentlich ist (Verstellung). Gemeinhin wird Ironie weiter in fünf Unterarten gegliedert: Der Asteismus oder Urbanitas beschreibt die geistreiche, elegante und witzige Ironie des gebildeten Städters, während der Charientismus Kritik oder Spott hinter einer harmlos-freundlichen Maske verbirgt. Im Gegensatz dazu sind Diasyrmus, der im höhnischen Spott bewusst abwertet und bloßstellt, und Mykterismus, der pure Verachtung äußert, weniger sozialverträgliche Ironiearten. Sarkasmus ist schließlich eine besonders gefährliche Ironie, die mit beißender Schärfe daherkommt und ihrem Urheber selbst schaden kann.³⁵ Endlich kann noch in Fremd- und Selbstironie unterschieden werden, wobei letztere als Präventivschutz dienen kann, indem mögliche äußere Angriffe schon vorweggenommen werden.³⁶

Über diese rhetorische Einordnung hinaus kommt Ironie u.a. im praktischen Leben, in der Literatur, Linguistik, Philosophie und Kunst vor. Sie kann tragisch oder komisch sein, ein Stilmittel oder eine Geisteshaltung. Ironie lässt sich zudem in verbaler, teil- oder non-verbaler Form (als Gegenstände,

28 Vgl. Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.125 sowie Plett. 2001. S.89; Hoffmann. 2017. S.150; Ottmers. 2007. S.171

29 Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.135; vgl. auch S.143

30 Plett. 2001. S.116; Vgl. u.a. Hoffmann. 2017. S.29; Ottmers. 2007. S.182 und Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.143

31 Vgl. u.a. Ottmers. 2007. S.184; Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.144 sowie Plett. 2001. S.121f.

32 Vgl. Hoffmann. 2017. S.151

33 Ottmers. 2007. S.183

34 Vgl. u.a. Ottmers. 2007. S.184; Vgl. auch Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.144

35 Vgl. u.a. Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.144f.; Plett. 2001. S.118f. und Ottmers. 2007. S.185

36 Vgl. Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.145

Ton, Bild, Farbe o.ä.) ausdrücken.³⁷ Es gibt also, wie Japp treffend formuliert, quasi einen „Überfluß an Ironien“, der eine klare Bestimmung und Strukturierung von Ironie extrem erschwert.³⁸ Japp fällt jedoch eine Gemeinsamkeit aller Definitionsversuche auf, dass nämlich jeder Bestimmungsversuch von Ironie irgendwie von der rhetorischen oder verbalen Sprachdefinition ausgehe. Ob als Negativbeispiel, als Hintergrund der Abgrenzung oder als ungenügender Ausgangspunkt: „In jedem System der Ironie ist diese einfache Figur der Rede, in der jemand etwas sagt und etwas anderes meint, vorausgesetzt. Insofern erkennen wir in der *verbalen Ironie* den sprachlichen Grund der anderen Ironien“³⁹.

In dieser sprachlichen Grunddefinition von Ironie erkennt Japp sie als das Gegenteil der Identität, „so ließe sich Ironie als Anderssein, Identität aber als Gleichsein bestimmen“ bzw. in Formeln ausgedrückt ist Identität „A = A“; Ironie dagegen „A = A/B“.⁴⁰ Ironie ist also, „wenn man von *Einem* sagt, es sei es selbst *und etwas anderes*“⁴¹. Damit erscheine Ironie wie ein Kommentar zur Identität, der anzeigt, dass die Gleichsetzung von etwas mit sich selbst nicht nur zu einem Gleichsein, sondern zugleich auch zu einem Anderssein führen müsse.⁴²

3.3 Methodik

Bis hierher konnten bereits einige Vorkommensweisen von Ironie vorgestellt werden: Als Stilmittel mit mehreren Unterformen kann sie Rede und Text ansprechend gestalten sowie die inhaltlichen Aussagen unterstützen. Auf dieser sprachlichen Ebene wird die Grundstruktur von Ironie in der Definition fassbar, dass sie etwas sagt und ein Anderes oder Gegenteiliges meint. Im Verlauf der Geschichte hat Ironie in unterschiedlichen Disziplinen Anwendung gefunden und sich als sokratische, romantische und moderne Ironie in einzelnen Epochen zur umfassenden Geisteshaltung entwickelt.

Angesichts dieser Vielgestaltigkeit gilt es, eine sinnvolle Analysestruktur zu finden, um Ironie als komplexes Phänomen hinsichtlich der Frage nach ihren Einflussmöglichkeiten in der politischen Berichterstattung zu enthüllen. Zum einen verfügt Ironie über eine gewisse Destruktionskraft, beispielsweise in der Aufdeckung von Irrtümern, und sie kann die Form eines normativen Urteils oder Kommentars annehmen.⁴³ Damit kommt ihr im politischen Diskurs und seiner Rezension eine

37 Vgl. Plett. 2001. S.116

38 Japp. 1999. S.34 Hervorhebungen aus dem Original. Dies gilt auch im Folgenden für alle Zitate in dieser Arbeit.

39 Japp. 1999. S.37

40 Japp. 1999. S.27

41 Japp. 1999. S.28

42 Vgl. Japp. 1999. S.30f.

43 Vgl. hierzu auch: Dtv-Lexikon. 1997. Band 8: Hau – Irt: Ironie. S.336

erkenntnistheoretische Funktion zu. Auf der anderen Seite ist sie eng mit dem Gebiet der Komik verbunden: Ironie kann ihren Gegenstand verspotten und lächerlich machen, wenn sie ihn als widersprüchlich und absurd herausstellt. Damit entfaltet Ironie eine komische Wirkung, wirkt im sozialen Macht- und Kommunikationsgefüge mit und reizt den Menschen zum Lachen, wenn er der Situation anders nicht mehr begegnen kann.

In der Kernfrage meiner Arbeit stecken bei näherer Betrachtung also zwei Fragen, die mich in verschiedene, wenn auch miteinander verknüpfte Richtungen führen: 1) Schafft oder verhindert Ironie Wissens- und Erkenntnisgewinn u.a. in ethisch und politisch relevanten Debatten? Diese Überlegung zielt darauf herauszufinden, ob Ironie ein aufklärerisches, kritisches Ausdrucksmittel der Politikrezension und damit demokratiefördernd und hilfreich sein kann oder aber gerade ein differenziertes, konstruktives Verständnis verhindert. Diese erkenntnistheoretische Funktion von Ironie wird im folgenden vierten Kapitel intensiv analysiert.

2) Lässt sich von der komischen Wirkung der Ironie und ihrem Ausdruck im Lachen darauf schließen, dass der Mensch hier ohnmächtig vor einer unbeantwortbaren Situation steht und kann Ironie daher als Symptom gesellschaftlicher Ohnmacht bestimmt werden? Diesen Zusammenhang von Ironie, Komik und Lachen möchte ich anschließend im fünften Kapitel genauer untersuchen.

4. Die erkenntnistheoretische Funktion der Ironie

4.1 Irrationalität vs. Möglichkeitssinn

In diesem Kapitel behandle ich die erste Teilfrage meiner Analyse, ob Ironie als Geisteshaltung den Erkenntnisgewinn fördert und dementsprechend in der Politikrezension konstruktiv zur kritischen Aufklärung der Gesellschaft beiträgt, um eine mündige Meinungsbildung zu ermöglichen – oder ob sie gerade diese Auseinandersetzung durch eine Flucht ins Fiktive, Irrationale angesichts einer unüberschaubaren, frustrierenden (Welt-)Situation verhindert. Hierfür untersuche ich die Geisteshaltungen der sokratischen, romantischen und modernen Ironie im Einzelnen. Diese befassen sich als philosophische und ästhetische Methode oder ganzheitliche Lebenseinstellung direkt mit der Suche nach und dem Umgang des Menschen mit Wissen und Wahrheit – damit sind sie zugleich Resultat wie auch Gestalter des gesellschaftlichen Diskurses in Kultur, Wissenschaft und Politik.⁴⁴ Dabei stelle ich jeweils die zumeist antagonistischen Positionen von Jan Papiór und Uwe Japp einander gegenüber.

Jan Papiór vertritt in seinem Werk 'Die Ironie in der deutschsprachigen Literatur des 20.

⁴⁴ Vgl. Zu dieser historischen Aufteilung der Ironie als Geisteshaltung in diese drei Epochen auch Japp. 1999. S.69

Jahrhunderts' die These, dass Ironie als Geisteshaltung konstitutiv mit der Irrationalisierungsbewegung der Gesellschaft einhergehe, die in der Moderne ganz die Oberhand gewonnen habe.⁴⁵ Ironie ist für Papiór als ideelle Weltanschauungskategorie „Ergebnis eines – nicht immer voll erfassbaren – polarisierten, idealisierten und irrational orientierten Denkens“ und wird von ihm daher scharf verurteilt.⁴⁶ Papiórs Vorwurf der Irrationalität trifft also eine Ironie, die nicht bewusst als technisches Stilmittel eingesetzt wird, sondern unbewusst und intuitiv die gesamte Weltanschauung prägt. Er unterscheidet zwischen einer bewussten Ironie als hilfreiches Ausdrucksmittel in der Rhetorik und einer unbewussten Ironie als ideeller Fluchtbewegung ins Irrationale. In seiner Herangehensweise lassen sich einige Parallelen zu Uwe Japps 'Theorie der Ironie'⁴⁷ feststellen: Papiór und Japp erkennen – auch wenn nur Japp dieses Verhältnis explizit reflektiert – die intrinsische Verwobenheit von Philosophie und Literatur in Bezug auf das Phänomen der Ironie.⁴⁸ Beide Autoren gehen außerdem von einer grundsätzlichen Abhängigkeit der Ironie von den jeweiligen historisch-kulturellen und gesellschaftlich-politischen Bedingungen aus.⁴⁹ Papiór versteht Ironie erstens als technisches Stilmittel oder Trope, zweitens als ganzheitliche Stilfigur und drittens als Weltanschauung oder Charakter.⁵⁰ Japp unterscheidet parallel dazu zwischen der 'Ironie auf Zeit' in einzelnen Äußerungen und der 'Ironie auf Dauer' als einer umfassenden Geisteshaltung.⁵¹

Im Gegensatz zu Papiór aber sieht Japp die 'Irrationalität' nicht als Fehlentwicklung der Ironie, sondern als eine ihrer Grundeigenschaften an: Gottfried Wilhelm Leibniz zufolge habe Gott von allen möglichen Welten gerade diese erschaffen, weil sie besser als alle anderen sei. Das liege daran, dass sie eben nicht nur möglich, sondern auch wirklich ist. Obwohl einzelne Personen in dieser Welt ein schlechteres Schicksal erfahren, als wir uns für sie in einer anderen möglichen Welt ausdenken können, gestalte sich die wirkliche Welt im Großen und Ganzen besser.⁵² Diese Überlegungen bezieht Japp auf die Ironie, denn sie könne als Schnittpunkt des Möglichen (Imaginären) mit dem Wirklichen verstanden werden: „Die Ironie ist ein Versuch zur Versprachlichung der Welt. Insofern verweist sie auf die wirkliche Welt. Aber die Ironie ist ein Versuch zur Versprachlichung der Welt in Form einer gleichzeitigen Gegenrede. Und insofern

45 Papiór. 1979. Vgl. weiter ebd. S.5ff.

46 Papiór. 1979. S.5

47 Japp. 1999

48 Vgl. Papiór. 1979. S.5ff. und Japp. 1999. S.20

49 Vgl. Papiór. 1979. S.7 und Japp. 1999. S.80

50 Vgl. Papiór. 1979. S.12

51 Vgl. Japp. 1999. S.79 Weil Ironie aber auch als Geisteshaltung immer an ein konkretes Subjekt gebunden bleibt und somit an eine endliche, individuelle Zeit, ist auch die 'Ironie auf Dauer' immer begrenzt. Vgl. Japp. 1999. S.80

52 Vgl. Japp. 1999. S.11ff.

verweist die Ironie nun auf die möglichen Welten“.⁵³ Der Gegensatz von Wirklichkeit und Möglichkeit macht in der Erkenntnistheorie den Unterschied zwischen Objektivität (objektiv Wirklichem) und Subjektivität (subjektiv Vorstellbarem) aus. Die Wissenschaft strebt in der Regel ein möglichst objektives Wissen über die Wirklichkeit an und lehnt daher wie Papiór subjektive Spekulationen über 'nur' Mögliches meistens als irrational und wirklichkeitsfern ab.

Auch Japp sieht den Zusammenhang zwischen Ironie und Wirklichkeitsferne⁵⁴, erkennt aber anders als Papiór in der ironischen Mitberücksichtigung vom oder gar Hinwendung zum Möglichen und Imaginären einen Erkenntnisgewinn besonderer Art: Der Schriftsteller Robert Musil habe das Interesse an anderen möglichen Welten als 'Möglichkeitssinn' bezeichnet. Dieser eröffne die Erfahrung des Menschen zum Unendlichen hin, weil es schließlich unendlich viele Möglichkeiten gebe. Diese Funktion erfülle nun dank ihrer doppelten Verweisstruktur gerade die Ironie.⁵⁵ Mit Musil vertritt Japp in dieser Hinsicht eine zu Papiór antagonistische Position: Während er im Möglichkeitssinn der Ironie eine Erkenntniserweiterung sieht, bedeutet die Entgleitung der Ironie ins Irrationale, Spekulative für Papiór einen Irrweg, der weg von der rationalen Erkenntnis führt. Beide Urteile über die erkenntnistheoretische Funktion von Ironie sollen nun konkret anhand der drei historischen Ironiephasen diskutiert werden.

4.2 Sokratische Ironie

Im antiken Griechenland gilt Sokrates als der Ironiker schlechthin, „der durch das Untertreiben seiner Talente, durch das berühmte Nichtwissen, den Gegenspieler in Verlegenheit versetzt, diesen gleichzeitig foppt und mit Spott auf die richtige Gedankenbahn bringt“⁵⁶. Indem Sokrates sich seinen Gesprächspartnern gegenüber in einer unwissenden, fragenden Haltung vorstellt, obgleich er ihnen an philosophischer Übung meist weit voraus ist, kann er sie geschickt dazu bringen, ihre eigenen Irrtümer selbst zu erkennen. Ironisch an diesem Vorgehen ist sein Untertreiben oder Kleintun und der Ausdruck seines Wissen durch das Gegenteil (Unwissenheit).⁵⁷

Platon bezeichnet diese Taktik als 'sokratische Ironie', sie ist heute noch als solche bekannt⁵⁸ und wird gemeinhin als „*Verstellung* bzw. (in Ciceros Übersetzung) *dissimulatio*“ gehandelt, die versucht, ihr wahres Sein zu verbergen.⁵⁹

53 Japp. 1999. S.18

54 Vgl. Japp. 1999. S.169

55 Vgl. Japp. 1999. S.20ff.

56 Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.600

57 Vgl. Weinrich. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.578

58 Vgl. Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.601

59 Japp. 1999. S.171 Vgl. auch Plett. 2001. S.117ff. und Ottmers. 2007. S.183

„In jedem Fall aber muß die Verstellung durchschaut werden, damit die Ironie wirksam werden kann“, schreibt Japp. Ironie verstehen bedeute, „die *Verstellung* rückgängig zu machen“, die zwischen Gesagten und Gemeinten durchgeführt worden ist.⁶⁰ Japp warnt vor dem falschen Umkehrschluss, dass jede Verstellung auch Ironie sei. Eine nicht ironische Verstellung unterscheide sich von der ironischen durch den „Umstand, daß ihre Verstellung wirklich täuschen soll. Dagegen steht die ironische Verstellung der Aufklärung näher als der Täuschung. [...] In diesem Sinne wird die ironische Verstellung ein Instrument der Aufklärung schlechthin“⁶¹. Japp zeichnet die sokratische Ironie also auf Grundlage ihrer rhetorisch-verbale Grundlegung als Verstellung aus, die gerade nicht täuschen, sondern durchschaut werden möchte. Damit dient sie der Aufklärung, indem sie kritisch verschiedene oder entgegengesetzte Seiten ihres Gegenstandes nebeneinanderstellt, wie auch Sokrates seine ironische Gesprächstaktik zur Aufklärung von Irrtümern eingesetzt hat.

Papiór stellt Sokrates' Gesprächsführung die aristotelische Erkenntnissuche entgegen, deren erstrebenswertes Ziel es gewesen sei, „den rationalen Kern der antiken Mythologie [...] von irrationalen Elementen zu befreien“⁶². Mit Aristoteles unterscheidet Papiór zwischen dem bewussten Einsatz der Ironie zum Ausdruck konkreter Kritik und Sokrates' ganzheitlich ironischem Habitus, seinen wahren Charakter hinterhältig wie unter einer Maske zu verbergen und sein Gegenüber zu verspotten.⁶³ Werde Ironie nicht mehr nach Aristoteles' Forderung ausschließlich zu guten Zwecken eingesetzt, verkomme sie zu einer bössartigen Falschaussage „mit Absicht der Täuschung“⁶⁴. Im Sinne Aristoteles' wissenschaftlicher Erkenntnismethode will Papiór also Ironie ganz auf den Bereich der Rhetorik und der politisch-gesellschaftlichen Kritik beschränkt sehen. Die sokratische Erkenntnisfindung im ironisch-dialektischen Prozess wird von Papiór dagegen als unpräzise und irrational von der Hand gewiesen.⁶⁵

60 Japp. 1999. S.175 Diese Interpretation funktioniert natürlich nur für die rhetorische Ironie als Stilmittel, die genau als Verstellung des Gemeinten in sein Gegenteil daherkommt. Vgl. ebd. S.175ff.

61 Japp. 1999. S.177 z.B. Jonathan Swift's 'A modest proposal for preventing the children of poor people from being a burthen to their parents or country and for making them beneficial to the public' (Dublin. 1729). Der Autor schlägt hier ironisch vor, die rund 120.000 irischen Kinder der armen Bevölkerung als unerschlossene Rohstoffquelle für Nahrung und Kleidung nutzbar zu machen, damit sie der Gesellschaft keine Bürde mehr seien. Vgl. ebd. S.177ff.

Ein aktuelles Beispiel für diese Art aufklärerischer Gesellschaftskritik durch Ironie ist Mathias Greffraths 'Modernes Regieren'^{A1} Vgl. Greffrath. Kolumne in: Die Tageszeitung vom 11.07.2018. S.9. Originaltext im Anhang dieser Arbeit.

62 Papiór. 1979. S.10

63 Vgl. Papiór. 1979. S.10ff.

64 Papiór. 1979. S.16

65 Vgl. Papiór. 1979. S.16ff.

4.3 Romantische Ironie

Die Romantiker haben ironische Textverfahren bis in die Werke der Spätantike zurück verfolgt und betten sie in eine umfassende Theorie ein. Es geht ihnen um die „Technik, mit der sich der Autor aus seinem Werk erhebt, über das Dargestellte mit seinem Leser reflektiert und darüber hinaus mit der Form seines Werkes auf eine scheinbar unverbindliche Weise spielt“⁶⁶. Die in der europäischen Literatur verbreitete Ironie ist erstmals von Friedrich Schlegel erkannt und als solche benannt worden.⁶⁷ Im Unterschied zur rhetorischen Ironie, die sich immer nur auf einzelne Textstellen bezieht, ist die literarisch-dichterische Ironie ganzheitlich und entsteht gerade aus der Spannung des Zusammenspiels der einzelnen Perspektiven und Erzählstränge. Die romantische Ironie verortet sich durch Schlegel daher selbst nicht in der Rhetorik, sondern in der Philosophietradition der sokratischen Dialektik, die „Denken und Gegendenken in einer progressiven Bewegung“ praktiziert.⁶⁸ In Literatur und Poesie zeigt Ironie die unvorstellbare Gleichzeitigkeit großer Gegensätze auf und verwickelt sie in dieselbe Geschichte, ohne sie dabei aufzuheben.⁶⁹ Japp erinnert daran, wie unbeliebt und ausgegrenzt die ironische Verstellung der *dissimulatio* in der griechischen Antike gewesen ist. Die romantische Ironie dagegen sei *assimilatio*, Anverwandlung und bilde gerade das dialektische Bewegungszentrum der Gesellschaft⁷⁰: Sie wolle „letztlich das gesamte Leben der Ironie subsumieren“ und seine getrennten und widersinnigen Aspekte „in einer höheren Einheit [...] vermitteln“.⁷¹ Von der *dissimulatio* unterscheide sie dieser Versöhnungsgedanke, mit ihr gemeinsam habe sie ihren Ausgangspunkt am „Problem des Getrennten“, des Anderen.⁷²

Weil die romantische Ironie von ihrem Begründer explizit als ein philosophisches Verfahren zur Erkenntnisgewinnung ausgewiesen wird und als Anverwandlung grundlegend alle Diskurse der Gesellschaft betrifft, ist sie für die Frage nach der erkenntnistheoretischen Funktion von Ironie besonders relevant. Aus der romantischen Ironie hat sich, wie später noch zu zeigen ist, die moderne Ironie maßgeblich entwickelt: Sie gewährt als seine direkte 'Vorstufe' bereits wichtige Einsichten über den in dieser Arbeit infrage stehenden aktuellen Ironietrend. Da sie zudem eine so

66 Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.609

67 Friedrich Schlegel bestimmt derart die Ironie in Johann Wolfgang Goethes Werk 'Wilhelm Meisters Lehrjahre' (1794-96) in seiner Schrift 'Über Goethes Meister' von 1798. Hier von Behler eingesehen in: Kritische Friedrich Schlegel Ausgabe. Hrsg. Von Behler, E. 1967. Band 2. S.126-146.

Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.609 Vgl. auch ebd. S.606-609

68 Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.609

69 Vg. Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.609ff.

70 Vgl. Japp.1999. S.190

71 Japp. 1999. S.190

72 Japp. 1999. S.191

komplizierte philosophisch-ästhetische Konzeption darstellt, nimmt die romantische Ironie einen großen Teil des vierten Kapitels ein. Bevor ich die Positionen Japps und Papiórs in Bezug auf die romantische Ironie diskutiere, stelle ich diese komplexe Geisteshaltung erst näher anhand von Andreas Barths tiefgreifender, philosophischer Analyse und Ingrid Strohschneider-Kohrs' grundlegendem Standardwerk vor.

Andreas Barths Hauptthese ist, dass Ironie im Sinne der Romantiker „als eine ästhetische Antwort auf ein epistemologisches Problem der Philosophie verstanden werden muss“⁷³: Immanuel Kant zufolge könne der menschliche Verstand die schier unendliche Mannigfaltigkeit und Komplexität der Welt nur erkennen und begreifen, weil ihm alle sinnlichen Erfahrungen auf der einen Plattform seines Denkes erscheinen. Diese subjektive Wahrnehmungseinheit bilde aber noch kein mit sich selbst identisches Bewusstsein. Allein die allen Vorstellungen gemeinsame Feststellung 'ich denke das' garantiere schließlich noch nicht, dass es immer dasselbe 'Ich' ist, welches da denkt. Die Identität des eigenen Ichs müsse daher immer schon irgendwie vorausgesetzt sein. Da erst sie das Zusammendenken der Diversität von Welt und damit überhaupt Erkenntnisse ermögliche, erklärt Kant Barth zufolge die sich-selbstbewusste Subjekteinheit zum Fundament der Philosophie und allen Wissens. Im nachkantischen Diskurs sei hieran problematisiert worden, dass sich das Selbst, wenn es versucht seine eigene Identität zu erkennen, notwendig wieder in Erkenntnissubjekt (erkennendes Ich) und Erkenntnisobjekt (erkanntes Ich) aufspalten müsse.⁷⁴

An diesem Problem teilte sich laut Barth die Erkenntnistheorie in zwei Lager: Während Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Johann Gottlieb Fichte versuchen, Kants 'Grundsatzphilosophie' zu vollenden und die Subjekteinheit mit der 'intellektuellen Anschauung' final zu begründen⁷⁵, streiten die Frühromantiker prinzipiell jede Möglichkeit einer solchen Letztbegründung ab: Es sei für sie schlicht unmöglich, „daß wir uns der Existenz dieses bewußtseinsunabhängigen Seinsgrundes [der Subjekteinheit] erkenntnistheoretisch je bemächtigen können“⁷⁶. Die Ich-Identität sei für die Romantiker also nicht mit reflexiver Erkenntnis erfassbar, sondern liege uns nur als eine Art 'Gefühl der Selbst-Vertrautheit' vor. Das absolute, seiner Selbstidentität bewusste Ich könne nur eine regulative Idee, ein ideelles Ziel sein, nach der das Selbstbewusstsein beständig strebe, ohne es jemals erreichen zu können.⁷⁷

73 Barth. 2001. S.13

74 Vgl. Barth. 2001. S.31-S.43

75 Vgl. Barth. 2001. S.43ff. Die 'intellektuelle Anschauung' ist für Fichte und Schelling die Fähigkeit von Sinnlichkeit und Verstand, im Ich gleichzeitig zu wirken. Die Ich-Identität begründe sich mit ihr unmittelbar in der Bewegung gleichzeitiger Selbsterfahrung und -reflexion als tätiges Erlebnis ihrer Selbstkonstituierung. Vgl. Ebd. S.61ff.

76 Barth. 2001. S.76f.

77 Vgl. Barth. 2001. S.77ff.

„Das 'einzig Gewisse' im Selbstbewusstsein ist eben der Entzug des Absoluten in ihm“, schreibt Barth.⁷⁸ Das Absolute sei etwas so Vollkommenes, dass es uns endlichen, mangelhaften Menschen nie begreiflich oder darstellbar sein könne, es bleibe uns nur „seine Undarstellbarkeit bzw. 'Unauflöslichkeit' *als solche* zum Ausdruck [zu] bringen“⁷⁹, vollzieht Barth die Überlegungen der Romantiker nach: Die Darstellung der Undarstellbarkeit müsse also genau das Scheitern der Darstellungsversuche zeigen. Eine positive Präsentation des eigenen Scheiterns sei jedoch nur in der Kunst – nicht aber in der Philosophie möglich. Die Philosophie müsse ihren Gegenstand immer verstehen, um ihn auszudrücken, für den Künstler dagegen könne sein eigenes Kunstwerk immer unverständlich bleiben. In der Kunst finde der Mensch zurück zu sich selbst, indem er die unendliche, absolute Ich-Einheit als das schon Entzogene, Ungreifbare nun erstmals auch positiv erfassen könne.⁸⁰ In der Ästhetik öffnete sich den Frühromantikern demnach ein Ausweg über die wissenschaftlichen Grenzen hinaus, da sie sich genau „mit den Phänomenen befaßt, die gleichsam außerhalb der begrifflichen Instrumentarien der 'exakten' Wissenschaften liegen“⁸¹. Vor dieser Grundannahme, dass die romantische Ironie für ein erkenntnistheoretisches Problem, bei dem die Philosophie mit ihrer wissenschaftlichen Methode nicht weiterkommt, einen neuen Lösungsansatz in der Ästhetik und Kunst findet, nimmt Barth nun im Besonderen Schlegels und Novalis⁸² konkrete Ironiekonzepte unter die Lupe:

Nach Schlegel beginne das Schreibverfahren der romantischen Ironie mit dem Akt der freien 'Selbstschöpfung', in dem der Dichter seine „produktive Schaffenskraft“ positiv entäußere.⁸³ Anschließend würden Produktionskraft und Werk vom Autor kritisch reflektiert und im Zweifel an den eigenen Fähigkeiten sogleich wieder durch ihn selbst negiert. Diesen zweiten Schritt nennt Schlegel die 'Selbstvernichtung'. Die Erfassung dieses prozesshaften Wechselverhältnisses von Selbstschöpfung und Selbstvernichtung wiederum gipfeln in der 'Selbstbeschränkung': „Der Widerstreit zwischen Einheit und Differenz, den die diametral entgegengesetzten Darstellungsweisen Selbstschöpfung und Selbstvernichtung miteinander austragen, wird durch die Synthesis der Selbstbeschränkung auf nächst höherer Ebene wieder in eine neue Einheit gebracht“⁸⁴. Diese stehe zum zuvor Getrennten im Widerspruch und der Streit zwischen Einheit und Differenz entfache sich erneut auf einer höheren Betrachtungsebene. Da die höchste Ebene

78 Barth. 2001. S.88

79 Barth. 2001. S.97

80 Vgl. Barth. 2001. S.97ff.

81 Barth. 2001. S.89

82 Eigentlich Georg Philipp Friedrich von Hardenberg. Vgl. Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Novalis>

83 Barth. 2001. S.140

84 Barth. 2001. S.145

absoluter Wahrheit aber unerreichbar bleibe, folgert Barth, münde die Suche des Menschen nach seiner Ich-Einheit und dem letzten Grund allen Wissens notwendig im endlosen Wechselspiel dieser drei Gestaltungsprinzipien. Zusammen bilden sie als ästhetisches Annäherungsverfahren an die absolute Einheit und Wahrheit Schlegels Konzeption der romantischen Ironie.⁸⁵

Mit dem Begriff der „Urhandlung bezeichnet Novalis jenen ersten Anstoß im Selbstgefühl“⁸⁶, der sich als Ich-Einheit präsentiere und sogleich wieder entzöge. In ihrem Bestreben diese ursprüngliche Erfahrung wiederzugewinnen, könne die Verstandesreflexion nur scheitern, bloß hohle Wiederholung sein. Allein in der sinnbetonten Betrachtung 'intellektueller Anschauung' lasse sich die ständige Anwesenheit der Urhandlung positiv erfassen. Dem Bewusstsein erscheine sie zunächst als Ziel der eigenen Reflexionsbewegung vom beschränkten Bewusstsein hin zum unbeschränkten Gefühl. Anschließend stelle eine zweite Reflexionsleistung diese 'natürliche' Umkehrung im Bewusstsein richtig: Die Urhandlung sei ursprünglich Anstoß, nicht Ziel der intellektuellen Anschauung und ihrer Reflexion gewesen. Der Versuch diese Einheitserfahrung qua begrifflicher Verstandesanalyse zu erfassen, beschreibe also eigentlich eine Bewegung vom unendlichen Gefühl zum endlich-begrenzten Bewusstsein. In der spiegelbildlichen Wiederholung der ersten Reflexion lenke die zweite so den Fokus auf das, was sich im ersten 'Bild' als unerreichbar entzogen habe: Die Ur-Einheit werde ironischerweise in ihrer Verkehrung, ihrem Gegenteil erkannt – und zwar nicht als Sein, sondern als Entschwindendes, schließt Barth.⁸⁷ „Diese charakteristische Umkehrung des grundlegenden Ordnungsprinzips – des 'ordo' – thetisch-synthetischer Seinsvermittlung nennt Novalis bekanntlich den 'ordo inversus'.“⁸⁸

In ihrem Standardwerk zur romantischen Ironie hat Ingrid Strohschneider-Kohrs drei Grundprinzipien zusammengefasst, die ihr zufolge all diesen verschiedenen Verfahren der romantischen Ironie zugrunde liegen: Erstens „*Bewußtsein und Reflexion* als Bewegung des Denkens, als Tätigkeit des künstlerischen Verstandes“. Zweitens die anschließende „*Annihilation*“ dieses Schaffensprozesses und seinen Gestaltungsprinzipien, die „*Aufhebung* von Fixiertem und Bedingtem zu einem durchgehenden künstlerischen Gesamtsinn hin.“ Drittens ein „*unaufhörliches Transzendieren, Progressivität*“ dieser Such- und Annäherungsbewegung.⁸⁹

Als die hervorstechendste Gemeinsamkeit der gestalterischen Umsetzung romantischer Ironie in der praktischen Kunst konnte Strohschneider-Kohrs durch eine umfassende qualitative Analyse

85 Vgl. Barth. 2001. S.145ff.

86 Barth. 2001. S.243

87 Vgl. Barth. 2001. S.243-254 und S.337f.

88 Barth. 2001. S.242f.

89 Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.235

einzelner literarischer Werke die Illusionsstörung herausarbeiten: Indem das Kunstwerk seine eigenen Darstellungsvoraussetzungen, -mittel und überhaupt sich selbst als Darstellung reflektiere, durchbreche es die eigens geschaffene Fiktion.⁹⁰ Diese ironische Wendung „beschränkt und relativiert das Darstellen, aber sie macht das Darstellen und das Dargestellte als das in Bedingungen Fixierte auch transparent in der Verweisung auf seinen künstlerischen Sinn“⁹¹. Die ironische Reflexion bleibe aber nicht beschreibend über der Fiktion stehen, sondern setze den neuen Inhalt, die Darstellung selbst, im Vollzug wieder als Fiktion um: „die Reflexion wird nicht entkräftet, aber sie wird erneut 'poetisiert', in die dichterische Darstellung einbezogen“. Genau diese „Objektivierung in der Demonstration“ mache, folgert Strohschneider-Kohrs, die ironische Reflexion zu „einer dialektische[n], sich selbst ergreifende[n] Grundform künstlerischen Gestaltens“. Indem sie „den ästhetischen Sinn, die künstlerische Autonomie“ selbst offenbare, sei „Ironie als künstlerisches Prinzip das Mittel der Selbstrepräsentation von Kunst“.⁹²

Hegels Kritik an der romantischen Ironie richte sich, rekonstruiert Strohschneider-Kohrs, vordergründig gegen die angeblich absolute Subjektivität und Negativität von Schlegels Theorie. So würde die romantische Kunstauffassung dem konkreten Kunstwerk nach Hegel dadurch, dass sie es als Mittel zum höheren Zweck der Selbstdarstellung von Kunst handle, seine Würde und Ernsthaftigkeit absprechen. Andererseits beziehe sich auch Hegels eigene Kunstauffassung auf den Selbstzweck der Kunst.⁹³ Strohschneider-Kohrs zeigt, wie unterschiedlich dennoch beide Perspektiven sind: Für die Romantiker gilt „die Kunstform selber [...] als Gehalt; sie ist in ihrem Verweisungscharakter Aussage über das Wesen des Menschen“⁹⁴. Auch Hegel möchte das wesentlich Menschliche in der Kunst ausgedrückt sehen, für ihn liege dieses in einer substantiellen, wahrhaften Einheit, die allen Gegensätzen vorausgehe und innewohne – greife die Kunst diese Einheit wieder auf, schaffe sie Objektivität. Eine solche Konstante fehle ihm in der unendlichen romantischen Prozessbewegung.⁹⁵ Kierkegaard schließe sich Strohschneider-Kohrs zufolge hier mit dem Vorwurf an, die romantische Ironie würde nicht mehr aus ihren aufeinander verweisenden Negationen herauskommen, keine letzte 'Aussöhnung' finden und somit für immer in der Übergangsbewegung ständiger Annäherung 'steckenbleiben'.⁹⁶ Im romantischen Grundprinzip des 'unendlichen Werdens' fehle „Kierkegaard die Affirmation und [...] die wahre

90 Vgl. Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.422ff. Vgl. auch ebd. S.316; S.334f.; S.337; S.421f.

91 Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.426

92 Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.428f.

93 Vgl. Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.215ff.

94 Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.218

95 Vgl. Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.219

96 Vgl. Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.220ff.

Wirklichkeit als den Glauben⁹⁷. Die Kritik Hegels und Kierkegaards zielt also letztlich auf die bewusste Abkehr der Romantiker von der Möglichkeit einer rein rationalen, wissenschaftlichen Fundamentalbegründung der menschlichen Erkenntnis überhaupt und damit auch von absoluten Wahrheitswerten. Dennoch sei, urteilt Strohschneider-Kohrs abschließend, die Deutung seines Ironieverfahrens als reine „Subjektivität [...] dem von Schlegel postulierten Prinzip nicht gemäß“. In seinem Konzept der romantischen Ironie wirke tatsächlich zunächst die Subjektivität in Form der „Souveränität des sich zur Freiheit bestimmenden Ichs“ in der Selbstbestimmung. Auf dem Fuße folge ihr jedoch umgehend die eigene Objektivierung durch die Selbstbeschränkung des Künstlers: Derart sei „Ironie im künstlerischen Schaffen die *Ermöglichung künstlerischer Objektivität*“. Ironie und Objektivität würden im Kunstwerk durch eine Darstellungsweise erreicht, die mit der rein subjektiven oder rein faktischen Erzählform breche, indem der „Künstler, die Bedingungen und Prinzipien seines Darstellens“ auf einer neuen Reflexionsebene der transzendentalen, „poetischen Reflexion“ explizit genannt und behandelt würden, folgert Strohschneider-Kohrs.⁹⁸

Mit den Experten Barth und Strohschneider-Kohrs konnte die romantische Ironie in ihrer philosophischen Herleitung, den Ironiekonzepten von Schlegel und Novalis sowie in ihrer gestalterischen Umsetzung und zuletzt auch durch ihre Kritik von Hegel und Kierkegaard vorgestellt werden. Ironie ist hier ein unendliches, ästhetisches Prozessverfahren, welches auf das Grundbedürfnis des Menschen da antwortet, wo die Philosophie als rationale Wissenschaft nicht weiterkommt: Sie macht die Erfahrung der ursprünglichen Ich-Einheit in der künstlerischen Verweisung vorstellig und schafft durch die reflexive Selbstbeschränkung eine neue Objektivität und Wahrheit in der Kunst. Hierin besteht der Erkenntnisgewinn romantischer Ironie.

Papiór wirft der romantischen Ironie dagegen Wirklichkeitsferne und Irrationalität vor und setzt ihr die 'klassische Ironie'⁹⁹ als Positivbeispiel entgegen: Der „tiefe Ernst, das Bewusstsein der Wichtigkeit menschlichen Lebens“ bliebe in der Klassik stets Sinn und Grund der Ironie.¹⁰⁰ Während die Klassiker Ironie somit als Chance zur Auseinandersetzung mit den Schwierigkeiten der wirklichen Welt nutzen würden, werde sie von den Romantikern vielmehr als Fluchtmöglichkeit, als letzter „Ausweg aus der Problematik des Lebens“ eingesetzt.¹⁰¹ Hatte Ironie in der Klassik noch den Zweck, das eigene Selbst durch und in der Welt zu erkennen, sei sie in der

97 Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.221

98 Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.89

99 Vorsicht: Papiór verwendet an dieser Stelle den Begriff der 'klassischen Ironie' entgegen seiner sonst üblichen Gleichsetzung mit der sokratischen Ironie (Vgl. Behler. 1998. S.600ff.) als Beschreibung der Ironie in der Epoche der Deutschen Klassik. Um Verwechslungen zu vermeiden, nenne ich diese darum im Folgenden: Ironie der Klassik.

100 Papiór. 1979. S.24

101 Papiór. 1979. S.25

Romantik ihr nach innen gekehrter, weltabgewandter eigener Selbstzweck geworden. Damit wende sich die romantische Ironie laut Papiór gegen Kants „kritisch-realistischen“ Materialismus hin zu Fichtes „spielerisch-irrationalen“ und subjektiven Idealismus.¹⁰² Daher ordnet Papiór sie der sokratisch-irrationalen statt der aristotelischen zweckgerichteten, konstruktiven Ironie zu.¹⁰³

Strohschneider-Kohrs dagegen warnt ausdrücklich davor, die romantische Ironie mit einer „irrationalistischen Ästhetik“ zu verwechseln.¹⁰⁴ Sie sei im Gegenteil gerade Ausdruck des Reflexions- und Verstandesvermögens, lehne eine rein sentimentale, symbolhafte und sinnlich-materialistische Herangehensweise ab und „fordert Besonnenheit und Nüchternheit, ja Absichtlichkeit in der Kunst“¹⁰⁵. Hinter dieser Position steht die Überlegung, dass Materialismus nicht unbedingt mit Rationalität zusammenfallen muss: Erkenntnisse am empirisch-sinnlichen Material der Wirklichkeit analytisch festzumachen oder sie synthetisch aus ihrer ideellen, wesenhaften Form herzuleiten, sind zwei gleichwertige Erkenntniswege. Papiórs stricte Trennung von Kants rationalem Materialismus und Fichtes irrationalen Idealismus sowie deren einseitige Bewertung greifen also offensichtlich zu kurz.

Barth schlägt nach seiner tiefgreifenderen philosophischen Analyse vor, in der romantischen Ironie und ihrer Wende in die ästhetische Kunst vielmehr eine Weiterentwicklung von Kants Erkenntnistheorie zu sehen: Kant habe in dem Versuch, die Philosophie als Wissenschaft von unpräzisen Elementen zu befreien, das ästhetische Urteil strikt vom logischen und praktischen getrennt, weil es nie objektiv, sondern höchstens intersubjektiv sein könne. Die Romantiker aber würden mit ihrem Ironiekonzept gerade versuchen, die Objektivierung ästhetischer Urteile zu realisieren.¹⁰⁶ Die besondere Wahrheit der Ästhetik bestünde nämlich darin, dass sie ihren Gegenstand „auf eine Weise vorstellig zu machen versteht, die der begrifflichen Verständigung noch vorausliegt“¹⁰⁷. Damit meint Barth vermutlich, dass das Geschmacksurteil nach Kant und Schlegel kein äußeres, gegenständliches Äquivalent in der Welt hat, an dem es auf seine Richtigkeit hin überprüft werden kann und nur auf subjektiv vor(an)gestellten Kriterien beruht. Dennoch kann Kunst ihren Betrachtern ein objektiv Gemeinsames vermitteln, nämlich dass sie mit der Wendung ins Innere parallel zur künstlerischen Verweisung auf die unendliche Idee in sich selbst die ursprüngliche, ideelle Einheit des eigenen Ichs verwiesen finden. Viel rationaler als eine logische

102 Papiór. 1979. S.26

103 Vgl. Papiór.1979. S.26ff.

104 Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.429

105 Strohschneider-Kohrs. Hrsg. 2002. S.435

106 Vgl. Barth. 2001. S.354ff.

107 Barth. 2001. S.358

Begründung der Subjektidentität da zu erzwingen, wo sie nicht fassbar ist – nämlich als wissenschaftlichen, empirisch-korrelativen Wahrheitswert – ist es demnach, sie einfach in der Form zu erfassen, in der sie sich uns vorstellt: als ideelles Prinzip, welches sich durch sein Gegenteil anzeigt. Das Gemeinte in seinem Gegenteil auszudrücken, ist das Werk der Ironie. Sie operiert damit nicht im Feld präziser Bestimmungen, sondern gerade mit den weiterverweisenden Darstellungsmöglichkeiten der Kunst. Die Wendung der romantischen Ironie weg von absoluten Wahrheitswerten hin zur komplexen Objektivierung der Wahrheit durch die bewusste Nebeneinanderstellung aller Perspektiven (materieller, ideeller, subjektiver, objektiver, rationaler und irrationaler Art) bedeutet letztlich den Versuch, langsam immer mehr Irrtümer aufzudecken, um sich der Wahrheit anzunähern.

Verliert die romantische Ironie in dieser Abstraktionsleistung am Ende den Bezug zur Wirklichkeit der Welt? Japp erläutert, dass sich Schlegel ausdrücklich Leibniz' Vorzug des Wirklichen gegenüber dem 'nur' Möglichen angeschlossen habe. Kierkegaard aber habe Schlegels Ironiekonzeption als totale Negation der historisch-realen Wirklichkeit zugunsten der Schaffung einer neuen, fiktiven Welt gedeutet.¹⁰⁸ Japp zufolge müssen sich diese Welten allerdings nicht ausschließen: „Denn wenn auch die Wirklichkeit ihr eigenes Recht verlangt, so ist doch der Kunst (dem Imaginären) das Recht auf eine selbstgeschaffene Wirklichkeit nicht abzusprechen“¹⁰⁹. Japp folgert, dass Kierkegaards Verurteilung der möglichen Welten (der Ironie) eine nicht weiter erklärte Wertsetzung der Wirklichkeit an sich vorausgehen müsse. Selbst, wenn man diese Prämisse akzeptiere, schließt er, würden die möglichen Welten in der Literatur und Kunst immer in die wirkliche Welt eingebunden bleiben, ohne diese je ganz zu zerstören. Kierkegaards strikte Trennung von Wirklichkeit und Möglichkeit sei darum letztlich nicht treffend.¹¹⁰

Papiórs Vorwurf der Weltabgewandtheit und Zweckfreiheit romantischer Ironie lässt sich daher ebensowenig halten wie sein Vorwurf der Irrationalität: Wie Strohschneider-Kohrs gezeigt hat, bricht die Illusionsstörung der künstlerischen Ironie niemals ganz mit der Wirklichkeit. Vielmehr gründet sie auf dem wirklichen Bedürfnis der Menschen nach der Letztbegründung ihres Wissens und hat den kritisch-konstruktiven Zweck, durch das Zusammendenken unterschiedlicher Perspektiven Irrtümer und Fehlschlüsse aufzudecken, um sich der Wahrheit anzunähern.

108 Vgl. Japp. 1999. S.15f.

109 Japp. 1999. S.16

110 Vgl. Japp. 1999. S.17f.

4.4 Moderne Ironie

Am Anfang dieser Arbeit steht Purdys Kritik an der modernen Ironie, die als ständiger Vorbehalt eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Problemen der Wirklichkeit zu verhindern droht. Wenn auch die Verfahren der sokratischen und romantischen Ironie auf die strukturellen Möglichkeiten der Ironie schließen lassen und Auskunft über ihre Funktionsweisen geben, ist die moderne Ironie besonders relevant für meine Fragestellung. Die hat schließlich den aktuellen Ironisierungstrend und seinen Einfluss auf und vor allem durch die Politikrezension zum Gegenstand. In diesem Kapitel möchte ich herausfinden, ob die moderne Ironie unserer Zeit tatsächlich differenzierte Erkenntnisse über das und einen konstruktiven Umgang mit dem Weltgeschehen verhindert und diese Überlegungen konkret auf das heutige Deutschland beziehen.

Sowohl Japp als auch Papiór beschreiben die moderne Ironie als Nachfolgerin der romantischen, bei der sich aber die Ausgangslage zugespitzt und daher auch der Ton verschärft habe. Japp zufolge habe sich mit der romantischen Wende ins Ästhetische die Schwierigkeit noch verdoppelt, Schein, Fiktion und Imagination von Wirklichkeit und Wahrheit zu unterscheiden. Da in der Kunst eine weitere fiktive Ebene hinzukomme, werde die Verweisungsstruktur der Ironie immer komplexer und somit undurchschaubarer. Der neue Zweifel melde sich nun mit der Frage, ob der wahrhafte Sinn über seine ästhetische Verweisung nicht längst verlorengegangen sei. Das Fragen und Zweifeln würde in der Moderne nicht mehr nur den Anfang der Philosophie auszeichnen, sondern zu ihrer dauerhaften Methode¹¹¹, die gar „in existenzielle Verzweiflung umzuschlagen droht“ und letztlich selbst der Philosophie und ihrer Wahrheitsfindung misstrauisch gegenüberstehe: „In einer solchen Aufladung mit Bedeutung, die aber zugleich den Sinn dieses Vorgangs bezweifelt und offenhält, erkennen wir den Vorbehalt der Ironie: die Ironie als Vorbehalt“¹¹². Japp erscheint die moderne Ironie also „als Vorbehalt [...] als *reservatio*“¹¹³.

Diese Definition von Japp scheint genau mit Purdys Kritik vereinbar, ja eine Begründung und Erklärung für diese zu sein: Die Geisteshaltung der Ironie in Gestalt eines ständigen Vorbehaltes gegenüber ganzheitlichen Systemen, ernstzunehmenden Werten und Leidenschaften ist für die moderne Zeit daher so prägend, weil die Ich-Identität – in der romantischen Ironie schon nicht mehr rational fassbar – in der Moderne ganz in den ästhetisch-fiktiven Verweisstrukturen verschwunden ist. Galt eine letzte Begründung allen Wissens, absoluter Werte und objektiver Wahrheiten in der Romantik noch als gegeben (wenn auch undarstellbar), so fehlt dem modernen

111 Vgl. Japp.1999. S.239ff.

112 Japp. 1999. S.243

113 Japp. 1999. S.244

Menschen der Glaube an sie ganz. Da er nicht mal mehr auf die ursprüngliche Einheit seines eigenen Ichs zu vertrauen wagt, flüchtet sich der moderne Ironiker in die letzte Sicherheit, dass nichts sicher und alles irgendwie relativ ist. Ironie sei sogar gefährlicher als Zynismus, erklärt Purdy: Während der Zyniker 'von außen' auf den Gegenstand seines Spottes hinabschaut, sei der Ironiker selbst Teil des Gegenstandes seines Hohns. Damit bleibe im Zynismus immer noch die Möglichkeit bestehen, dass ein Vertreter oder Anhänger der verspotteten Sache diese ernst nehmen könnte – in der Ironie nicht, hier wird eine Sache von innen heraus bloß gestellt.¹¹⁴

Japp distanziert sich jedoch von der Schlussfolgerung, dass Ironie stets als Resultat oder Symptom von Orientierungslosigkeit, Entfremdung und Identitätsverlust des modernen Menschen geltend gemacht werden könne. Er schließt einschränkend an: Aus "solchen pessimistischen Diagnosen [geht] nicht die Notwendigkeit der Ironie hervor. Die Ironie ist vielmehr ein Ausweg unter anderen"¹¹⁵. Der moderne Vorbehalt der Ironie richte sich auch nicht destruktiv und pauschal gegen jede Möglichkeit von Wahrheit und Wirklichkeit überhaupt, sondern übe vielmehr konstruktive Kritik an den Herangehens- und Ausdrucksweisen der philosophischen und ästhetischen Wahrheitssuche.¹¹⁶ Damit nicht genug: Japp erkennt in der Ironie der modernen Literatur sogar eine Art positiven Lösungsvorschlag, der darin beseht, „daß sie den Vorbehalt zu ihrer eigenen Sache macht. Die *Ironie als Vorbehalt* ist also gewissermaßen die Frage und die Antwort“. Trotzdem kommt Japp nicht um das Eingeständnis herum, dass die „moderne Ironie [...] offenbar auf unauflösbare Weise mit einem fundamentalen Pessimismus verbunden“ sei.¹¹⁷

Nach Papiór dagegen ist die moderne Ironie wie die romantische schlichtweg „eine Parallelerscheinung des Irrationalismus“¹¹⁸. Durch seine Aufnahme der hegelschen Kritik an der romantischen Ironie habe Kierkegaard diese Entwicklung in die Moderne getragen. Kierkegaard kritisiere die Weltabgewandtheit und Innerlichkeit der Romantiker und setze dem ein göttlich begründetes, absolutes Ich entgegen. Damit habe er, meint Papiór, das Ich des modernen Ironikers erschaffen, das in seiner Subjektivität nicht vor der Welt fliehe, sondern diese gerade in der Welt verwirkliche, nach dem „unbedingte[.n] Ziel der Individualität“¹¹⁹ lebe.¹²⁰ Diese Ironie sei nun wieder zweckmäßig und transzendental auf ein absolutes inneres Ich gerichtet, welches die Ich-Existenz als Ganzheit in der Wirklichkeit verankere. Die Wirklichkeit oder Wahrheit werde vom

114 Vgl. Purdy. 2002. S.23f.

115 Japp. 1999. S.244

116 Vgl. Japp. 1999. S.244f.

117 Japp. 1999. S.245

118 Papiór. 1979. S.31

119 Papiór. 1979. S.33

120 Vgl. Papiór. 1979. S.31ff.

modernen Ironiker nicht gesucht oder verstanden, sondern tätig gesetzt, 'gehandelt'. Die innere Zerrissenheit und Widersprüchlichkeit des Menschen solle nicht dargestellt, sondern im Lebensvollzug ertragen werden¹²¹: Moderne Ironie wolle keine Widersprüche mehr aufheben und synthetisieren – sie sei vielmehr ganz und gar „gegen die Synthese [...], gegen alle großen ideellen Systeme“¹²². Das menschliche Sein werde in seinem Tun realisiert, wenn es die in ihm enthaltenen Möglichkeiten verwirklicht. Bei Kierkegaard müsse sich der Mensch also immer entscheiden, wie er sich verwirkliche. „Das Tragische und zugleich Ironische dieser Situation liegt einerseits in der offenen Möglichkeitsform der Wahl, andererseits in der Notwendigkeit ihrer Aufnahme.“¹²³ Der Mensch kann zwischen seinen Möglichkeiten zwar frei wählen, muss sich aber in jedem Moment seiner Existenz irgendwie verwirklichen und so wird diese freie Entscheidung zum Zwang.¹²⁴

In der Antike und Romantik stand Ironie immer im Spannungsfeld des endlichen, realen Menschen und einer absoluten, ursprünglichen Kraft. Der Mensch habe sich am Absoluten gemessen in dem Versuch, „auf eine irrationale und transzendente Weise wirklich und ernstlich 'Mensch' zu werden“¹²⁵. Durch die Verlagerung dieses Spannungsfeldes ins Innere des Menschen und seine existenzielle Wahl sei dieses Bestreben laut Papiór noch viel schwerer und komplizierter geworden: Der Mensch müsse sein eigentliches Menschsein von seinem eigenen Uneigentlichen trennen, ohne ein absolutes Ich als Fixpunkt zu haben – es gebe nun im Gegenteil unendlich viele Möglichkeitsformen des Ichs.¹²⁶ Im Versuch des modernen Menschen, sich als ganz und gar Zerrissenes auf ein „irrationales Höheres“ hin zu bewegen, habe die Ironie nunmehr die Funktion des „Hilfsmittels“ eingenommen, schließt Papiór.¹²⁷

Moderne Ironie drückt also eine grundlegend skeptische Haltung jeder absoluten Wahrheit sowie dem ganzen Projekt der Erkenntnissuche gegenüber aus. Sie kann eine von vielen Reaktionen auf die Desorientiertheit und ideelle Haltlosigkeit der modernen Zeit sein. Auf der anderen Seite kann ihr Vorbehalt zu einer konstruktiven Auseinandersetzung mit der Suche nach Wahrheit und Wissen eingesetzt werden. Moderne Ironie wird dann zum Hilfsmittel einer irrationalen Selbst-Suche, wenn sich diese auf die existenzielle Ebene in das zerrissene Innere des Menschen verlagert.

Beispiel für die moderne Ironisierung in den Medien ist zunächst ihr großer Vorreiter Harald Schmidt, der die sarkastisch-ironische Haltung quasi mit dem amerikanischen Format der Late-

121 Vgl. Papiór. 1979. S.33ff.

122 Papiór. 1979. S.38

123 Papiór. 1979. S.39

124 Vgl. Papiór. 1979. S.39ff.

125 Papiór. 1979. S.48

126 Vgl. Papiór. 1979. S.40-48

127 Papiór. 1979. S.48

Night-Show nach Deutschland importiert hat.¹²⁸ Bekannte aktuelle Verkörperungen sind u.a. der Satiriker und Moderator Jan Böhmermann, der Schriftsteller Mark-Uwe-Kling und DIE PARTEI-Gründer Martin Sonneborn.

Den Eindruck einer gesellschaftlichen Ohnmacht und Politikverdrossenheit angesichts der überfordernden Weltlage, über die mit den digitalen Medien jeder Einzelne heute direkt und fast zeitgleich mit dem tatsächlichen Geschehen informiert wird, bestätigen mehrere Sozial- und Politikwissenschaftler. Der Soziologe Thomas Druyen sagt z.B.: „Um uns herum finden radikale Veränderungen statt, die auch Orientierungslosigkeit und Stress erzeugen“. Zu diesen Veränderungen zählt er neben der Digitalisierung „die zerrissene Europäische Union, immer noch den Brexit, Umweltkatastrophen, [...] einen völlig unberechenbaren US-Präsidenten und Schuldenberge in aller Welt“. So „gibt [es] diese 'Horizonte der Verlässlichkeit', die über Jahrhunderte unser Verhalten bestimmt haben, nicht mehr“, attestiert Druyen. Hierauf würden die Deutschen vor allem mit „Abwarten, Adaption und Verdrängung“ reagieren, also mit einer gewissen „Trägheit“. Das zeige sich insbesondere in der Politik, wo in ihrer Fülle der Ereignisse „die totale Gegenwart“ schlichtweg „eine Hinwendung in die Zukunft verhindert“. Folge sei eine „fundamentale Individualisierung“; die Menschen bekämen ihre „Antworten auf die drängenden Alltagsfragen [...] nicht mehr von der Politik, sondern von Google, Amazon und Facebook“. Druyen fordert nun, dass wir wieder vermehrt „unsere Vorstellungskraft nutzen, um uns mit möglichen Zukünften schon mal zu beschäftigen“.¹²⁹ Auch die Schriftstellerin Sibylle Berg bescheinigt dem digitalen Zeitalter eine Wirklichkeitsflucht in die Fiktion des Internets und findet es in Anbetracht der virtuellen Möglichkeiten nur „logisch, dass die Menschen Politik langweilig finden“. Schließlich „ist alles egal geworden, weil es immer weniger gibt, das real stattfindet“.¹³⁰ Auf der anderen Seite sei es „gerade in Mode, alles, was irgendwie links ist, lächerlich zu machen. Die Häme ist der neue Ausdruck ungezügelter Menschenfeindlichkeit geworden“. Jeder ernsthafte Einsatz für die Werte der Menschlichkeit würde als 'Gutmenschentum' lächerlich gemacht und satirisch-ironisch verhöhnt, indem sein Engagement gleich relativiert werde – nach dem Motto: „Haha, die linken Gutmenschen. Der furchtbare Genderismus, die Minderheiten, die so betroffen rumjammern, die 68er, die an allem schuld sind, die aber auch nur shoppen wollen und Turnschuhe von blöden Labels tragen“.¹³¹ Berg macht sich dagegen für das „Aufbäumen gegen die Ohnmacht“ stark: Trotz

128 Vgl. Berensmeyer. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.378

129 Druyen. Interview in: Die Zeit N°15 vom 5. April 2018. S.5

130 Berg. Veröffentlicht in: Der Spiegel. 13. Auflage. 2018. Auf Spiegel Online veröffentlicht am 24.03.2018

131 Berg. Veröffentlicht auf Spiegel Online am 24.02.2018

der digitalen Informationsflut, in der alles relativ und beliebig werde, gebe es immer noch und immer wieder „Menschen, die nicht ohnmächtig verharren [...]. Sie kämpfen für eine Welt, die nicht mehr lächerlich ist [...], sondern die man retten muss“.¹³²

Die Autorin und Journalistin Nina Pauer beschreibt den modernen Trend zur Ironie als eine „Kompensation der individuellen Angst“ davor, 'peinlich' zu sein und lächerlich gemacht zu werden: „Die Ironie wird zum Standard“, wenn „alles Gesagte, Geschriebene, Getane sofort relativier[...t wird], um bloß immer 'safe' zu sein“, schreibt Pauer. „Denn ach, wie leicht ist es, ewig ironisch zu sein“. Leicht deshalb, weil Ironie „jede Aussage [präventiv entwertet] oder [...] sie vage im Uneindeutigen“ hielte – viel schwerer sei es dagegen nach Pauer, ein positives politisches Statement zu vertreten: „Das Affirmative ist ein Wagnis“.¹³³ Auch der Theoretiker und politische Schriftsteller Robert Misik attestiert: „wir haben uns in den vergangenen Jahrzehnten die Ironie antrainiert“. Der moderne Ironiker sei „immer auf der richtigen Seite, aber nie auf einer speziellen“, damit sei seine Ironie „eine Flucht“ und beweise eine gewisse „Feigheit“. Ironie bestehe in dem „Wissen darüber, dass jede Aktion richtig und falsch zugleich sein kann“ und führe dazu, „jeder Handlung zu misstrauen“ und eine ironische Haltung „schulterzuckende[r] Indifferenz“ einzunehmen. Diese aber habe „den Uernst, die Oberflächlichkeit und Urteilsunfähigkeit“ und letztlich „die Aushöhlung jedes demokratischen Diskurses“ zur Folge, schreibt Misik.¹³⁴ Ebenso scheint dem Journalisten Christian Seiler der Trend zu Ironie und Uernst, „mit dem auch über die ernstesten Themen diskutiert wird, [...] das Symptom eines virulenten, gesellschaftlichen Problems zu sein: der mangelnden Festlegung auf valide Positionen“. Er findet darum: „Es ist höchste Zeit, ernst zu sein“.¹³⁵

Es gibt demnach bereits eine zeitgleiche Gegenbewegung zur modernen Ironie, wenn Intellektuelle wie Druyen, Berg, Pauer, Seiler, Misik und natürlich Purdy (s.o.) in einer Art konservativen Kulturkritik die Orientierungslosigkeit und den Ironietrend in der Gesellschaft diagnostizieren und sich wieder für ein ernsthaftes politisches Engagement einsetzen.¹³⁶

Zwischenfazit

Am Anfang des Kapitels stand die Frage, welche Rolle Ironie in der Erkenntnissuche des Menschen spielt, ob sie zur Wahrheitsfindung beiträgt oder im Gegenteil auf einen Irrweg führt. Nachdem

132 Berg. Veröffentlicht auf Spiegel Online am 28.04.2018

133 Pauer. Veröffentlicht in: Die Zeit. Nr. 43/2011 am 20.10.2011

134 Misik. Veröffentlicht auf: Profil Magazin Online am 14.08.2014

135 Seiler. Veröffentlicht in: Das Magazin Online am 25.03.2016

136 Zur modernen Ironie wäre es ebenfalls interessant, Richard Rortys Konzept aus seinem Werk "Kontingenz, Ironie und Solidarität" von 1998 einzubeziehen – leider kann ich das hier im Rahmen dieser Arbeit nicht mehr leisten.

Argumente für beide Thesen anhand der drei großen ironischen Geisteshaltungen, die sich im Geschichtsverlauf herausgebildet haben, ins Feld geführt wurden, möchte ich die Ergebnisse dieser Teilanalyse in einem Zwischenfazit zusammenfassen. Es wird jedoch keine alleinige, allgemeingültige Bestimmung des Erkenntniswertes von Ironie geben, da sie in ihren verschiedenen Vorkommensweisen mehrere unterschiedliche Funktionen einnehmen kann:

Die erste wegweisende Unterscheidung haben Japp und Papiór zwischen der Ironie als Stilmittel bzw. Trope und der Ironie als Geisteshaltung getroffen. Mit Aristoteles hat Papiór die Ironie als Stilmittel der Ironie als Geisteshaltung vorgezogen: *Wird Ironie als Stilmittel im Dienste eines konkreten, guten Zweckes eingesetzt, kann sie Missstände kritisieren und Irrtümer entlarven. Will sie ihren Gegenstand nur verhöhnen und verspotten, entfällt diese aufklärerische Funktion.*

Als Geisteshaltung und Weltanschauung einzelner ironischer Charaktere oder ganzer ironischer Zeiten und Epochen, wirkt Ironie ganzheitlich. Sokrates gilt als ihre erste personelle Verkörperung und hat sie als Methode für seine Wahrheitssuche eingesetzt: *Sokratische Ironie nutzt ihre Verstellungstechnik, um Irrtümer zu entlarven und wahrhafte Erkenntnisse zu gewinnen.*

Unterstützt Ironie nicht als Stilmittel ein konkretes Ziel, sondern begleitet die Denk- und Handlungsweise der Menschen als unbewusste Weltanschauung, attestiert ihr Papiór jedoch eine erkenntnishemmende Funktion. „Sie will den Menschen im Dienste einer ihm feindlichen und entfremdeten Gesellschaftsordnung von einer – im marxistischen Sinne verstandenen – Praxis abwenden“¹³⁷, von einer tätigen, aktiven Veränderung der gesellschaftlichen Strukturbedingungen also: *Als unbewusste Geisteshaltung ohne bestimmten Zweck kann die unpräzise Doppeldeutigkeit der Ironie eine klare, wissenschaftliche Betrachtung der Wirklichkeit und damit eine aktive, konstruktive Reaktion auf diese verhindern.*

Japp zufolge lasse sich eine Verbreitung der Ironie als Grundhaltung historisch anhand eines besonders tiefgreifenden Epochenübergangs erklären, „wo sich in einer kulturellen Konstellation die Imagination eines möglichen Endes abzeichnet, [...] beginnt eine Zeit der Ironie“¹³⁸. Alle drei geschichtlichen Ironiephasen gehen ihm zufolge von einem tiefgreifenden Realitätsverlust aus: „Für die Ironiker der Antike [...] hatte das gesamte substantielle Leben der Griechen seine Gültigkeit verloren. Für die Ironiker der Romantik hatte die antizipierte Vernunftwelt der Aufklärung ihre Gültigkeit verloren. Für die Ironiker der Moderne hat die gesamte abendländische Kulturtradition ihre Verbindlichkeit verloren“¹³⁹. Mit Papiór stimmt er überein, dass Ironie eine

137 Papiór. 1979. S.48

138 Japp. 1999. S.278

139 Japp. 1999. S.169

Reaktion auf solche pessimistischen Zeiten der Haltlosigkeit sein kann: *In einer Gesellschaft ergibt sich aus dem kollektiven Bewusstsein des Endes der eigenen Epoche ein allgemeiner Trend zur Ironie. Dann kann die ironische Geisteshaltung eine Flucht ins Fiktive und Irrationale bedeuten.*

Für die Romantiker soll Ironie als Geisteshaltung gar nicht auf der konkreten, pragmatischen Ebene wirken. Sie fungiert stattdessen als die ästhetische Lösung eines erkenntnistheoretischen Problems: Romantische Ironie ist ein selbstreflexives Darstellungs- und Verweisungsverfahren, welches unauflösbare Widersprüche, ohne sie dabei zu reduzieren, im unendlichen Prozess einer ursprünglichen Einheit und Wahrheit annähert. Ob als bewusste Illusionsstörung, Umkehrung der Ordnung oder als Selbstschöpfung, -vernichtung und -beschränkung: *Die romantische Ironie erweitert die Erkenntnismöglichkeiten des Menschen, weil sie Gegensätze, ohne sie zu relativieren, synthetisiert und die undarstellbare absolute Wahrheit und ursprüngliche Einheit gerade in ihrer Undarstellbarkeit ausdrücken kann. Damit schafft sie eine neue Objektivität des subjektiven Erlebnisses in der ästhetischen Kunst.*

Die Moderne, schreiben sowohl Japp als auch Papiór, erwachse aus einer Art Potenzierung des Problems, welches schon Auslöser der Romantik war. Der Mensch kann weder seine eigene Identität als einheitliches Ich noch eine höhere Wahrheit rational begründen. Dennoch strebt er sehnlichst danach und es ist ihm eine tiefe Qual, ohne die letzte Gewissheit seiner Selbst und der Sinnhaftigkeit der Welt leben zu müssen. Das Paradoxon des Menschen besteht in dieser drängenden Notwendigkeit, Einsicht in den Grund der Welt und sich selbst zu erlangen, und der Unmöglichkeit, diese jemals mit seinen begrenzten Verstandeskapazitäten zu erhalten. Während die Romantiker jedoch noch eine grundlegende Einheit des Menschen mit sich selbst sowie eine höhere Sinn- und Wahrhaftigkeit vorausgesetzt haben, der sie sich im ironischen Verweisungsprozess anzunähern suchen, fehlt dieser Glaube in der Moderne ganz. Hier gibt es kein Absolutes mehr und jeder, der noch an irgendeine höhere Wertigkeit glaubt, erscheint naiv. An dieser modernen Ironie setzt Purdys Kritik an: *Die moderne Ironie drückt sich als Vorbehalt gegenüber jeder ernsthaften Leidenschaft, Ideologie oder Position aus. In einer relativistischen, kritischen, skeptischen Welt scheint ihr der Glaube an höhere, absolute Werte oder Wahrheiten naiv. Weil sie sich auf nichts mehr ernsthaft einlässt, findet die moderne Ironie keinen Weg aus der Ohnmacht und Orientierungslosigkeit ihrer Zeit.*

Der ironische Vorbehalt wird von Purdy als Gegenteil der Entschlossenheit beschrieben. Obgleich auch Japp die moderne Ironie als Vorbehalt ausweist, warnt er davor, diesen ausschließlich als Hemmung zu begreifen: Ironie sei vielmehr als Distanznahme von der Wirklichkeit im Dienste einer

weitsichtigeren „Auseinander-Setzung“ mit ihr zu verstehen: „es gibt für den Ironiker keinen Gegenstand von größerem Interesse als eben die Wirklichkeit der Welt, über die er beständig redet oder schreibt“.¹⁴⁰ Auch in der Moderne sei Ironie dann keine Weltabkehr, wenn sie „nicht aus lauter Vorbehalten schweigt, sondern umgekehrt den Vorbehalt zur Sprache bringt“¹⁴¹, schließt Japp.¹⁴² Dieses konstruktive Potenzial der modernen Ironie wurde insbesondere von Musil herausgestellt, auf den sich Japp und Papiór beide beziehen: Musils 'konstruktive Ironie' öffne sich, rekonstruiert Papiór, gleichzeitig „zur positiven und negativen Unendlichkeit“, zum äußeren Unmöglichen, Göttlichen, Irrationalen und zugleich zum inneren Endlichen, Menschlichen und zum eigenen Ich-Sein.¹⁴³ In seiner beständigen Pendelbewegung „zwischen Unwissen-Wissen-Unwissen...“ könne der moderne Ironiker „zu keinem System [...] gelangen“, obgleich das sein größtes Bestreben sei.¹⁴⁴ Seine Ironie eröffne ihm jedoch als konstruktiven Ausweg „den Sprung in die Utopie, öffnet dem Nichtverwirklichten die Möglichkeit der Verwirklichung“^{145, 146}.

Japp zufolge generiere Ironie ein ganz spezielles Wissen, welches immer von dem Verweis auf Unwissenheit begleitet werde. Daher wäre das „Wissen der Ironie“ eigentlich besser „als Frage nach dem Wissen zu verstehen“, als ständige Infragestellung der Möglichkeiten und Grenzen des Erkennens.¹⁴⁷ Diese Eigentümlichkeit des Wissens der Ironie werde in Musils Roman 'Der Mann ohne Eigenschaften' deutlich, in dem „der Wert des Wissens selbst bezweifelt wird“. Der Protagonist erkenne, dass die Welt im Begriff ist, sich selbst zu vernichten, doch dieses Wissen könne „nichts an diesem Vorgang ändern“¹⁴⁸. Seine Ironie bleibe ohnmächtig. Weil Musils Roman aber dennoch – oder gerade darum das Interesse an der Welt keinesfalls verliere, generiere seine Ironie schließlich ein tieferes Verständnis für die Wirklichkeit. Japp konstatiert, "daß die gleichermaßen kritische und konstruktive Bedeutung der Ironie in Musils Roman ein bestimmtes Wissen immer schon voraussetzt“, nämlich das Wissen des Nichtwissens. Das genau aber sei die sokratische Einsicht, dass kein Mensch jemals ein allgemeines Wissen um das sittlich „Gute für alle Menschen“ haben könne – und jeder, der glaube dieses Wissen zu haben, sich irren müsse.¹⁴⁹ Die moderne Ironie knüpfe somit an Sokrates' Suche nach dem Wissen um das Gute für alle an, habe

140 Japp. 1999. S.25

141 Japp. 1999. S.278

142 Vgl. Japp. 1999. S.20-25 und S.277f.

143 Papiór. 1979. S.40f.

144 Papiór. 1979. S.42

145 Papiór. 1979. S.43

146 Vgl. Papiór. 1979. S.40ff.

147 Japp. 1999. S.315

148 Japp. 1999. S.319

149 Japp. 1999. S.320

allerdings neben der „kritischen auch eine konstruktive“¹⁵⁰ Komponente.¹⁵¹ *Ironie ist kritisch, weil sie ihre eigenen Erkenntnisse, Methoden und Grenzen immer hinterfragt. Moderne Ironie ist produktiv und konstruktiv, wenn sie die Problematik ihrer eigenen skeptischen Zeit zum Thema macht und die Wissenssuche zum Unbestimmten, zum Unendlichen und Innerlichen hin öffnet.*

Japp gibt aber zu bedenken, dass auch das umfangreichste Wissen „des Wirklichen und Möglichen, zu dem selbst noch das Unmögliche und Unnatürliche hinzugerechnet wird, nicht jenes allgemeine Wissen [vom Guten] hervorbringt [...]. Die konstruktive Ironie kann deshalb nur die Bedeutung haben, *alle Bedeutungen* auf ihren jeweils anderen Zustand hin durchsichtig zu machen.“¹⁵² Diese Einsicht begründe die kritische Selbstbegrenzung der produktiv-konstruktiven Ironie.¹⁵³

Als erstaunliche Wendung am Ende seines Buches stellt selbst der Ironie kritische Purdy ihre produktive Fähigkeit heraus: „Ironie ist ekstatisch in dem strengen etymologischen Sinn des Wortes, daß sie uns aus unserem Stillstand zieht“¹⁵⁴. Mit den Möglichkeiten des Menschen, etwas zu erschaffen und zu erhalten, gehe unwillkürlich die Einsicht einher, wie leicht dies auch wieder zerstört, vernachlässigt oder vergessen werden könne.¹⁵⁵ „Solches Wissen kann unerträglich sein“, schreibt Purdy. Mit diesem Zwiespalt umzugehen, bedeute schwere Arbeit, sie „erfordert Zeit und endet nicht, ihr Grund und ihr Ziel ist Ekstase“ als eine nicht skeptische, produktive Ironie.¹⁵⁶

5. Die komische Wirkung der Ironie

5.1 Komische und tragische Ironie

Dieses Kapitel widmet sich der zweiten Teilfrage meiner Arbeit, der genaueren Untersuchung des Zusammenhangs von Ironie, Komik und Lachen. Ziel ist es, festzustellen, inwieweit Ironie, wenn sie in der öffentlich-kritischen Politikrezension eine komische Wirkung entfaltet und damit Lachen auslöst, ein Symptom und Indikator gesellschaftlicher Ohnmacht sein kann. Hierfür erörtere ich zuerst das Verhältnis von Ironie und Komik, dann deren Vorkommen in Gesellschaft und Medien und schließlich die Bedeutung des Lachens als spezifisch menschliche Ausdrucksform. Dass Ironie sowohl tragisch als auch komisch sein kann, wurde eingangs schon erwähnt und nun gilt es herauszufinden, was eigentlich hinter dieser kuriosen Behauptung steckt:

Die dramatische Ironie ist im Theater entstanden – in der Komödie und Tragödie – aus der

150 Japp. 1999. S.323

151 Vgl. Japp. 1999. S.315-327

152 Japp. 1999. S.326

153 Vgl. Japp. 1999. S.326f.

154 Purdy. 2002. S.200

155 Vgl. Purdy. Hrsg. 2002. S.200ff.

156 Purdy. 2002. S.203

„Diskrepanz zwischen unwissendem dramatischen Akteur und wissendem Publikum“¹⁵⁷. Die tragische Ironie hat ihren Namen erst im 19. Jahrhundert erhalten, bezieht sich aber auf das klassische antike Theater und die Spannung zwischen Verantwortung und Determination, Wissen und Unwissen. Der tragische Held erreicht mit seinen Taten das genaue Gegenteil von dem, was er angestrebt hatte. Darin liegt die Ironie seiner Geschichte, die sich dem Zuschauer offenbart, dem Helden selbst jedoch verborgen bleibt.¹⁵⁸ Japp ordnet in Bezug auf Bischof Connop Thirlwall die tragische der praktischen Ironie zu.¹⁵⁹ Diese vollziehe sich im praktischen Leben als der „Widerspruch zwischen einer Intention und den sich daraus ergebenden Folgen“¹⁶⁰. Mit der Spiegelung dieser Lebens- oder Schicksalsironie als tragische Ironie in der fiktiven Theaterwelt habe Ironie Japp zufolge neben ihrem sprachlichen noch einen ästhetischen Grund. In der Ästhetik gelte Ironie allerdings traditionell „als eine Unterform des Komischen“¹⁶¹, weil sie als Antipol des Ernsthaften angesehen „und eben damit in Kontakt zum Komischen“ gebracht werde.¹⁶² Nach Japp habe Ironie auf ihrem ästhetischen Grund damit sowohl einen Zugang zum Tragischen als auch zum Komischen.¹⁶³ Sie sei aber nicht einfach einem dieser Bereiche komplett unterzuordnen: Ironie könne schließlich „sowohl ernst als auch komisch und beides zugleich sein“ und stelle „als eine Mitte zwischen Tragik und Komik das Komische am Tragischen heraus und umgekehrt“.¹⁶⁴ Ironie hat also einen ästhetischen Grund im Tragischen und im Komischen zugleich.

Die tragische Ironie konnte nun vorgestellt und das Verhältnis von Ironie zur Tragik und Komik mit Japp aufgeklärt werden. Im nächsten Schritt möchte ich nachvollziehen, wie Ironie auf ihrem ästhetischen Grund eine komische Wirkung entfalten und zum Lachen reizen kann. Hierfür ziehe ich verschiedene relevante Beiträge aus Uwe Wirths umfassenden, aktuellen Sammelband 'Komik: ein interdisziplinäres Handbuch'¹⁶⁵ zu Rate.

Nach Tom Kindt geht der Begriff Komik auf das griechische Wort κωμικός zurück, das übersetzt 'zum Lustspiel gehörig' bedeutet.¹⁶⁶ Das Lustspiel ist ein komisches Theaterstück, eine Komödie. Dieser Term wiederum stammt nach Bernhard Greiner vom griechischen κῶμος, mit dem ursprünglich eine festliche Gesangsdarbietung zu Ehren des Rausch-Gottes Dionysos bezeichnet

157 Plett. 2001. S.123

158 Vgl. u.a. Kolmer und Rob-Santer. 2002. S.145 und Behler. Historisches Wörterbuch der Rhetorik. 1998. S.603

159 Vgl. Japp. 1999. S.60ff.

160 Japp. 1999. S.63

161 Japp. 1999. S.67

162 Japp. 1999. S.68

163 Vgl. Japp. 1999. S.67-76

164 Japp. 1999. S.75

165 Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. 2017

166 Vgl. Kindt. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.2

worden ist. Diese ekstatischen Umzüge sind durch die Polis-Politik in geordnete Bahnen eingeehrt worden, nämlich als theatralisches Spiel. Hieraus ergibt sich für die Komödie eine spannungsreiche Doppelverbindung von Spiel und Sein, Vorstellung und Wirklichkeit.¹⁶⁷ Komik wird von Kindt definiert als „eine Eigenschaft, die Gegenständen (Äußerungen, Personen, Situationen, Artefakten, etc.) zugeschrieben wird, die eine belustigende Wirkung haben“. Sie könne, müsse sich aber „nicht zwangsläufig in Lachen“ äußern.¹⁶⁸ Das Lachen ist nach Christiane Voss eine „spezifisch menschliche Verhaltensweise [...], mit der man spontan auf Umweltqualitäten des erheitert und amüsant Überraschenden reagiert“. In der Enthemmtheit, Anonymität und Distanz des Lachens liege ein „widerspenstig spielerisches Element“, weshalb Lachen gesellschaftlich stets eingeehrt und kontrolliert worden sei. Demgegenüber gelte das Lächeln meist positiv als Zeichen einer ruhigen, inneren, selbstreflexiven Geisteshaltung.¹⁶⁹ Humor ist laut Kindt „eine Eigenschaft von Personen, die in der Aufgeschlossenheit gegenüber dem Komischen besteht“¹⁷⁰. Wer Humor hat, kann also die belustigende Wirkung der Komik erfassen und über sie lachen oder lächeln.

Mit der Komödie hat die Komik demnach einen Grund in der Ekstase und im Rausch – diese Elemente werden spielerisch in die sozial-politische Gesellschaftsordnung eingeehrt und finden ihr Echo im wilden Ausdruck des Lachens. Komik, Lachen und Humor hängen auf diese Weise eng miteinander zusammen, sind aber nicht notwendig aufeinander angewiesen. Ironie spielt in diese Konstellation hinein, ohne wirklich zu ihr zu gehören: Sie kann auf ihrem ästhetischen Grund eine komische Wirkung entfalten und damit Lachen oder Lächeln auslösen und auch in ihr findet sich ein ekstatisches, spielerisches Moment wieder, in dem die Gegensätze von Wirklichkeit und Illusion, Norm und Normbruch einander entgegengestellt werden. Ironie kann zum Mittel komischer Formen werden, diese andersherum ironisieren oder gleichzeitig mit ihnen vorkommen. Damit ist der Bereich des Komischen gerade in den (Unterhaltungs-)Medien ein wichtiger öffentlicher Raum der Ironie. Sie muss hier allerdings klar von anderen Formen der Komik unterschieden werden:

Der **Witz** ist nach Stefan Willer „eine knappe, scherzhafte Äußerung, [...] die mit einer Pointe endet“¹⁷¹ und auch durch häufige Wiederholung wirken kann. Er bringe viele verschiedene Aspekte zusammen und trage so zur Pluralität der Perspektiven bei.¹⁷² Hierin ähnelt er der Ironie, anders als

167 Vgl. Greiner. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.30ff.

168 Kindt. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.2

169 Voss. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.47 Vgl. auch ebd. S.48f.

170 Kindt. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.7 Lat. 'umor': Flüssigkeit, bezeichnete bis ins 17. Jh. den Gemütszustand, der sich nach damaliger Kenntnis aus dem Verhalten der Körperflüssigkeiten ergab. Vgl. ebd.

171 Willer. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.11 Bezeichnete früher auch ein geistreiches Gemüt.

172 Vgl. Willer. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.11-14

sie aber stellt er nicht unbedingt Gegensätzliches und Fremdes nebeneinander. Außerdem unterscheidet er sich von ihr durch seine spezifische Kürze und Pointiertheit.¹⁷³

Rüdiger Zymner beschreibt **Satire** als Schreibweise, die sich zur eigenständigen Gattung entwickelt habe und als solche auch verschiedenste mediale Formen annehmen könne. Sie sei ein „Ausdruck der Anstoßnahme an generellen, die Allgemeinheit betreffenden [...] Missständen oder Mängeln“, stelle diese heraus und rufe im direkten oder indirekten Appell zu ihrer Behebung auf.¹⁷⁴ Von der Polemik unterscheide sie ihre ästhetische Ausdrucksform und die gesamtgesellschaftliche Relevanz der Gegenstände ihrer Kritik. Zu den Mitteln der Satire zählt Zymner u.a. Spott, Scherz, Komik und Ironie.¹⁷⁵ Als *dissimulatio* stehe Ironie auch Japp zufolge der Satire insofern nahe, dass „der *Tadel durch Lob* eine satirische Technik *par excellence* ist“, die auf einer ironischen Verstellung beruht.¹⁷⁶ Als spöttische Schreibweise ist Satire mit der Ironie verwandt und kann eine Unterform von Komik sein, andersherum nutzt sie als eigene gesellschaftskritische Gattung Komik und Ironie als Mittel für ihre politisch oder ethisch normativen, zweckgerichteten Appell-Aussagen.

Die **Parodie** ist laut Uwe Wirth von Aristoteles definiert worden als Nachahmung, die ihre Vorlage in komischer Weise als schlecht herausstelle, indem sie deren Herstellungsverfahren aufdecke. Jede Transformation des Inhalts von der Vorlage in ihrer Nachahmung sei eine Parodie. Mache diese ihre Vorlage außerdem lächerlich, handle es sich um eine 'Travestie', während eine Parodie mit satirischem Einschlag 'Persiflage' heiße. Verkehre die Parodie mit ihrer Technik das soziokulturelle und politische Normensystem, um die grundlegende Relativität sozialer Wertvorstellungen aufzuzeigen, komme ihr auch – folgert Wirth mit Bachtin (1985) – eine gesellschaftskritische Funktion zu.¹⁷⁷ Helga Kotthoff zeigt, dass Ironie wie die Parodie eine Vorlage aus gewisser Distanz wiederhole, um ihre Lächerlichkeit durch ihre offensichtliche Widersprüchlichkeit mit der Realität herauszustellen. Anders als in der Parodie aber verkehre das ironische Echo oder Zitat die in der Vorlage geäußerte Meinung in ihr Gegenteil.¹⁷⁸

In der griechischen Rhetorik habe **Sarkasmus** als beißende Verspottung zu den ironischen Tropen gezählt, schreibt Burkhard Meyer-Sickendiek. Quintilian habe ihn von der Ironie durch seinen offenen, schneidenden Hohn und Spott unterschieden. In der Rhetorik wird Sarkasmus jedoch auch häufig der Ironie untergeordnet (s.o.). Die sarkastisch-ironische Satire schaffe es, zu

173 Vgl. hierzu Bergson. Hrsg. 2014. S.73f. sowie Plessner. 1950. S.126ff. und S.139

174 Zymner. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.21

175 Vgl. Zymner. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.22ff.

176 Japp. 1999. S.174

177 Vgl. Wirth. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.26ff.

178 Vgl. Kotthoff. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.117

verletzten ohne tatsächlich beleidigende Wörter zu verwenden, zum Beispiel mithilfe des indirekten 'Tadels durch Lob'.¹⁷⁹ In ihrer Studie über Höflichkeit haben Penelope Brown und Stephen C. Levinson (1987) gerade darum Sarkasmus und Ironie als gesellschaftsfähige Kommunikationsmittel eingestuft: Ihre versteckte Kritik sei höflicher als eine offen anklagende Rüge, weil sie es der in Kritik stehenden Person erlaube, das eigene Gesicht zu wahren.¹⁸⁰

5.2 Komik in Gesellschaft und Medien

In den Medien taucht Ironie u.a. als Mittel, in Begleitung oder als Auslöser von Komik auf. Daher wird in diesem Kapitel ein kurzer Einblick über das Vorkommen, die Formate und aktuelle Trendentwicklungen von Komik in der Gesellschaft und den Medien gegeben.

Laut Kindt gibt es aktuell drei miteinander kompatible Komiktheorien: Die Inkongruenztheorie besage, dass immer ein Mangel an Übereinstimmung, ein „Missverhältnis“ Auslöser der komischen Wirkung sei. Die Überlegenheitstheorie gehe davon aus, dass im Lachen über einen komischen, peinlichen Vorfall die Erleichterung darüber Ausdruck finde, „selbst nicht betroffen zu sein“. Freuds Entlastungstheorie schließliche gründe auf der Annahme, „dass Komik und verwandte Phänomene als Einsparungen im psychischen Energiehaushalt von Individuen anzusehen sind“;¹⁸¹ wenn soziale Regeln im komischen Spiel durchbrochen und nicht mehr unter ständiger Anstrengung eingehalten werden müssten, trete erleichtertes Lachen ein.¹⁸²

Arne Kapitza schildert die Rolle von Komik in der Gesellschaft anhand von Luhmanns Soziologie: Nach Luhmann konstruiere vor allem die gemeinsame Kommunikationsbasis einer Gesellschaft deren Wirklichkeit. Sie präge sowohl die Wahrnehmung der Außenwelt als auch die Selbstverwirklichung im tätigen Leben von jedem einzelnen Gesellschaftsmitglied und dem kollektiven Sozialgefüge entscheidend mit. Weil Komik mit der Standardsprache und den allgemeinen Wahrnehmungskategorien spiele und ihre Widersprüche herausstelle, durchbreche sie soziokulturelle Kommunikations-, Handlungs- und Denkmuster.¹⁸³ Komik kommt also in der Gesellschaft die Funktion zu, Gewohnheiten, traditionelle Normsetzungen und kulturelle Vorurteile kritisch infrage zu stellen sowie neue Perspektiven zu eröffnen. Gerade Ironie bewirke laut Kapitza eine Neurahmung der soziokulturellen Kommunikation und biete oftmals den letzten Ausweg, um „eine argumentative Sackgasse, eine Selbstblockade [...] aufzulösen“¹⁸⁴. Außerdem

179 Vgl. Meyer-Sickendiek. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.62f.

180 Vgl. Meyer-Sickendiek. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.65

181 Kindt. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.3

182 Vgl. Kindt. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.3f.

183 Vgl. Kapitza. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.134f.

184 Kapitza. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.136

sie Komik, so Kapitza, auch eine Rolle in den sozialen Machtstrukturen. Sie „kann Werkzeug der Machtausübung und auch Indikator für Machtrang sein“¹⁸⁵, wenn z.B. Auslachen oder Lächerlich-Machen zur Demütigung und Unterdrückung eingesetzt werde. Je höher der soziale Rang eines Menschen, desto weniger könnten ihm Scherze auf seine Kosten etwas anhaben und desto eher bringe er selbst andere zum Mitlachen. Gesellschaftlich hochrangige Personen können die Agenda der Lacherlaubnisse und -verbote leichter setzen und sich gezielt selbst komisch inszenieren und herabsetzen, um volksnah zu erscheinen.¹⁸⁶ Andersherum werde Komik aber auch von sozial Machtlosen genutzt, da sie es vermag, „überraschende Wendungen und Auswege zu zeigen, und ernste Situationen ironisch zu brechen“¹⁸⁷. Ebenso stärke Selbstironie eine schwache Position, indem sie anderen die Grundlage zu ihrer Diskriminierung einfach vorwegnehme.¹⁸⁸

In der medialen Berichterstattung sei Komik nach Nils Jablonski erst mit dem Aufkommen der ersten Humor- und Satirezeitschriften im 19. Jahrhundert aufgetaucht. In der Glosse habe diese Pressekomik ihr eigenes Genre entwickelt und wirke darüberhinaus in Karikaturen, Cartoons, Kommentaren, Kolumnen und Nonsense-Meldungen.¹⁸⁹ „Grundsätzlich finden sich humorisch-unterhaltende Inhalte der unterschiedlichsten medialen Formen in fast allen gegenwärtigen Pressezeugnissen“, hält Jablonski fest.¹⁹⁰ Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Formate des Komischen in Zeitschriften, im Radio, Fernsehen und Internet gegeben werden:

Zu den Satirezeitschriften zählt Jablonski das ursprünglich französische „politisch oppositionell ausgerichtete Agitationsblatt“, die „allgemein gesellschaftskritische Satirezeitschrift“ und schließlich das in Deutschland groß gewordene „populäre 'harmlose' Witzblatt“.¹⁹¹ Das Themenspektrum der Satirezeitschriften „reicht von (inter)nationaler Politik über Gesellschaft und Kultur bis hin zu Literatur und Kunst“¹⁹². Die unterhaltsameren Formate würden meist auf einem beim Leser vorausgesetzten Vorwissen über das aktuelle Weltgeschehen aufbauen, ernsthaft-kritische Publikationen dagegen auch Informationen und Nachrichten vermitteln z.B. in Form der satirischen Presseschau. Typischerweise würden sich viele Satire- und Humormagazine außerdem kritisch mit der Medienwelt, Nachrichtenpresse und dem eigenen Produkt befassen.¹⁹³

Im Radio hänge Komik nach Rainer Dachzelt allein von Geräusch, Stimme, Betonung und Sprechstil

185 Kapitza. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.142

186 Vgl. Kapitza. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.134 und S.142f.

187 Kapitza. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.143

188 Vgl. Kapitza. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.136

189 Vgl. Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.329f.

190 Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.330

191 Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.335

192 Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.337

193 Vgl. Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.338

der Moderatoren ab. Häufige Mittel der Radiokomik seien Telefonstreiche, komische Hörspiele, Witze, humoristische Montagen von Originalaufnahmen, Parodien z.B. von Schlägern, satirische Kommentare und Karikierungen z.B. von Stereotypen oder Dialekten. Das thematisch und formale Spektrum der Komik im Radio ergebe sich aus den jeweiligen nationalen und regionalen Kontexten sowie der soziokulturellen und politischen Ausrichtung der Sender. In der Nachkriegszeit habe das deutsche Radio viele neue Formate nach britischem und amerikanischem Vorbild übernommen, wie die Talk- und Quizshow, die auditive Sitcom und Comedy-Show.¹⁹⁴ Dachzelt beklagt, dass die thematisch oder ästhetisch anspruchsvolle Komik im Radio vermehrt verdrängt werde von einer kommerziell motivierten, aufgesetzten Heiterkeit, die sich als „eine betont 'witzige' Tonlage über das ganze Programm aus[breitet] – als anhaltende Partystimmung“¹⁹⁵.

In seiner Analyse kommt Ingo Berensmeyer zu dem Ergebnis, dass es sich bei Komik im Fernsehen „in ihren Ursprüngen um eine gesellschaftspolitisch konservative bzw. affirmative Form des Komischen handelt“¹⁹⁶. Komische Genres im Fernsehen seien neben Spielfilmkomödien vor allem komisch-serielle Formate wie die moderierte Comedy-Show, die mit Sketchen, Monologen und Dialogen operiere, und die fiktive, auf ein bestimmtes Setting und einen Figurenkreis beschränkte Comedy-Serie (engl. Sitcom, kurz für 'situation comedy'). „Humor wird hier aus Alltagssituationen generiert“ und die Sitcom lebe von längeren Handlungen mit vielen Pointen und „*runnig gags*“.¹⁹⁷ Weitere Formate der Fernsehkomik seien „die Stand-up-Comedy und das Improvisationstheater, der politische Kabarett [...] und die Nachrichtensatire“¹⁹⁸ sowie Reality-Shows, in denen Personen vor versteckter Kamera in komische oder lächerliche Situationen gebracht würden.¹⁹⁹

Nach Friedrich Block und Nils Jablonski kopiere bzw. digitalisiere Komik im Internet zum einen bereits existierende komische Formate z.B. mit Witz-Seiten, Sitcoms auf Streaming-Plattformen oder Online-Satiremagazinen. Zum anderen würden sich auch neue, eigene Genres der Internetkomik bilden, wie die Memes oder Vines.²⁰⁰ Erstere seien „emblematische Bilder oder auch Kurzfilme, die sich nicht zuletzt wegen ihrer aktuellen Komik rasch über das Internet verbreiten“ z.B. in der Hashtag-Form bei Twitter. Vines würden „kurze Videoclips“ bezeichnen, die vor allem auf und über Facebook kursieren.²⁰¹ In den Bewertungsmöglichkeiten durch Kommentarfelder,

194 Vgl. Dachzelt. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.387ff.

195 Dachzelt. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.386 in Bezug auf Schmidt (2006)

196 Berensmeyer. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.371 in Bezug auf Morreale (2004)

197 Berensmeyer. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.372 Running gags sind "Dauerwitze, bei denen eine Pointe oder ein Witzelement in unterschiedlichen Situationen wiederholt wird." ebd.

198 Berensmeyer. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.373

199 Vgl. Berensmeyer. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.370-373

200 Vgl. Block und Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.397f.

201 Block und Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.398

Gefällt-mir-Buttons, Emoticons, Onomatopoesie ('haha') oder gängige Abkürzungen ('lol') könne die komische Wirkung direkt beurteilt oder weitergeführt werden. Mit Verlinkungen würden zusätzlich Verweise, Anspielungen und Bezüge ermöglicht. Durch diese komplexe Kommentar- und Verweisungsstruktur sei digitale Komik zwar selbstreflexiv, diene aber trotzdem vor allem der Unterhaltung, finden Block und Jablonski²⁰²: Hier würde letztlich „weniger kollektiv gelacht, als vielmehr individuelle ästhetische und humoristische Selbstbeobachtung ermöglicht“²⁰³.

Komik, und als ihr Mittel oder auf ihrem Grund auch Ironie, kann also in Gesellschaft und Medien Sprach- und Denkgewohnheiten aufbrechen und so neue Wahrnehmungsmöglichkeiten eröffnen – aber auch ein Instrument zur Festigung alter Machtstrukturen sein. Komik entwickelt medienspezifische Formate entweder zur Unterhaltung oder aber zur kritischen Reflexion über gesellschaftspolitische Themen. In der modernen Zeit der Massenkommunikation rückt dabei aus kommerziellen Gründen der Unterhaltungscharakter von Komik immer stärker in den Vordergrund und setzt sich auch in anderen, eigentlich nicht komischen Formaten als Vermarktungsmittel durch. In dieser Entwicklung stellt die mediale Komik also heute eher einen Fluchtweg aus dem ernsten, öden Alltag als einen Anreiz zum subversiven Gesellschaftsdiskurs dar.

5.3 Wenn der Mensch lacht

Das Vorkommen der Ironie im praktischen Leben, im Tragischen und Komischen sowie ihre Rolle mit und durch Komik in der Gesellschaft und ihren Kommunikationsmedien konnten bis hierher aufgezeigt werden. Bleibt zuletzt die Frage bestehen: Was passiert eigentlich genau, wenn der Mensch lacht? Welche Wirkung entfaltet Ironie, wenn sie im Bereich des Komischen auftritt, um zum Lachen oder Lächeln zu reizen?

Lachen als spezifisch menschliches Phänomen ist von einem ganzheitlichen Ansatz aus in seinem konkreten Vollzug im Leben erstmals intensiv von Henri Bergson untersucht worden.²⁰⁴ Helmut Plessner hat sich später Bergsons Analyseansatz angeschlossen,²⁰⁵ sich aber vor dem Hintergrund seiner philosophischen Anthropologie²⁰⁶ von dessen Ergebnis abgegrenzt. Sein Gesamtwerk ist wiederum umfassend von Hans Peter Krüger erläutert und analysiert worden. Welche unterschiedliche Funktion und Wirkung für den Menschen die beiden Philosophen im Lachen erkennen, soll nun zusammenfassend rekonstruiert werden:

202 Vgl. Block und Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.398ff.

203 Block und Jablonski. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. 2017. S.401

204 Vgl. Bergson. Hrsg. 2014. S.13

205 Vgl. Plessner. 1950. S.17

206 Philosophiedisziplin der Lehre vom Menschen. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Philosophische_Anthropologie

Drei grundlegende Eigenheiten des Lachens stellt Bergson gleich zu Anfang heraus: Zum ersten gebe es Komik nur „in der *menschlichen Sphäre*“²⁰⁷. Allein der Mensch könne über etwas lachen, etwas lachhaft oder komisch finden oder machen. Zum zweiten gehe Lachen stets mit einem Moment absoluter „*Gefühllosigkeit*“ einher, da sich nur dem gefühlsmäßig distanzierten Beobachter die Komik einer Szenerie offenbare; Lachen „wendet sich an den reinen Intellekt“ und sei eine Verstandesangelegenheit.²⁰⁸ Drittens lache niemand für sich alleine, sondern immer in einer wirklichen oder wenigstens imaginierten Gesellschaft. Nur „in seinem eigentlichen Element, d. i. in der menschlichen Gesellschaft“ werde Lachen als Reaktion auf das Komische verständlich, in seiner vorrangig „*soziale[n] Funktion*“.²⁰⁹ Diese soziale Funktion des Lachens bildet Bergsons Hauptthese und gründet auf seiner Beobachtung, dass allen Beispielen komischer Wirkung „eine gewisse *mechanische Starrheit*“²¹⁰ gemeinsam sei: Komik liege in einem unflexiblen Agieren, das starr und maschinell an der Realität vorbei strebe, in der Unfähigkeit, sich an die Wirklichkeit spontan rückzukoppeln und anzupassen. Diese Starrheit könne durch äußere Umstände oder aus der inneren Tendenz einer Person zum Ungeschick, zur Zerstreutheit entstehen.²¹¹

Um als Gemeinschaft zu überleben, überlegt Bergson, habe der Mensch ursprünglich „eine beständig gespannte Aufmerksamkeit [gebraucht], die die Umrise einer jeden Situation augenblicklich erfaßt, und dann eine gewisse Geschmeidigkeit des Körpers und Geistes, die uns instand setzt, uns ihr anzupassen“²¹². Diese Leistung ständiger Spannung und Geschmeidigkeit würde in den entwickelten Gesellschaften bereits vom Kollektivsystem in institutionalisierter, technisierter Weise gewährleistet, sodass das nackte Überleben keiner ernsthaften Gefahr mehr ausgesetzt sei. Weil die Gesellschaft aber darüber hinaus den Anspruch auf ein gesichertes und gutes Leben auf jedes ihrer Mitglieder übertrage, „so muß ihr jede *Erstarrung* des Charakters, des Verstandes und selbst des Körpers verdächtig sein, weil sie Zeichen nachlassender Lebenskraft sein kann“.²¹³ Sie könne auf einen solchen, eigentlich ungefährlichen Verdacht jedoch schlecht mit richtigen Strafen reagieren, sondern nur mit einer Geste, folgert Bergson. „Das Lachen muß etwas der Art sein, etwas wie eine *soziale Geste*“. Wäre jeder Mensch immer achtsam und täte keinen falschen Schritt, gäbe es auch keine Komik und nichts zu lachen. Komik „drückt also eine individuelle oder kollektive Unvollkommenheit aus, die unmittelbare Korrektur verlange. Das

207 Bergson. Hrsg. 2014. S.14

208 Bergson. Hrsg. 2014. S.15

209 Bergson. Hrsg. 2014. S.17

210 Bergson. Hrsg. 2014. S.18

211 Vgl. Bergson. Hrsg. 2014. S.18ff.

212 Bergson. Hrsg. 2014. S.22f.

213 Bergson. Hrsg. 2014. S.23

Lachen ist eben diese Korrektur“, schließt Bergson.²¹⁴ Neben dieser zweckgerichteten sozialen Komponente komme dem Lachen noch eine ästhetische zu. Weil keine ernste Gefahr in der Zerstretheit der Komik bestehe, setze im Betrachter eine Gefühllosigkeit ein, in der „der Mensch dem Menschen einfach ein Schauspiel ist“²¹⁵. Komik steht damit für Bergson genau zwischen Kunst und Leben. Der komische Effekt werde aber nicht durch die totale Mechanisierung, sondern gerade durch das Herausstellen des Mechanischen im Lebendigen, Menschlichen generiert. Diesen zentralen Effekt des Komischen hält Bergson in der Formel fest: „*Mechanisches als Kruste über Lebendigem*“^{216 217}.

Bergson zeigt drei Grundprinzipien der komischen Wirkung auf, die auf dieser ersten Formel basieren: Zum ersten wirke jede „Steifheit, die sich dem Beweglich-Lebendigen anheftet, seinen Linien täppisch zu folgen und seine Geschmeidigkeit unbeholfen nachzuahmen sucht“, lächerlich.²¹⁸ So zeige eigentlich jede Kleidung die „Unverträglichkeit von Hülle und Umhüllten“ an, da wir sie aber so sehr gewöhnt seien, würden wir nicht mehr darüber lachen. Dieses Missverhältnis entdecke sich uns dafür beim Verkleiden als komisch.²¹⁹ Zweitens sei ein Mensch lächerlich, dessen körperliche Automatismen seine geistigen oder seelischen Anstrengungen ungewollt unterbrechen und stören würden. „Ein Mensch, den sein Körper belästigt“ nennt Bergson dieses komische Bild, das in einem beleibten oder schüchternen Menschen, hinter einem Schluckauf oder Niesen im unpassenden Moment stecke.²²⁰ Es beruhe auf dem Komik-Prinzip der „*Form, die den Gehalt unterdrücken*“, des Mittels, das selbst Zweck sein wolle.²²¹ Zum dritten schließlich „*lachen [wir] jedesmal, wenn eine Person uns wie eine Sache erscheint*“.²²²

Auf diesen drei Prinzipien beruhe, entweder als direkte Ableitung oder nur als Verweisung, jede andere komische Wirkung.²²³ Bergson führt das Spektrum der verschiedenen komischen Bilder und Figuren in einer detaillierten Analyse der Situations-, Wort- und Charakterkomik aus:

Das Leben unterscheide sich vom Mechanismus durch sein unaufhörliches Werden in der Zeit; „es kommt nie zurück und wiederholt sich nie“²²⁴. Bergson zufolge beruhe die Situationskomik auch in

214 Bergson. Hrsg. 2014. S.61f.

215 Bergson. Hrsg. 2014. S.24

216 Bergson. Hrsg. 2014. S.34

217 Vgl. Bergson. Hrsg. 2014. S.14-34

218 Bergson. Hrsg. 2014. S.34

219 Bergson. Hrsg. 2014. S.35

220 Bergson. Hrsg. 2014. S.42

221 Bergson. Hrsg. 2014. S.43

222 Bergson. Hrsg. 2014. S.45

223 Vgl. Bergson. Hrsg. 2014. S.47ff.

224 Bergson. Hrsg. 2014. S.62

Komödien gerade auf der Verkehrung dieser Grundmerkmale des Lebendigen in ihr mechanisches Gegenteil: Die komödiantische „*Repetition*“ sei „eine Kombination von Umständen, die mehrere Male unverändert wiederkehrt und so gegen den wechselvollen Lauf des Lebens absticht“.²²⁵ Die „*Inversion*“ funktioniere als Umkehrung der gewöhnlichen Ordnung, Rollen oder Figuren. „So lachen wir über den Angeklagten, der dem Richter Moral predigt“.²²⁶ Die „*Interferenz der Reihen*“ gründe auf dem Gesetz: „*Eine Situation ist immer dann komisch, wenn sie gleichzeitig zwei völlig unabhängigen Reihen von Ereignissen angehört und so einen doppelten Sinn hat*“²²⁷.

Durchbreche eine mechanische Steifheit ihren freien Fluss, entfalte die Sprache selbst eine komische Wirkung. Bergson hält die 'Transposition' für das wichtigste Instrument der Sprachkomik. Sie wiederhole etwas in einem neuen Millieu, einer anderen Tonart, einem veränderten Stil. So könne das Vulgäre, Triviale ins Erhabene, Feierliche transponiert werden oder andersherum.²²⁸ Die wichtigste Form der Transponierung sei „wohl der Gegensatz von Wirklichkeit und Ideal“, meint Bergson.²²⁹ In der einen Richtung wäre das eine Aussage darüber, „was sein sollte, indem man sich den Anschein gibt, als glaube man, daß es genau der Wirklichkeit entspricht. Hierin besteht die *Ironie*“. Umgekehrt könne das Wirkliche so mitgeteilt werden, „als glaube man, es sei im Grunde so, wie die Welt sein sollte. So verfährt häufig der *Humor*“.²³⁰

Ein Charakter schließlich sei wegen seiner Zerstreutheit, seinem Am-Geschehen-vorbei-leben komisch und die lachende Gesellschaft wolle seinen Charakter bilden oder vielmehr züchtigen. Damit habe das Lachen, schließt Bergson, einen ernsthaften Zweck im sozialen Leben, „die uneingestandene Absicht, zu demütigen und dadurch freilich zu bessern“²³¹. Dies bedeute aber keineswegs, schränkt Bergson ein, „daß Lachen stets gerecht verfährt“²³², denn es funktioniere letztlich selbst wie ein kollektiver Mechanismus und überprüfe nicht jeden Fall einzeln.²³³

Plessner möchte etwas später und im direkten Bezug auf Bergsons Analyse „Lachen und Weinen als Ausdrucksformen begreifen“, die als Körperreaktionen das Wesen des menschlichen Seins offenbaren würden.²³⁴ Für Plessner gehört die Untersuchung des Lachens also grundlegend mit der des Weinens zusammen. Beide charakterisiert er zunächst als rein menschliche Phänomene, in

225 Bergson. Hrsg. 2014. S.63

226 Bergson. Hrsg. 2014. S.65

227 Bergson. Hrsg. 2014. S.66f.

228 Vgl. Bergson. Hrsg. 2014. S.70-84

229 Bergson. Hrsg. 2014. S.84

230 Bergson. Hrsg. 2014. S.84f.

231 Bergson. Hrsg. 2014. S.89

232 Bergson. Hrsg. 2014. S.125

233 Vgl. Bergson. Hrsg. 2014. S.125 Vgl. auch ebd. S.86-115 und S.125f.

234 Plessner. 1950. S.17

denen Geist, Emotion und Körper zusammenwirken. Sie seien stets auf einen konkreten Anlass bezogen, folgten diesem aber nicht als unmittelbare Kurzschlussreaktionen, sondern vielmehr als aktive Antworten, die mit einer gewissen Distanznahme vom Geschehen einhergingen.²³⁵ Diese Distanznahme sei allerdings keine bewusste, rationale Verstandesleistung des lachenden oder weinenden Subjekts. Vielmehr erkennt Plessner hier „eine unübersehbare Emanzipiertheit des körperlichen Geschehens von der Person“²³⁶. Die Person werde aber, so Plessner, nicht einfach 'deaktiviert': Beim „Lachen und Weinen verliert zwar die menschliche Person ihre Beherrschung, aber sie bleibt Person, indem der Körper gewissermaßen für sie die Antwort übernimmt“²³⁷.

Diese spezielle Beziehung von Person und Körper erregt das Augenmerk des Philosophen: Der Mensch *hat* einen Körper und *ist* ein Leib. Sein Ich falle, führt Plessner aus, räumlich mit dem eigenen Körper zusammen und gehöre mit ihm zur materiellen Welt. Auf der anderen Seite stehe es „aber als unräumlich diesem Bereich wiederum gegenüber“ und könne die materiellen Dinge sowie den eigenen Körper willentlich umgestalten. Die Situation des Menschen sei daher stets „doppeldeutig: als Körperleib – im Körperleib“.²³⁸ Dieses Doppelverhältnis liegt für Plessner dem menschlichen Dasein wesentlich zugrunde, er nennt es die 'exzentrische Position'. Aus ihr ergebe sich für jeden Menschen die ständige Suche nach einem „Ausgleich zwischen Körpersein und Körperhaben“²³⁹, die besonders in neuen, ungewohnten Grenzsituationen erforderlich werde.²⁴⁰ Das Rollenspiel sei für Plessner laut Krüger ein Vermittlungsmedium des Menschen zu seiner natürlichen Umwelt und künstlich-gesellschaftlicher 'Mitwelt'. Lachen und Weinen würden, treten sie ungespielt auf, einen Bruch mit der gespielten Rolle bedeuten. Da sie genau die Grenzen des menschlichen Verhaltens im gesellschaftlichen Rollenspiel markieren, würden die meisten Menschen versuchen, sie zu vermeiden oder in ihre gespielte Rolle einzubinden.²⁴¹

Seine Hauptthese, dass Lachen und Weinen als Ausdrucksformen des Menschen mehr als bloße Gesten oder Gebärden aktive Antworten auf ihren Anlass darstellen, prüft Plessner für beide Phänomene einzeln, indem er ihr Vorkommen in der konkreten Erfahrungswelt untersucht. Er betrachtet hierbei das Lachen aus Freude oder Kitzel, im Spiel, als Reaktion auf Komik oder Witz sowie das Lachen aus Verlegenheit und Verzweiflung:

Zuerst stellt Plessner fest, dass es sich beim Lachen aus Freude oder durch Kitzel eigentlich nicht

235 Vgl. Plessner.1950. S.32f.

236 Plessner. 1950. S.42

237 Plessner. 1950. S.43

238 Plessner. 1950. S.46

239 Plessner. 1950. S.48

240 Vgl. Plessner. 1950. S.42-48

241 Vgl. Krüger. 1999. S.126

um echtes Lachen handelt. Im ersten Fall drücke sich die Heiterkeit und Freude über eine willkommene Gegebenheit nämlich eher im Jubel aus. Dieser „hat nichts von jener gepreßtpressenden Automatik“ des Lachens, sei also nicht mit ihm zu verwechseln.²⁴² Weil der Mensch aber in freudigen Situationen auch zu einer unernsten Perspektive auf die Welt neige, könne Freude letztlich doch Lachen bedingen, sie sei dann aber nicht sein eigentlicher Anlass. Der Kitzel wirke als äußerer, sinnlicher Reiz wesentlich durch seine Ambivalenz, zugleich als „angenehmer und unangenehmer“ Affekt zu erscheinen.²⁴³ Kitzel löse damit aber Kichern aus, welches nach Plessner die rein körperliche „Ausdrucksgebärde“ des „Sich-Kleiner-Machens“²⁴⁴ sei.²⁴⁵

Im Spielen entstehe eine besondere Situation, die von den Spielern selbst schöpferisch gestaltet und künstlich erschaffen werde, zugleich aber eine Art Eigenleben parallel zur ernsten Wirklichkeit entwickle. Die Spieler würden sich selbst in das 'als ob' des Spiels einbinden, von diesem dann jedoch auch in dieser bildhaften Sphäre gehalten werden.²⁴⁶ „Auf diese Ambivalenz eines doppelten Zwischen: zwischen Wirklichkeit und Schein, zwischen Binden und Gebundensein reagiert der Mensch – mit Lachen“, folgert Plessner.²⁴⁷ Das Lachen im Spiel entstehe aus dieser Doppel- und Mehrsinnigkeit, es sei „Reaktion auf eine Grenzlage gegen die eindeutigen Beziehungen, mit denen er [der Spielende] sonst im Leben zu rechnen hat“²⁴⁸.

Lachen sei nach Plessner vor allem eine Antwort, eine Reaktion auf Komik. Er bezieht sich hier auf Bergsons Analyse, stellt aber seine These der sozialen Straffunktion des Lachens infrage²⁴⁹: Zwar sei Lachen ein ausschließlich menschliches Vermögen, aber „der komische Konflikt [ist] *nicht* an die menschliche Sphäre gebunden, sondern kann überall da hervorbrechen, wo eine Norm durch die Erscheinung [...] verletzt wird“²⁵⁰. Normen gebe es nur für den Menschen, der aufgrund seiner exzentrischen Position immer ein doppeltes Verhältnis zur Welt habe und sie daher nicht nur als Wirklichkeit, sondern auch als Möglichkeit betrachte: als das, was sie sein könnte oder sollte. Erscheint dem Menschen nun etwas in der Wirklichkeit ganz anders als in seiner Vorstellung, ergebe sich ein Konflikt, eine Mehrdeutigkeit und Ambivalenz, die auf ihn komisch wirken könne.²⁵¹ Das Komische sei, folgert Plessner, also „kein Sozialprodukt und das Lachen, das ihm antwortet,

242 Plessner. 1950. S.95

243 Plessner. 1950. S.97

244 Plessner. 1950. S.99

245 Vgl. Plessner. 1950. S.94-101

246 Vgl. Plessner. 1950. S.102ff.

247 Plessner. 1950. S.105

248 Plessner. 1950. S.106

249 Vgl. Plessner. 1950. S.106-115

250 Plessner. 1950. S.115

251 Vgl. Plessner. 1950. S.115ff.

kein Warnsignal, keine Strafe (zu der es in der Gesellschaft werden kann), sondern eine elementare Reaktion gegen das Bedrängende des komischen Konflikts²⁵². Komisch wirke eine Normwidrigkeit, wenn sie sich gegen eine Norm richte, die ihr offensichtlich überlegen sei oder einen Wert infrage stelle, ihm aber keinen ebenbürtigen Unwert entgegensetzen könne. Diese „unangemessene Provokation“ gestalte den „Konflikt von vornherein nicht nur als aussichtslos, sondern als nicht ernsthaft“.²⁵³ Auch die „Bergsonsche Antwort“ lasse sich in diese Analyse integrieren, weil „das Zugleich von Lebendigkeit und Mechanismus eine Normwidrigkeit darstellt, bei welcher dem Leben die Rolle der Norm, dem Mechanismus die der Störung zukommt“.²⁵⁴

Der Witz sei Plessner zufolge nicht als Unterart der Komik zu verstehen, sondern wirke nach seinem eigenen Prinzip der 'Pointiertheit'. Die Pointe des Witzes bestehe im bewussten Ausdruck der komischen Doppeldeutigkeit oder Widersinnigkeit, die hier nur indirekt angedeutet, aber nie ganz ausgeführt werde.²⁵⁵ Die Verwandtschaft des Witzes zur Ironie wird hier von Plessner kurz erwähnt: Witz sei „Darstellung durchs Gegenteil (der Ironie verwandt)“²⁵⁶.

Verzweiflung rühre von einer hilflosen Position gegenüber der Welt, der Situation oder anderen Menschen her. Verlegenheit entstehe aus dem Gefühl, beobachtet oder durchschaut zu werden, welches das „richtige Verhältnis des Menschen zu seinem Körper unterbindet“²⁵⁷. Hier würden alle gewöhnlichen Reaktionsgesten des Menschen versagen und er werde auf sein Verhältnis zum eigenen Körper zurück geworfen. „Die Situation ist unbeantwortbar, aber nicht bedrohend“. Für den Verzweifelten dagegen gebe es keinen Ausdruck mehr, der seiner Lage gerecht werden könne – der Verzweiflung „ist jeder [Ausdruck] recht, weil ihr keiner recht sein kann“.²⁵⁸ Beim Verzweifeln und in der Verlegenheit, fasst Plessner zusammen, könne der Mensch nicht mehr richtig auf seine Umwelt reagieren, sein Lachen sei daher eine „Ausdrucksreaktionen der Desorganisiertheit“²⁵⁹.

Auf nicht existenziell bedrohliche Grenzlagen, für die der Mensch keine andere Antwort finde, reagiere er also mit Lachen. Dies gelte für die ambivalente Mehrdeutigkeit, mit der die Komik aus den Normvorstellungen ausbreche und auf die der Witz in seinen Pointen verweise, wie auch für die Desorganisation des Verlegenen und Verzweifelten: Die Situation gestalte sich für den Menschen als unbeantwortbar, verlange aber zugleich notwendigerweise eine Antwort von ihm,

252 Plessner. 1950. S.117

253 Plessner. 1950. S.119

254 Plessner. 1950. S.118

255 Vgl. Plessner. 1950. S.126ff.

256 Plessner. 1950. S.139

257 Plessner. 1950. S.145

258 Plessner. 1950. S.148

259 Plessner. 1950. S.149

schreibt Plessner: Dieser „Widerstand erklärt die Spannung, die sich im Lachen [lustvoll] löst“. ²⁶⁰

Im Lachen gebe der Mensch die Herrschaft über seinen Körper auf. „Mit dieser Kapitulation als leibseelisch-geistige Einheit behauptet er sich als Person“ und erhalte sich seine Souveränität, sogar „da noch fertig werden zu können, wo sich nichts mehr anfangen läßt“, schreibt Plessner. ²⁶¹

Krüger hebt hervor, dass die Souveränität im Lachen und Weinen „nicht mehr in diesem oder einem anderen Selbstsein besteht, sondern in dem Verlust und Verzicht darauf“: Der Mensch könne nicht nur mit seinem Bewusstsein seine Lage aus gewisser Distanz betrachten, sondern wenn dieses Bewusstsein selbst keinen Bezug mehr zur Lage finde, könne der Mensch sogar zu seinem eigenen Selbstbewusstsein Abstand nehmen. „Im Lachen und Weinen [...] kann man frei werden für den Umgang mit Unbestimmtem“, so Krüger. ²⁶²

Plessner beschreibt Lachen und Weinen schließlich beide als Antworten, die der Mensch über die Grenzen seiner geistigen Fassungskapazität hinaus mit seinem Körper geben könne. ²⁶³ „Ihr Gegensatz beruht auf den einander entgegengesetzten Richtungen, in denen der Mensch in diese Grenzlage gerät“ ²⁶⁴: Anders als das Tier erschließe sich der Mensch die Dingwelt in ständiger Auseinandersetzung mit ihr, indem er sie in Sinnzusammenhänge zu ordnen versuche. Biete eine Situation ihm hierzu keinen Ansatz, stoße er mit seinem Verhalten an eine Grenze. Eine solche Unterbindung jedes Verhältnisses des Menschen zur Welt „kann *entweder* dadurch erreicht werden, daß einander widerstreitende Sinnzusammenhänge die Aufhebung jeder Eindeutigkeit zuwege bringen“, worauf der Mensch im Lachen mit einer Entkopplung des Körpers nach außen in die Welt hin reagiere – oder aber durch eine „Aufhebung der Verhältnismäßigkeit des Daseins“, die „jeden Ansatz zur Deutung unmöglich macht“, worauf der Mensch im Weinen antworte. ²⁶⁵

Krüger erläutert hierzu, im Lachen bewege sich der Körper vom Selbst weg in die Welt hinein: „In der Anschauung des Lachens fliegt gleichsam der Körper dem Leib nach außen davon“. Der eigene Körper entziehe sich nun der Selbstbeherrschung durch die Person. Im Lachen liege daher eine „bodenlose Unmacht. [...] Der unmittelbare und direkte Zugang zu diesem einzigen Körper ist verloren“. ²⁶⁶ Dies geschehe, wenn sich das Lachen aus dem Auslachen von etwas Bestimmten hin zum anonymen Weiterlachen entwickle, in dem es keinen klaren Bezug mehr gebe, kein

260 Plessner. 1950. S.150

261 Plessner. 1950. S.191

262 Krüger. 1999. S.155

263 Vgl. Plessner. 1950. S.186 Im Weinen begegne der Mensch einer Sache, einem Gehalt gerade ganz ohne Distanz, er werde also seiner freien Handhabung beraubt und in diesem Ausgeliefertsein ohnmächtig. Indem der Mensch seinen Widerstand aufgabe, sich dem ganz überlasse – und loslasse, fange er an zu weinen. Vgl. ebd. S.191ff.

264 Plessner. 1950. S.204

265 Plessner. 1950. S.205

266 Krüger. 1999. S.159

bestimmtes 'Worüber', über das gelacht werde. Im Lachen finde die Körperveräußerung, „Exzentrierung“, kein Gegengewicht im inneren Leibsein. Andersherum verliere beim Weinen der Rückzug ins Innere, „Rezentrierung“, seinen Ausgleich in der körperlichen Außendarstellung.²⁶⁷

Beide Male löse sich die „Verschränkung, in der gewöhnlich eine Verkörperung und eine Verleiblichung aufeinander zulaufen“, durch ein Wegkippen zur einen oder anderen Seite.²⁶⁸

Welche Schlussfolgerungen lassen sich letztendlich mit diesem vertieften Verständnis vom Lachen des Menschen auf die Wirkung der Ironie ableiten, wenn sie auf ihrem ästhetischen Grund im Komischen ihren Rezipienten zum Lachen oder Lächeln reizt?

Zwischenfazit

Bringt Ironie als Mittel eines komischen Verfahrens oder aufgrund ihrer ästhetischen Verwandtschaft zur Komik zum Lachen, kann sie damit nach Bergsons Theorie in der Gesellschaft eine soziale Funktion erfüllen: *Ironie und andere komische Verfahren entfalten in der Gesellschaft eine komische Wirkung, weil sie den Lebensprinzipien der Flexibilität und geschmeidiger Anpassung widersprechen, das Lachen ist dann eine soziale Straf- und Kontrollgeste.*

Bergson verortet die Ironie im Speziellen in der Sprachkomik als eine bestimmte Form der Transposition: *Ironie als Transposition eines Ideals in die Wirklichkeit trifft eine normative Aussage darüber, wie etwas sein sollte, und zwar indem es so formuliert wird, als entspräche es der Wirklichkeit. Damit kann sie Wünsche und Forderungen persönlicher, ethischer oder politischer Art ausdrücken, Appellcharakter annehmen.*

Es wird deutlich, dass sich die Ironie (und auch der Humor nach Bergsons Definition) wesentlich von den anderen komischen Verfahren unterscheidet. Sie ist eigentlich keine Zerstretheit oder Ungeschicklichkeit, sondern bricht ganz bewusst das übliche Sprachmuster auf, um eine zweckmäßige Zielaussage zu vermitteln. In solch mahnender, anweisender Funktion scheint Ironie dem Hohn und Spott des Sarkasmus und dem demütigenden Auslachen näher zu stehen als der trägen Zerstretheit der Komik.

Nach Plessner geht das Lachen über seine besondere soziale Funktion hinaus auf den grundlegenden Zwiespalt des menschlichen Daseins und seine exzentrische Position zurück. Mit Krüger lässt sich Bergsons Lachen als soziale Strafgeste vermutlich einordnen als gespieltes, unechtes Lachen mit einer klaren Aufgabe im gesellschaftlichen Rollenspiel. Echtes Lachen

267 Krüger. 1999. S.160

268 Krüger. 1999. S.161

markiert ihm zufolge bei Plessner dagegen genau die Grenze menschlichen Verhaltens in der Gesellschaft. Mit ihm antwortet der Mensch als körperliche Ausdrucksform auf eine Situation, die ihm als unverknüpfbare Mehrdeutigkeit begegne und auf die er somit keine andere, klare Antwort mehr geben könne. Der Körper müsse hier selbstständig, d.h. abgekoppelt von der Person diese letzte Antwort übernehmen, mit der das Selbst seine Souveränität wahren könne. Echtes Lachen drücke nach Plessner, folgert Krüger, also nicht nur eine Ohn-, sondern eine totale Unmacht der Person gegenüber der Situation und ihren eigenen Körper in dieser Situation aus.²⁶⁹ Plessner selbst schreibt in seiner Schlussanalyse, ein solcher Bruch eindeutiger Sinnzusammenhänge entstehe „z.B. in logischer Hinsicht durch Verstoß gegen das Prinzip der Identität“²⁷⁰. Das Gegenteil der Identität aber ist nach Japp die Ironie: *Weil Ironie als Gegenteil der Identität immer eine Doppel- oder Mehrdeutigkeit ausdrückt, kann sie nicht nur auf ihrem komischen Grund, sondern auch ihrer innersten Struktur nach ein Auslöser für die Unmacht der Person gegenüber einer ironischen Situation sein. In ihrem Lachen drückt sich dann die Ohnmacht der Person aus, ihr Körper muss für sie auf die Situation antworten.*

Zusammenfassend kann Ironie entweder als widersprüchliche, sinnfreie Mehrdeutigkeit im Nonsens oder in der Absurdität erscheinen und eine komische Wirkung entfalten, die zum Lachen reizt. Handelt es sich um gespieltes Lachen als soziale Straf- und Kontrollfunktion, zeigt es die lebensfeindliche Zerstreutheit in der Ironie an. Ihre komische Wirkung kann aber auch gezielt zu Unterhaltungszwecken z.B. in den Medien eingesetzt werden. Im echten, ungespielten Lachen wirkt sich die Ironie als Ohnmacht der betreffenden Person gegenüber der Situation aus, sie kann keine Kontrolle mehr über ihren eigenen Körper erlangen und dieser muss für sie 'sprechen'.

Oder aber Ironie bringt alternative Möglichkeiten zur Wirklichkeit zur Sprache und bricht mit den Sprach- und Kommunikationsregeln auch Handlungs- und Denkmuster der Gesellschaft auf. Damit stellt sie zum einen, wie im letzten Kapitel ausführlich diskutiert wurde, die Möglichkeit klarer, eindeutiger Erkenntnisse über die Wirklichkeit überhaupt infrage oder aber sie drückt eine zweckgerichtete, normative Zielaussage aus. In dieser Funktion kann Ironie u.a. in den Medien auftreten als Kommentar, Forderung, Appell oder Kritik jeder Art politischer, ethischer oder persönlicher Meinung – und zwar zumeist in selbstreflektierter Weise. Hier kann Ironie auch in Form von Sprachkomik zum Lachen reizen – weil sie aber ein bestimmtes konkretes oder verwiesenes Wissen vermittelt, regt sie zugleich zum Nachdenken an und richtet sich an den

269 Vgl. Krüger. 1999. S.125f. und S.158ff.

270 Plessner. 1950. S.207

Intellekt ihrer Rezipienten. Die komische Wirkung der Ironie steht dann nicht allein, sie entfaltet sich nicht voll im Lachen, sondern drückt sich eher im Lächeln aus. Krüger zufolge erleide der Mensch laut Plessner im Lachen und Weinen ungewollt und daher wie hilflos eine Grenze seines exzentrischen Daseins – während er im Lächeln mit souveränem Abstand seine eigene besondere Position als positive Eröffnung unzähliger Möglichkeiten ausdrücken kann: „Im Lächeln der Souveränität ist es so, als hätten wir die Erfahrung der eigenen Unbestimmtheit angenommen und als gäben wir ihr in ihrer ganzen Vieldeutigkeit nun auch für andere Ausdruck“²⁷¹. *Vermittelt Ironie eine konkrete inhaltliche Position oder verweist sie auf ein ästhetisch-philosophisches Wissen bzw. eine solche Frage, bewirkt sie eher Lächeln als Lachen. Im Lächeln drückt sich ein positiver, souveräner Umgang mit der Unbestimmtheit und Mehrsinnigkeit aus.*

Nachdem die erkenntnistheoretische Funktion und die komische Wirkung von Ironie betrachtet wurden, soll nun genauer das Wesen und die Rolle der Politikrezension in der deutschen Demokratie untersucht werden, um eine politische Theorie der Ironie aufzustellen.

6. Der Einfluss von Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension

6.1 Die öffentlich-kritische Politikrezension

Der Einfluss von Ironie in Gesellschaft und Medien konzentriert sich im Besonderen in der 'öffentlich-kritischen Politikrezension' – aber was genau ist darunter zu verstehen?

Der Begriff Politik leitet sich von der griechischen Wendung *Ἡ πολιτικά* her, die soviel bedeutet wie „die bürgerlichen Angelegenheiten“, für die die Polis-Demokratie vordringlich zuständig gewesen ist.²⁷² In der Epoche der Aufklärung ist dem Politikgeschehen die Voraussetzung „eines rasonierenden Publikums“ und damit die Notwendigkeit einer vernünftig begründbaren Herrschaft vorangestellt worden.²⁷³ Im Deutschen hat sich lange kein klarer Politikbegriff herausgebildet: Als Teilwort wie in 'Innenpolitik' bezeichnet der Term einzelne, konkrete Bereiche des Staatswesens, doch für die Gesamtheit der politischen Prozesse ist erst im 19. Jahrhundert der Begriff der 'Real-Politik' entstanden.²⁷⁴ Das Dtv-Lexikon definiert Politik im weitesten Sinne als „jede Beschäftigung mit und jede Einflussnahme auf Gestaltung und Ordnung des Gemeinwesens“²⁷⁵.

Eine Rezension ist die prüfende und bewertende, also kritische Besprechung von einem bestimmten Gegenstand oder Thema – hier aus der Politik –, die im privaten Umfeld oder

271 Krüger. 1999. S.163 in Bezug auf Plessners Schrift 'Das Lächeln' von 1950

272 Vollrath. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.1038

273 Vollrath. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.1055

274 Vgl. Vollrath. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.1062

275 Dtv-Lexikon. 1997. Band 14: Pas – Qua: Politik. S.193

öffentlich durch die Verbreitung der Medien geschehen kann.²⁷⁶ Eine Rezension ist demnach per Definition kritisch und wird in ihrer öffentlichen Form zu einer Austauschplattform der Gesellschaft. Erst die beiden Eigenschaften 'öffentlich' und 'kritisch' machen aus der medialen Politikrezension einen demokratisch unverzichtbaren Prozess:

Der Begriff Öffentlichkeit hat sich Anfang des 19. Jahrhunderts als späte Folge der französischen Aufklärung auch in Deutschland mit der Forderung nach öffentlich-zugänglichen, transparenten Parlaments- und Gerichtsverhandlungen und einer freien Berichterstattung durch die Presse verbreitet. Diese Öffentlichkeit soll die Selbsterziehung der Bürgerschaft, die gesellschaftliche Meinungsbildung sowie eine bessere Kontrolle des Staats durch die Bevölkerung ermöglichen und hat sich in Deutschland erstmals mit der Revolution 1848 durchgesetzt.²⁷⁷ Kurz darauf ist eine zweite, soziologisch-deskriptive Bedeutung des Begriffes entstanden, die 'Öffentlichkeit' als das Medium bezeichnet, „in dem sich nationales Leben [durch vielfache Formen geistigen und materiellen Austauschs] überhaupt erst entfalten kann“, als die zivile Gesellschaft an sich.²⁷⁸ Die 'öffentliche Politikrezension' ist zum einen klar von der rein privaten Betrachtung und Bewertung des Politikgeschehens abgegrenzt. Zum anderen betont dieser Terminus die fundamentalen Voraussetzungen der Transparenz von und inklusiven Teilhabe aller Gesellschaftsmitglieder an den exekutiven, legislativen und juristischen Tätigkeiten der Herrschaftsausübung für eine liberale, demokratische Staatsorganisation. Erst Öffentlichkeit ermöglicht überhaupt die soziale Gesellschaftsbildung und -entwicklung, ein zivilisiertes Kommunikationssystem und damit schließlich die Herausbildung vermittelnder Medien.

Der Begriff Kritik kommt vom Griechischen κριτική und meint ursprünglich das allgemeine Unterscheidungsvermögen sowie das spezielle Beurteilen im Juristischen, Ethischen oder Politischen.²⁷⁹ Somit ist das Kritikvermögen entscheidend für die Suche nach Wahrheit und Erkenntnis einerseits – und für ethisch-politische Handlungskonzepte andererseits. In der stoischen Logik werden alle Dinge in 'Bezeichnendes' und 'Bezeichnetes' unterteilt, mit ersteren befasste sich die Rhetorik, die Kritik als Methode der Dialektik aber mit den letzteren, wesentlicheren.²⁸⁰ Prägend für das Ideal einer kritischen Wissenschaft ist natürlich Kants Werk, in dem die Kritik alle bisherigen Irrtümer aufdecken und auf dieser Grundlage eine neue,

276 Vgl. Dtv-Lexikon. 1997. Band 15: Que – Sah: Rezension. S.157

277 Vgl. Hölscher. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.1138f.

278 Hölscher. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.1139

279 Bormann, C. v. und Tonelli, G. Historisches Wörterbuch der Philosophie. S.1249

280 Vgl. Bormann, C. v. und Tonelli, G. Historisches Wörterbuch der Philosophie. S.1252f.

selbstkritische Philosophie errichten soll (s.o.).²⁸¹ Der philosophische Kritikbegriff wurde seit Beginn des 20. Jahrhunderts immer mehr zu einem Synonym für 'Denken' oder 'Verstand' überhaupt.²⁸² Das Dtv-Lexikon definiert Kritik als die „Beurteilung eines Gegebenen nach best. [imten] Maßstäben“ und spricht ihr eine wichtige gesellschaftspolitische Funktion zu: „Die öffentl.[iche], in den Medien geübte K.[ritik] an polit.[ischen], wirtschaftl.[ichen], kulturellen Vorgängen dient der freien öffentl.[ichen] Meinungsbildung.“²⁸³ Die 'öffentlich-kritische Politikrezension' versucht also die Wahrheit zu erkennen, sie vom falschen Schein zu unterscheiden und der Allgemeinheit bekanntzumachen. Kritik ist eine negative Kraft, die festgefahrene Meinungen und Grundannahmen zerstört und jede neugewonnene Einsicht immer wieder hinterfragt. Dadurch garantiert die kritische Methode aber einen selbstreflexiven Erkenntnisprozess. Ohne das kritische Moment kann die politische Öffentlichkeit leicht getäuscht und so zum blinden Spielball der Machtinhaber werden.

6.2 Pressefreiheit in der Demokratie

Die Medien sind die wichtigste Plattform der politischen Öffentlichkeit, sie rezensieren das Politikgeschehen – dh. sie betrachten und prüfen politische Akteure, Entwicklungen und Ereignisse kritisch vor und für die gesellschaftliche Allgemeinheit. Dieser Prozess ist für eine funktionierende Demokratie unverzichtbar und wird durch die Garantie der Meinungs- und Pressefreiheit im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gesichert, dessen 5. Artikel lautet: „(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. [...] Eine Zensur findet nicht statt“²⁸⁴. Pressefreiheit hat demnach eine doppelte Funktion: Sie sichert jedem Einzelnen das Recht auf den uneingeschränkten Zugang zu allen veröffentlichten Informationen und Meinungen sowie darauf, die eigenen Ansichten aktiv kundzutun. Damit ermöglicht und erhält das Grundgesetz die freie, unabhängige und kritische Meinungsbildung der Bevölkerung, ohne die – so schreibt u.a. Julia Cagé – „Demokratie bloße Fassade“ bliebe.²⁸⁵ Zugleich fungiert die Pressefreiheit als Kontrollinstanz der Regierung und des Parlaments durch die Bürgerschaft. In einer Demokratie muss sich schließlich jede Volksvertretung mit ihrer Regierung vor der Wählerschaft verantworten. Auf der öffentlich-kritischen Politikrezension durch die freie und allgemein zugängliche mediale

281 Vgl. Holzhey, H. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.1268ff.

282 Vgl. Holzhey, H. Historisches Wörterbuch der Philosophie. 1984. S.1280f.

283 Dtv-Lexikon. 1997. Band 10: Kli – Lem: Kritik. S.162

284 Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. 10. Auflage. 2010. S.102

285 Cagé. 2016. S.29 Vgl. auch Schmidt. 2011. S.108

Berichterstattung beruht schlussendlich eine der wichtigsten Säulen der deutschen Demokratie, daher wird sie mitunter sogar als vierte Gewalt im Staat neben der Exekutiven, Judikativen und Legislativen gehandelt.²⁸⁶ Horst Pöttker und Manfred G. Schmidt ergänzen, die freie mediale Berichterstattung helfe außerdem bei der Identifizierung und Prävention von sozialen oder politischen Problemen und stabilisiere als Plattform des öffentlichen Austausches den gesellschaftlichen Zusammenhalt.²⁸⁷

Dennoch sind der Presse- und Meinungsfreiheit rechtliche und praktische Grenzen gesetzt: Sie darf andere Grundrechte wie den Schutz der Jugend und der persönlichen Ehre nicht einschränken. Darüberhinaus setzen u.a. die strenge Ahndung der Preisgabe von Staatsgeheimnissen als Landesverrat und die geringe Bereitschaft von Behörden, ihrer 'Auskunftspflicht' auch nachzukommen, der freien Presse mitunter erhebliche Schranken.²⁸⁸ Ein praktisches Problem erkennt Pöttker in dem Widerspruch des Anspruches auf eine barrierefreie Journalisten-Karriere, die nicht durch soziale Herkunft eingeschränkt wird, und dem auf eine qualifizierte, professionelle Berichterstattung.²⁸⁹ Schließlich stehen sich die individuelle "Meinungsfreiheit von Journalisten und der in Deutschland durch Paragraph 118 des Betriebsverfassungsgesetzes geschützten Freiheit von Medieneigentümern, die Blattlinie zu bestimmen" mitunter unvereinbar gegenüber.²⁹⁰

Hinzu kommen akute politische, gesellschaftliche oder medieninterne Entwicklungen, die die deutsche Pressefreiheit gefährden: Andere Länder wie die Türkei oder China, in denen die Medienfreiheit unterdrückt wird, können negativen Einfluss auf Deutschland nehmen und der Anspruch auf 'political correctness' kann zu journalistischer Selbstzensur ausarten.²⁹¹ Auch die ständige Abnahme sachlicher Informationen zugunsten von kommerziell vorteilhaften Unterhaltungsangeboten zweckentfremdet den eigentlichen Vermittlungsauftrag der Medien.²⁹² Es bilden sich häufig Trendthemen hervor, denen sich einzelne Medien dann nicht entziehen können, sodass eine Konformisierung der Berichterstattung verstärkt die mediale Multiperspektivität bedroht.²⁹³ Zusätzlich verschlechtern der Konkurrenzdruck im Mediengewerbe und die Beschleunigung im digitalen Zeitalter die Arbeitsbedingungen der Journalisten, die immer mehr Beiträge in kürzerer Zeit produzieren müssen – und das „um den Preis der Qualität“²⁹⁴.

286 Vgl. Schmidt. 2011. S. 128ff.

287 Vgl. Pöttker. 2016. S.9 und Schmidt. 2011. S.131ff.

288 Vgl. Pöttker. 2016. S.12f. und Art. 5(2) im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. 10. Auflage. 2010. S.102

289 Vgl. Pöttker. 2016. S.13f.

290 Pöttker. 2016. S.14

291 Vgl. Pöttker. 2016. S.14f.

292 Vgl. u.a. Pöttker. 2016. S.15 und Cagé. 2016. S.29

293 Vgl. u.a. Vgl. Pöttker. 2016. S.14f.

294 Cagé. 2016. S.30

Wie lässt sich die Lage der Pressefreiheit in Deutschland nun zusammenfassend einschätzen?

Pöttker hat herausgestellt, dass die Gewährleistung der Meinungs- und Pressefreiheit schwierig zu messen sei: „Unbeschränktheit von Kommunikation ist [nämlich] nie ganz oder gar nicht gegeben, sondern immer nur mehr oder weniger“. Aus diesem Grund sei bloß eine Negativbestimmung der Pressefreiheit eines Landes anhand der Abwesenheit von rechtlichen, administrativen, ökonomischen und kulturellen Barrieren in der Berichterstattung und dem Informationszugang möglich.²⁹⁵ Die Nichtregierungsorganisation 'Reporter ohne Grenzen' hat die Pressefreiheit in Deutschland 2018 auf Platz 15 von weltweit 180 geprüften Ländern eingestuft.²⁹⁶ Die Garantie der Pressefreiheit in Deutschland ist eine demokratische Errungenschaft von fundamentaler Relevanz für die Volkssouveränität, die dringend erhalten und an einigen Punkten ausgebaut werden sollte.

6.3 Analyseschema

Vor diesem politikwissenschaftlichen Hintergrund entfaltet meine Anfangsfrage nach der Funktion und Wirkung von Ironie angewandt auf die öffentlich-kritische Politikrezension erst ihre volle Bedeutung: In jedem Medium gesellschaftlicher Öffentlichkeit – ob in der Literatur und Kunst, in den Diskursen der Philosophie und der Wissenschaft oder in der Komik – kann Ironie entweder ein hilfreiches Ausdrucksmittel für die Erkenntnissuche, die Kritik und Entlarvung festgefahrener Vorurteile oder für konkrete, zweckgerichtete Forderungen und Positionen oder aber eine ohnmächtige Flucht vor der Wirklichkeit und ihrer Ernsthaftigkeit sein. All diese Bereiche spielen in den gesamtgesellschaftlichen Zeitgeist mit ein. Ganz besonders relevant für den Rückhalt der Demokratie ist jedoch die Politikrezension, durch die das politische Geschehen von den Bürgern im öffentlichen Diskurs kritisch betrachtet, kontrolliert und beurteilt wird. Daher sollen nun im letzten Schritt meiner Arbeit alle bisher gefassten Schlüsse über Funktion und Wirkung der Ironie so in einem Analyseschema operationalisiert werden, dass sie eine allgemeine Analysegrundlage für ihre konkrete Rolle in der Politikrezension bilden und auf deren einzelne Erzeugnisse in den verschiedenen Medien und Formaten angewandt werden können.

Hierfür brauche ich zuerst eine sichere Methode, um Ironie überhaupt in einzelnen Texten nachweisen zu können. Ein solches Verfahren hat die Linguistin Hannele Kohvakka erarbeitet. Ich möchte ihr Analysemodell meinem eigenen Schema zugrundelegen. Dieses empfiehlt sich hierfür im Besonderen, weil ich die linguistische Unterscheidung Kohvakkas zwischen der lexematischen

295 Pöttker. 2016. S.10

296 Vgl. <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/2018/>

(die kleinste textliche Einheit betreffend, die eine begriffliche Bedeutung vermittelt), der thematischen (Aussagen) und textlogischen (Aussagenlogik) sowie der textuellen (Gesamtaussage) Ebene gut auf meine Unterscheidung der Ironie als Trope, die auf kleinster begrifflicher Ebene oder in ganzen Aussagen auftreten kann, und der Ironie als Geisteshaltung, die einen Text in seinem logischen Argumentationsaufbau teilweise oder ganzheitlich prägt, anwenden kann. Außerdem habe ich bei meinem eigenen Schema versucht, mich an Kohvakkas präziser Operationalisierung des komplexen Phänomens der Ironie zu orientieren, die ich in dieser Form nur in ihrem Analysemodell vorgefunden habe. Dieses besteht aus den folgenden vier Phasen²⁹⁷:

1) In der ersten Phase wird gezählt, wie viele, und untersucht, welche Wörter und Idiome auf der konkreten rhetorischen, der 'lexematischen Ebene' in einem ungewöhnlichen Zusammenhang verwendet wurden. Idiome sind festgelegte Wortketten, die zusammen einen eigenen, nicht wörtlichen Sinn haben. Sie haben häufig eine ironisierende Funktion, wenn der Text die „idiomatische und [...] wörtliche“²⁹⁸ Interpretationsebene einander entgegenstellt.²⁹⁹

2) In der zweiten Phase werden „thematische Elemente, die in bezug auf den übrigen Text erwartungswidrig auftreten“³⁰⁰, herausgefiltert. Das können sein: Einbettungen, die das Thema und die Aussagen eines Textes in einen weiterführenden Kontext einbinden. Im ironischen Text „wird die Einbettung nicht zur Stützung, sondern zur Untergrabung der Konklusionen, also zur Stützung der Scheinkonklusionen benutzt“³⁰¹. Themenerweiterungen, die im Text ein anderes, häufig verwandtes Thema aufgreifen. In einem ironischen Text „werden durch nebensächlich erscheinende Erwähnungen neue Themen angeschnitten, womit eine Anspielung auf das eigentlich Gemeinte bezweckt wird“³⁰². Nachträge, die einen Text z.B. mit einer einprägsamen Pointe abrunden. „In ironischen Texten erzeugen Nachträge einen Kontrast zum ganzen Text oder zu einem seiner Teile“³⁰³, um das eigentlich Gemeinte anzuzeigen.³⁰⁴

3) In der dritten Phase wird geprüft, ob der gesamte Text Erwartungswidrigkeiten in seiner argumentativen Struktur aufweist, sprich unlogische Argumente oder Schlüsse enthält. Ironische Texte haben mehr als eine Bedeutungsebene und daher neben der wörtlichen auch eine ironische, meist normative Zielaussage. Dies gilt, wenn „in einem Text der Textaufbau auch nur zum Teil

297 Vgl. Kohvakka. 2017. S.75-81

298 Kohvakka. 2017. S.101 Ein Idiom ist z.B. „jemanden auf den Arm nehmen“. ebd.

299 Vgl. Kohvakka. 2017. S.81-116

300 Kohvakka. 2017. S.116

301 Kohvakka. 2017. S.120

302 Kohvakka. 2017. S.125

303 Kohvakka. 2017. S.129

304 Vgl. Kohvakka. 2017. S.116-133

absichtlich nicht-logisch, also 'scheinkonklusiver' Natur³⁰⁵ ist.³⁰⁶

4) Weil die „textlogischen Erwartungswidrigkeiten sich besonders in Form von Schlüsselkonklusionen realisieren“³⁰⁷, prüft Kohvakka in der vierten Phase das Vorliegen textueller Ironie im Umkehrschluss durch die Weglassung oder Negation der Schlüsselkonklusion oder ggf. ihres Nachtrags. Im Ergebnis konnte sie feststellen, dass die Negation oder „die Eliminierung der Schlüsselkonklusion oder des darin enthaltenen Nachtrags zur Zerstörung oder Abschwächung der ironischen Wirkung führt“³⁰⁸, wenn diese ironisch und scheinkonklusiv waren. Andersherum kann die Negation oder Weglassung einer logischen Schlüsselkonklusion die Ironie sogar vertiefen.³⁰⁹

Kohvakka zufolge sind „Konklusionen ironischer Texte von der Alltagslogik her zumindest zum Teil Scheinkonklusionen – mindestens eine Konklusion ist nicht schlüssig“³¹⁰. Scheinkonklusionen und Zirkelschlüsse auf textlogischer Ebene sind also die Hauptverantwortlichen für eine ironische Wirkung. Erst auf dieser textuellen Ebene werden die Erwartungswidrigkeiten oder Inkongruenzen und mit ihnen die ironischen Zielaussagen im Gesamtblick sichtbar.³¹¹ Hier steht also eine ganzheitlich ironische Haltung hinter der Textaussage. Die lexematische oder die thematische Ebene „erzeugen indes allein noch keine Ironie“; sie können die textuelle ironische Zielaussage stärken, sind für sie aber nicht konstitutiv.³¹²

Auf Grundlage von Kohvakkas Identifikationsverfahren von Ironie auf den verschiedenen textlichen Ebenen schließe ich nun mein Analyseschema als Operationalisierung aller bisherigen Überlegungen und Schlüsse an. Es fasst die unterschiedlichen in dieser Arbeit beleuchteten Möglichkeiten der erkenntnistheoretischen Funktion und komischen Wirkung von Ironie und ihrem Einfluss in der öffentlich-kritischen Politikrezension durch die verschiedenen Medien auf die demokratische Meinungsbildung und Politikkontrolle zusammen:

305 Kohvakka. 2017. S.134

306 Vgl. Kohvakka. 2017. S.133-157

307 Kohvakka. 2017. S.159

308 Kohvakka. 2017. S.170

309 Vgl. Kohvakka. 2017. S.158-185

310 Kohvakka. 2017. S.189

311 Vgl. Kohvakka. 2017. S.192. Mit den Eliminierungs- und Negationstests konnte dies empirisch bestätigt werden:

Die Analyse fand in 63 von 65 Texten mit ironischen Zielaussagen auch eine Schlüsselkonklusion mit Nachtrag.

Andersherum weist keiner der 35 nicht-ironischen Texten eine Schlüsselkonklusion mit Nachtrag auf. Vgl. Kohvakka. 2017. S.193f.

312 Kohvakka. 2017. S.201

Funktion und Wirkung von Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension Ironie drückt das eigentlich Gemeinte durch etwas grundlegend anderes oder sein Gegenteil aus (A = A und B) und ist damit eine Umkehrung bzw. der Gegenpol der Identität (A = A). In dieser Grundstruktur kann Ironie in vier Gestalten mit je unterschiedlichen Funktionen, Wirkungen und Einflussmöglichkeiten in der öffentlich-kritischen Politikrezension auf die gesellschaftliche Meinungsbildung vorkommen:		
A) Ironie als rhetorisches Stilmittel		
Ironie kann auf Zeit in einzelnen Aussagen, Sätzen oder Abschnitten ein rhetorisches Stilmittel sein, eine Sprungtrope. Als solche ist sie auf lexematischer Textebene als begriffliche Erwartungswidrigkeit, Idiom oder Wortspiel – oder auf thematischer Ebene als ironische, scheinkonklusive Einbettung, Themenerweiterung oder Nachtrag identifizierbar.		
Erkenntnis- theoretische Funktion	Komische Wirkung	Einflussnahme in der Politikrezension
Als Trope wird Ironie als eines von vielen Stilmitteln in Rede oder Text eingesetzt, um die Gesamtaussage reizvoll zu gestalten (Redeschmuck) und die logische Argumentation zu unterstützen.	Nach der Inkongruenz-Theorie der Komik wirken Unstimmigkeiten oder Erwartungswidrigkeiten komisch. Plessner zufolge haben solche Normwidrigkeiten diesen Effekt nur, wenn es sich um eine unpassende Herausforderung der gewohnten Norm handelt, die ihr keinen gleichwertigen Gehalt entgegensetzen kann.	Im Stilmittel der Ironie steckt die destruktive Kraft der Kritik, Irrtümer oder Vorurteile aufzudecken: Damit ist sie ein nützliches Hilfsmittel der aufgeklärten, demokratischen Meinungsbildung. Auf der anderen Seite kann sie im inhaltlichen Diskurs zum Kampfmittel werden. In beiden Fällen kann sie zur Stärkung ihres jeweiligen Effektes eine komische Wirkung entfalten.
In der Funktion des Redeschmucks soll Ironie die Rede/den Text ansprechend und interessant gestalten – sie regt durch ihre komplexe Verweisstruktur zum Nachdenken an und wirkt als Asteismus oder Urbanitas geistreich und witzig.	Tritt sie als Wortwitz auf, kann Ironie pointiert die Widersinnigkeit des Gegners oder aber die geistreiche Mehrsinnigkeit der eigenen Perspektive herausstellen – und/oder als Unterhaltungskomik für die eigene Sache Stimmung machen.	Ironie kann in der Presse einfach ein Redeschmuck sein, der aus kommerziellen Gründen unterhalten und die Aufmerksamkeit der Rezipienten catchen soll. Mit ihrer komischen Wirkung bricht Ironie aber auch mit gesellschaftlichen Denkmustern, um eine neue Perspektive bzw. die Multiperspektivität an sich stark zu machen, dann trägt sie zur kritischen Aufklärung der Gesellschaft bei.
Ironie kann die logische Argumentation für einen konkreten, übergeordneten Zweck/eine inhaltliche, normative Position unterstützen, indem sie deren Kontrapunkt als Irrtum bzw. als in sich widersprüchlich entlarvt und kritisiert.	Ironie kann in Form des Sarkasmus Diasyrmus oder gar Mykterismus (u.a. in Parodie oder Satire) als Sich-Lustig/Lächerlich-Machen eine komische Wirkung entfalten, um das Auslachen der anderen Meinung als soziale Straffunktion durch Demütigung, Hohn und Spott zu erwirken.	Wird Ironie gezielt in den Dienst einer bestimmten Sache/Meinung gestellt, wird sie zum politischen Kampfmittel. Mit ihrer komischen Wirkung nutzt sie hierfür die Kommunikationsmechanismen, um die Machtstrukturen des öffentlichen Diskurses zugunsten der eigenen Position zu verändern.
Als Charientismus verbirgt Ironie ihre Kritik oder ihren Spott hinter einer harmlos-freundlichen Maske.	Im Lachen äußert sich zunächst Sympathie für die zerstreute Person, der Kritik entgegengebracht wird.	Damit kann Ironie auch konstruktiv und sozial-verträglich unter all. Gesichtswahrung Konflikte lösen.
Selbstironie wird oft als präventiver Selbstschutz gegen Kritik oder Spott von außen eingesetzt.	Auch die komische Wirkung (von Ironie) kann helfen, eine schwere Situation zu überstehen.	Schwächere können mit Selbstironie ihre soziale Position gegen die Mächtigeren schützen und stärken.

Tabelle I: Funktion und Wirkung von Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension
A) Ironie als rhetorisches Stilmittel

Als ganzheitliche Geisteshaltung oder Weltanschauung ist Ironie in Text oder Rede auf argumentationslogischer und textueller Sprachebene durch die Eliminierung der Schlüsselkonklusion oder die Negation der Schlusspunkte des Nachtrags nachweisbar. Die drei anderen Vorkommensweisen von Ironie beschreiben verschiedene Ausprägungen der ironischen Geisteshaltung, wie sie in bestimmten Epochen großer gesellschaftlicher Umbrüche stark wurden. Sie zeigen an, welche Funktionen und Wirkungen in der Grundstruktur von Ironie angelegt sind, und lassen Rückschlüsse darauf zu, welchen Einfluss sie heute noch in der Politikrezension entfalten kann:

B) Ironie als Geisteshaltung: Sokratische Ironie		
Die sokratische Ironie ist nach Sokrates' Haltung in Leben und Gespräch Verstellung, <i>dissimulatio</i> . Der Philosoph verstellte sich zum Geringeren hin, indem er vorgab, weniger als sein Gesprächspartner zu wissen, obgleich er ihm meist an Weisheit voraus war – um so mit seinen Fragen den anderen zur richtigen Einsicht zu bringen.		
Erkenntnis- theoretische Funktion	Komische Wirkung	Einflussnahme in der Politikrezension
Sokratische Ironie nutzt ihre Verstellungstechnik, um mit kritischen Fragen festgefahrene Trugschlüsse und Irrtümer aufzudecken und wahrhaftige Erkenntnisse zu gewinnen. Sie appelliert dabei an die Mündigkeit des Gegenübers, seine Fehlschlüsse selbst richtigzustellen, und setzt also auf nachhaltige Einsicht/Überzeugung statt auf Überredung/Beeinflussung.	Entfaltet Ironie dabei zusätzlich eine komische Wirkung, dann um die Zerstreuung und Widersinnigkeit der anderen Position herauszustellen. Das Lachen unterstützt die Kontrolle der vorgefassten Meinungen, die sich als Irrtümer und Trugschlüsse entlarven. Eine sokratisch-ironische Geisteshaltung kann sich auch im Lächeln der sich zum Geringeren verstellenden Person ausdrücken – die einen souveränen Umgang mit ihrem Wissen, Nichtwissen und letztlich auch dem Unbestimmbaren gefunden hat.	Ironie bricht, auch mithilfe ihrer komischen Wirkung, alte, überkommene Trugschlüsse und Irrtümer auf, sodass auf dieser Grundlage neue, sichere Erkenntnisse erzielt werden können. Eine solche kritische und aufklärerische Geisteshaltung kann in der Politikrezension ein hilfreiches Mittel zur demokratischen Regierungskontrolle im und durch den öffentlichen, meinungsbildenden Diskurs sein. Sie will den Rezipienten nicht zu einem bestimmten Zweck überreden, sondern zur eigenen, selbstreflektierten Meinungs- und Wissensbildung erziehen.
Als Geisteshaltung bezieht sich Ironie nicht auf einen konkreten Zweck, sondern ist eine allgemeine Verfahrenstechnik der Erkenntnis-suche. Damit kann sie zur Flucht ins Irrationale angesichts des Verlustes alter Ansichten und Werte werden. Ihre Verstellung und der indirekte Verweisungscharakter können eine direkte und konstruktive Auseinandersetzung mit (den Problemen und Gefahren) der Wirklichkeit verhindern, eine Abkehr von der Welt bedeuten. Dies geschieht, wenn Ironie zu einer unbewussten Weltanschauung wird und eine präzise (wissenschaftliche) Weltwahrnehmung verhindert.	Kommt eine komische Wirkung hinzu, kann sie die Ohnmacht des Ironikers in einer Epoche großer Umbrüche vermitteln: Im Lachen drückt sich die Ohn- und Unmacht der Person gegenüber dem eigenen Körper und der Welt angesichts einer unvereinbaren Doppel- oder Mehrsinnigkeit der Situation aus, auf die sich keine andere Antwort findet.	Die Verstellungstaktik und kritische Haltung der sokratischen Ironie droht dann in eine Fluchtbewegung vor der Realität umzuschlagen, wenn sie keine neue Grundlage für sichere, weil selbstkritische Erkenntnisse schafft – sondern diese in ihrem Zweifel immer wieder zerschlägt. Dann verfängt sie sich in ihrer indirekten Verweisungsstruktur und findet keinen Bezug mehr zur eigenen Zeit und Wirklichkeit. Eine solche unbewusste ironische Haltung bleibt in der Kritik als Selbstzweck verhaftet und verhindert eine direkte, konstruktive Auseinandersetzung der öffentlichen Politikrezension mit dem politischen Weltgeschehen. Die demokratische Kontrolle wird so selbst ohnmächtig.

Tabelle II: Funktion und Wirkung von Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension
B) Ironie als Geisteshaltung: Sokratische Ironie

C) Ironie als Geisteshaltung: Romantische Ironie		
Für die Romantiker gibt es zwar eine allen Erkenntnissen zu Grunde liegende Subjektivität, sie ist dem Menschen mit seinem endlichen, bedingten Verstand aber nicht einsehbar. Er kann sich ihr nur im unendlichen Prozess des ästhetischen Darstellungsverfahrens romantischer Ironie annähern – sie ist die Kraft der Anverwandlung, <i>assimilatio</i> .		
Erkenntnis- theoretische Funktion	Komische Wirkung	Einflussnahme in der Politikrezension
Schlegels romantische Ironie besteht aus Selbstschöpfung (A=A), Selbstvernichtung (A=B) und Selbstbeschränkung (A=A+B), die die gegensätzlichen Sichtweisen in einer einzigen Aussage nebeneinander stellt, ohne sie aufzuheben. Der Prozess wiederholt sich unendlich auf einer immer höheren Verständnisebene.	Das ironische Verfahren Schlegels zielt im Ganzen nicht auf eine komische Wirkung ab, kann aber im praktischen Werk ironisch-komische Rhetorik nutzen. Z.B. bei der Selbstzerstörung bietet sich lächerlich-machender Sarkasmus an, um strafendes Lachen zu evozieren. Der souveräne Umgang mit der Mehrsinnigkeit der Perspektiven in der Selbstbeschränkung kann sich dafür im Lächeln ausdrücken.	Die öffentlich-kritische Politikrezension gehört nicht zum ästhetischen Raum, in dem sich die romantische Ironie voll entfaltet. Allerdings kann auch hier ihre Methode genutzt werden, mehrere Perspektiven einzunehmen und sie, ohne ihre Widersprüche aufzuheben, in einer einzigen Betrachtung zu vereinen. Dann hilft Ironie als Verfahren, die Komplexität des Weltgeschehens darzustellen.
Novalis' romantische Ironie besteht im <i>ordo inversus</i> , einem reflexiven Umkehrverfahren, in dem die zweite Reflexion in der ersten das sich ihr Entziehende als das im Rückzug Befindliche spiegelt und es so schafft, das ursprüngliche Gefühl der Subjektivität positiv zu fassen.	Das ironische Inversions-Verfahren Novalis' hat einige Parallelen zu dem Komik-Prinzip der Umkehrung ('verkehrte Welt') und kann in dieser Verwandtschaft durchaus komische Wirkung entfalten – und zwar dann, wenn die Verkehrung keinen neuen Sinnzusammenhang erlaubt.	Inversionen treten in der Presse eher als unterhaltender komischer Einschub auf. Auch dieser verweist auf die Mehrsinnigkeit des Weltgeschehens, bleibt ihr gegenüber im Lachen aber ohnmächtig – erst der ästhetisch ausgereifte <i>ordo inversus</i> schafft es, den höheren Sinnzusammenhang als Immer-Schon-Da-Gewesenes zu greifen.
In ihrer Gestaltung arbeitet die romantische Ironie vor allem mit dem Wechselspiel von Illusion und Illusionsstörung, Schein und Sein, um im ästhetischen (literarischen) Werk oder (Theater-) Stück das eigne Spiel mit den möglichen und wirklichen Welten zum Thema zu machen. Sie ermöglicht damit die Objektivierung der Subjektivität in der Kunst, durch die Selbstbeschränkung der Illusion.	Im Versuch, das rauschhafte Fest einzuhegen, wurde ihm als Illusionsspiel ein klarer Rahmen gegeben. So entstand auch die Komödie aus dem Wechselspiel von Fiktion und Wirklichkeit. In der Komik spielt der Bruch mit der Wirklichkeit eine große Rolle, ihre Normen werden gezielt untergraben, ihre Ordnung auf den Kopf gestellt, ihre Sinnzusammenhänge infrage gestellt.	Romantische Ironie macht keinen konkreten Zweck sondern die Erkenntnissuche, ihre Mittel und Grenzen zum Thema. (Mit Komik) beleuchtet Ironie in den Medien selbstkritisch die Wirklichkeit als menschliches Konstrukt und ihre eigene mediale Darstellung als nur eine Betrachtungsweise von vielen. Damit verleiht sie ihrer subjektiven Perspektive objektive Gültigkeit.
Insg. erweitert die romantische Ironie die menschlichen Erkenntnismöglichkeiten, indem sie die Grenzen der Rationalität erkennt und diese daher um die ästhetische Erfahrung ergänzt. Sie kann Gegenteile, ohne sie zu relativieren, zusammendenken und das Undarstellbare eben in seiner Undarstellbarkeit ausdrücken.	Das Nebeneinanderstellen unauflösbarer Gegensätze kann eine Situation der Mehr- und Widersinnigkeit schaffen, auf die der Mensch keine andere Antwort als den körperlichen Ausdruck des Lachens findet. Entdeckt sich hier ein höherer Sinnzusammenhang (auch nur als indirekte Verweisung), ist eher ein souveränes Lächeln zu erwarten: Der Mensch findet einen Weg, mit der Unbestimmbarkeit und Gegensätzlichkeit umzugehen.	Romantische Ironie bedeutet eine Öffnung der Disziplinen und Erkenntniswege im Dienste der Annäherung an die Wahrheit (von deren Objektivität noch ausgegangen wird). Auch wenn ihre ästhetischen Verfahren in der Politikrezension keine richtige Anwendung finden, kann sie hier eine hilfreiche Erweiterung sein: Kritische Aufklärung hinterfragt nicht nur im eigenen Gebiet sondern auch dieses selbst und seine Wissensgrenzen.

Tabelle III: Funktion und Wirkung von Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension
C) Ironie als Geisteshaltung: Romantische Ironie

<p>Weil die romantische Ironie einen philosophisch-abstrakten und keinen konkret-materiellen oder ideellen Zweck verfolgt, kann sie zu einer Fluchtbewegung vor der Wirklichkeit in die Innerlichkeit werden und ihre Kunst zu einem Ersatz der praktischen, politischen Handlung.</p>	<p>Lachen als anonyme Antwort auf eine mehr- oder widersinnige Weltsituation drückt eine Desorientiertheit der Person ihrer Wirklichkeit gegenüber aus, in deren Folge der Mensch noch nicht mal mehr über seinen eigenen Körper verfügen kann.</p>	<p>Führt die Geisteshaltung der romantischen Ironie in der Politikrezension weg von der Wirklichkeit – nicht um sie aus Distanz kritisch zu befragen, sondern in eine evtl. durch Komik unterstützte Desorganisation und Ohnmacht, so verhindert sie die demokratische Kontrolle der Politik und Meinungsbildung der Gesellschaft.</p>
--	---	--

D) Ironie als Geisteshaltung: Moderne Ironie

Moderne Ironie führt die endlose Suchbewegung der romantischen Ironie nach einem letzten Grund und Halt fort, glaubt aber nicht mehr an ihn, an objektive Wahrheiten oder absolute Werte. Daher zeichnet die moderne Ironie der grundsätzliche Vorbehalt gegenüber jeder Art von Wissen und Gewissheit aus – sie ist *reservatio*, Vorbehalt.

<p>Erkenntnis- theoretische Funktion</p>	<p>Komische Wirkung</p>	<p>Einflussnahme in der Politikrezension</p>
<p>Als Vorbehalt nimmt moderne Ironie keine Leidenschaft, Ideologie oder Position mehr ernsthaft ein: Ihre indirekte Verweisstruktur stellt hier keine höhere Einsicht heraus, sondern wird ein Mittel zur Vermeidung klarer Standpunkte, weil sich diese in der relativistischen, skeptischen Welt dem Verdacht auf Naivität aussetzen müssten. Moderne Ironie als Geisteshaltung drückt so die Ohnmacht und Orientierungslosigkeit ihrer Zeit aus. In der Selbstironie kann sie sich vor jedem äußeren Verdacht und fremder Kritik wappnen.</p>	<p>Eine unauflösbare Relativität oder Mehrsinnigkeit der Welt erlaubt einer Person keine einheitliche Übersicht, Erkenntnis und Aktionswahl mehr und löst Überforderung und Verzweiflung aus: Hilflos ist sie auf ihren Körper zurückgeworfen und findet im Lachen oder Weinen ihre letzte Ausdrucksmöglichkeit. Das Gefühl, unter kritischer Beobachtung zu stehen, kann Verlegenheit hervorrufen und der Person ihren Bezug zum eigenen Körper unterbinden, sodass dieser selbstständig und anonym auf die Situation antwortet – im Lachen.</p>	<p>In der öffentlichen Politikrezension drückt sich eine Geisteshaltung moderner Ironie als ständiger Vorbehalt aus, in der Vermeidung klarer Positionen angesichts einer kritisch-relativistischen Zeit. Politik wird nicht mehr an höheren Werten und Idealen gemessen: Weil es für diese keine letzte Begründung geben kann, gelten sie als naiv. Ohne ein solches Maß aber steht der öffentliche Diskurs den Geschehnissen ohnmächtig und hilflos – ja verzweifelt gegenüber und ist um eine ernsthafte Auseinandersetzung verlegen. Die demokratische Kontrolle und politische Meinungsbildung versteckt sich dann hinter der (Selbst-)Ironie und verkauft ihre Desorganisation als kommerzielle Unterhaltungskomik.</p>
<p>Ironie ist kritisch, weil sie ihr eigenes Wissen immer hinterfragt und auch moderne Ironie kann diesen Ansatz produktiv und konstruktiv nutzen, wenn sie sich Relativität, Orientierungslosigkeit und Vorbehalt selbst ernsthaft zum eigenen Thema macht. Weil moderne Ironie sich zum unbestimmten höheren und inneren öffnet, macht sie im Dienste einer Suche nach dem allgemeinen Wissen um das Gute für alle Menschen alle Bedeutungen zu einander transparent.</p>	<p>Im Lachen beweist der Mensch seine Souveränität als Doppelcharakter, selbst mit einer für die Person unbeantwortbaren Frage noch als Körpersein umgehen zu können. Auf diesem Grund kann er sein Selbst schützen, um später wieder eine neue Bindung zum eigenen Körper und der Welt aufzubauen. Lachen ist also der erste Schritt, wieder einen konstruktiven Umgang mit der Situation möglich zu machen. Lächeln kann die souveräne Einsicht in die Unbestimmtheit der Welt, wenn all ihre Bedeutungen zu einander transparent werden, anzeigen.</p>	<p>In ihrer erkenntnistheoretischen Funktion und komischen Wirkung hat die moderne Ironie jedoch auch eine grundsätzlich produktiv-konstruktive Anlage: Diese tritt in der Politikrezension dann positiv zum Vorschein, wenn sich die Berichterstattung aus einer Geisteshaltung Moderner Ironie heraus nicht in ihrer Hilflosigkeit, Desorientiertheit und Verzweiflung verschanzt, sondern sie kritisch herausstellt und für eine konstruktive Auseinandersetzung der Gesellschaft mit den Grundbedingungen ihrer eigenen Zeit fruchtbar macht.</p>

Tabelle IV: Funktion und Wirkung von Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension
 C) Ironie als Geisteshaltung: Romantische Ironie *und*
 D) Ironie als Geisteshaltung: Moderne Ironie

Einschränkend müssen zwei Punkte beachtet werden bei diesem operationalisierten Analyseschema zur Identifizierung von Ironie als Stilmittel oder Geisteshaltung und zur Einschätzung ihres Einflusses in der Politikrezension auf die gesellschaftliche Meinungsbildung und demokratische Politikkontrolle: Erstens spielt bei der Analyse von Ironie, wie Kohvakka herausgestellt hat, „schon wegen persönlicher Weltwissenshintergründe“ und dem kontextuellen Bezug immer das subjektive Verständnis mit ein.³¹³ Sagt zum Beispiel jemand 'Mit Trump ist die Weltpolitik ja bestens aufgestellt' und der Empfänger weiß entweder nicht, wer Trump ist, oder ihm ist nicht klar, dass sein Gegenüber eine eher links-politische Weltanschauung hat, muss er diesen Satz nicht ironisch verstehen. Darum ist das hier vorgestellte Analyseschema nicht als ausschließliche Festlegung zu verstehen, vielmehr soll es eine für Ergänzungen und Änderungen offene Orientierungshilfe darstellen. Als solche zeigt es mögliche Erscheinungsformen von Ironie auf und stellt sie in Bezug zu den zuvor präsentierten Theorien über die Ironie in der Rhetorik, die sokratische, romantische und moderne Ironie sowie die Lachen- und Komiktheorien von Plessner und Bergson. Diese Bezüge und Zusammenhänge treffen nicht notwendig in jedem Einzelfall zu. Dieser Anspruch kann angesichts der Vielgestaltigkeit und strukturellen Wissens- und Kontextabhängigkeit der Ironie auch gar nicht erhoben werden.

Zum Zweiten fehlen hier die tragische sowie die teil-verbale und non-verbale Ironie. Die tragische Ironie ist entweder im praktischen Leben oder im Theater zu erwarten und fällt damit nur dann ins Gebiet der Politikrezension, wenn hier das politische (Welt-)Geschehen als ironische Tragödie betrachtet wird. Mit Kohvakkas Analyseverfahren kann der sprachliche Grund der Ironie auf textueller Ebene und damit letztlich in Text und Rede (im Redetext) nachgewiesen werden. Auf die nicht- oder nur teilweise sprachliche Ironie z.B. im Radio, Fernsehen oder Internet lassen sich einige Bezüge und Schlüsse aus dem Schema anwenden – sie finden hier in ihrer Eigenheit jedoch nicht explizit Beachtung, weil das ein spezielles Analyseverfahren für die Identifizierung von teil- und non-verbaler Ironie voraussetzen würde, welches im Umfang dieser Arbeit nicht geleistet werden kann.

Anwendungsbeispiel

Im Umfang dieser Bachelorarbeit ist nach der theoretischen Herleitung und Erarbeitung dieses Schemas keine zusätzliche umfassende empirische Analyse von aktuellen Beiträgen der Politikrezension möglich. Dennoch möchte ich anhand eines ausgewählten Anwendungsbeispiels

313 Kohvakka. 2017. S.30

kurz exemplarisch vorstellen, wie der Ironiegehalt und dessen Einfluss auf den öffentlichen Politikdiskurs mithilfe meines Analyseschemas differenzierter eingeordnet werden kann. Da mein Analyseschema bisher mit Kohvakkas linguistischer Identifikationsmethode von Ironie insbesondere auf die verbale Ironie abgestellt ist, habe ich mich für diese beispielhafte Analyse pragmatischerweise auf das klassische Format des Zeitungsartikels beschränkt. Mein Fallbeispiel stammt aus dem April dieses Jahres und wurde nach dem Kriterium ausgewählt, dass es möglichst viele unterschiedliche Verwendungsweisen von Ironie enthält und in seiner Kürze hier ausführlich behandelt werden kann, ohne den Rahmen der Arbeit zu sprengen³¹⁴:

Fallbeispiel: Die Frauen sind schuld^{A2}

In ihrem Kommentar im Politikteil der linksliberalen Wochenzeitung Die Zeit stellt die Journalistin und Autorin Alice Bota³¹⁵ anlässlich einer öffentlichen Aussage des usbekischen Imams Rahmatulloh Saifutdinow (hier nicht namentlich genannt)³¹⁶ die Absurdität dessen heraus, woran Frauen schon allem die Schuld gegeben worden ist. Dieser gebe der Mutter nämlich an der Homosexualität ihrer Kinder die Schuld. Wenn sie „beim Sex mit den Gedanken etwa bei dem schönen Schauspieler“ ist, dann „schläft [der Ehemann] auf einmal nicht mehr mit seiner Frau, sondern [...] eigentlich mit einem Mann.“ Die Wendung 'auf einmal' zeigt schon an, dass die Autorin die hier im Präsens, also als Feststellung, wiedergegebene Meinung nicht wirklich teilt: Damit stellt sie die Annahme durch ihre Zuspitzung als widersinnig und abwegig heraus, dass sich eine Frau *augenblicklich* in den Mann ihrer Träume verwandle, *sobald* ihr dieser auch nur gedanklich erscheine. Die Aussage ist also ironisch zu verstehen, Bota will im Gegenteil sagen, dass sich das (auch mental verstandene) Geschlecht der Frau natürlich nicht allein kraft ihrer Gedanken ändern und das Kind bei der Zeugung, „bevor es überhaupt als Zelle dagewesen“ ist, prägen könne, was ja sehr widersprüchlich scheint. Einen weiteren Hinweis auf die tatsächliche Meinung Botas gibt schon zuvor ihre in Anführungszeichen gesetzte Umschreibung für den Zeugungsakt als die 'ehelichen Pflichten'. Diese altmodisch-konservative Ausdrucksform, wie sie z.B. ein Imam gebrauchen würde, ist derart von der Autorin als eine Wendung markiert worden, die sie selbst hierfür nicht ernsthaft benutzen würde – wahrscheinlich weil sie das konservative Verständnis des ehelichen Geschlechtsverkehrs als Pflichterfüllung (vor allem von Seiten der Frauen) nicht teilt. Thematisch kommt vor dem Hintergrund einer modernen linksliberalen Einstellung (der Zeitung

314 Der Originaltext ist im Anhang dieser Arbeit einzusehen.

315 Vgl. Bota. Kommentar in: Die Zeit. N° 15. vom 05.04.2018. S.9

316 Vgl. http://www.queer.de/detail.php?article_id=30809

und Autorin) noch die Absurdität hinzu, dass überhaupt jemand einer Person oder Instanz für die Homosexualität einer anderen Person 'die Schuld' geben möchte. Bota's ironische Verdeutlichung der Unmöglichkeit und Widersinnigkeit seiner Aussage macht die Meinung des Imams letztlich lächerlich, sie nutzt Ironie hier als Trope zur argumentationslogischen Stützung ihrer eigenen modernen und liberalen Position, als politisches Kampfmittel also. *Siehe Tabelle 1: A) Ironie als rhetorisches Stilmittel: Zeile 3. In dieser Arbeit. S.54*

Noch deutlicher wird ihre Meinung in der ironischen Schlusskonklusion „So mächtig sind also die Frauen, geahnt hat man es schon länger“. Bota verkehrt damit die Schuldzuschreibung in eine Machtattestation: Wenn sie sogar die Sexualität ihrer Kinder beeinflussen können, müssen Frauen schließlich sehr mächtig sein. Sie zeigt damit die Inkonsistenz der konservativ-muslimischen Haltung auf, die bekannt dafür ist, Frauen im öffentlichen Leben keine Vormachtstellungen einzuräumen. Will der Imam nun den Frauen die Schuld an der sexuellen Identität ihrer Söhne und Töchter geben, gesteht er ihnen damit notwendig auch eine übernatürliche Macht zu. Seine Aussagen sind somit nicht mal mit seinem eigenen Weltbild vereinbar. Mit dem Nachschub 'geahnt hat man es schon länger' hebt Bota durch Untertreibung (Kleintun) die Überholtheit der von ihr kritisierten Meinung hervor: In den westlichen Ländern ahnt man nicht nur schon etwas länger, dass Frauen Fähigkeiten, Kraft und damit die Möglichkeit zur Machtausübung haben, sondern sie sind schon lange gleichberechtigt in der Gesellschaft (zumindest formalrechtlich) – also auch in Machtpositionen vertreten. Bota meint hier demnach eigentlich: 'Frauen sind sicher nicht so mächtig, dass sie die Homosexualität ihrer Kinder beeinflussen können – aber dass sie überhaupt Macht besitzen hat man nicht nur schon lange geahnt, sondern ist längst selbstverständlich'. Sie meint mit ihrer ironischen Aussage damit das Gesagte und sein Gegenteil. Es geht aber noch weiter: „Und so mächtig sind Fernsehserien, zumal die türkischen, ein politisches Machtinstrument!“. Zeichen der Ironie ist das Ausrufungszeichen und die folgende Information, dass in Usbekistan gerade eine türkische Fernsehserie „auf politischen Druck hin abgesetzt“ worden ist, weil sie gegen „die traditionellen Familienwerte verstoßen“ habe. Damit suggeriert Bota einen logischen Zusammenhang zwischen der Theorie des Imams Rahmatulloh Saifutdinow und der Absetzung einer Serie in seinem Land. Weil die usbekischen Frauen zuviel von den türkischen Schauspielern (s.o.) dieser nicht traditionellen und damit möglicherweise sexuell aufgeladenen Serie träumen würden, könne die türkische Fernsehserie die Homosexualität in Usbekistan erhöhen, weshalb die Politik interveniere und diese Serie absetze. Das ist an mehreren Stellen widersinnig: Die Serienmacher werden wohl kaum absichtlich traditionelle Familienwerte

sprengen, um die Frauen landesweit so zu beeinflussen, dass diese allein durch ihre Gedanken bei der Zeugung homosexuelle Kinder bekämen. Die usbekische Regierung reagiert mit der Absetzung vermutlich auf den Traditionsbruch, aber eher nicht auf eine Bedrohung von türkischer Seite, ihr Land zu 'homosexualisieren'. Bota eröffnet mit ihrer Zusammenstellung verschiedener politischer Geschehnisse durch diese ironische Themenerweiterung eine mögliche Welt, wie sie sich aus der Äußerung und ideologischen Haltung des Imams ergeben könnte, um zu verdeutlichen, wie weit diese von der Wirklichkeit entfernt ist. Schließlich endet Botas Kommentar mit dem Nachtrag "Wo nur hat man das schon mal gehört?". Die Frage regt den Leser zum Nachdenken an: Auf welchen Kontext spielt die Autorin an? Möchte sie eine Parallele zur restriktiven Medienpolitik Erdogans in der hier erwähnten Türkei, zur auch im Westen nicht so alten christlich-konservativen Unterdrückung von Frauen und Homosexuellen oder zur Beschränkung der Medienfreiheit und Unterdrückung von Frauen und Homosexuellen weltweit ziehen? Dies alles ist vorstellbar.

Alice Bota kritisiert in ihrem Kommentar zur Äußerung des Imams dessen These an keiner Stelle offen und direkt. Dass ihre Zielaussage aber ironisch ist, wird durch die indirekte Herausstellung seiner Theorie als absurd, lachhaft, veraltet und inkonsistent deutlich. Auffällige Wendungen oder Zeichensetzungen signalisieren diese Ironie. Sie taucht als Trope und politisch-normatives Kampfmittel in einzelnen Aussagen auf, als thematische Erweiterung und argumentationslogische Widersinnigkeit. *Vergleiche Tabelle I: A) Ironie als rhetorisches Stilmittel: Zeile 1 und 3. In dieser Arbeit. S.54*

Dass eine grundlegend ironische Haltung hinter dem Text steht, die Ironie also auch auf textueller Ebene konstitutiv ist, lässt sich mit Kohvakkas Identifikationsmethode nachweisen: Eliminiert man die Schlusskonklusion ab "so mächtig sind also die Frauen..." könnte der Kommentar auch rein informativ die Meinung des Imams wiedergeben wollen. Die Ironie ist zwar bereits auf lexematischer und thematischer Ebene spürbar, sie entfaltet jedoch erst auf argumentationslogischer und textueller Ebene ihre ganze Wirkung. Nur mit der ironischen Scheinkonklusion am Schluss wird die Widersinnigkeit so weit gesponnen und auf die Spitze getrieben, dass klar wird: Das ist Ironie. Es handelt sich genauer um sokratische Ironie, die mit Untertreibung und indem sie so tut, als nähme sie die gegnerische Argumentation an, kritisch deren Widersprüche und Unsinnigkeit anzeigen und aufklären möchte. Die so herausgestellte Widersinnigkeit kann zum Lachen reizen, welches dann eine Straffunktion für die träge, hinter der Zeit zurückgebliebene und widersinnig zerstreute Meinung des Imams innehat. *Siehe Tabelle II: B) Ironie als Geisteshaltung: Sokratische Ironie: Zeile 1. In dieser Arbeit. S.55*

Weil Bota eine gesellschaftlich schwächere Position, die der Frauen und Homosexuellen, vertritt und sich in der Defensive gegen eine bereits ausgesprochene Beleidigung positioniert, ist ihre Ironie zwar keine Selbstironie als Präventivschutz, aber doch eine Ironie der Unterdrückten, die – auch mit ihrer komischen Wirkung – ihre soziale Position zu stärken und alte Denkmuster zu durchbrechen versucht. Diese Position nimmt Bota auf zwei Ebenen ein: Zum einen aus der Distanz als Autorin kommentierend, zum anderen Frau seiend als selbst Betroffene und Unterdrückte. *Vergleiche Tabelle I: A) Ironie als rhetorisches Stilmittel: Zeile 3 und 5. In dieser Arbeit. S.54*

Außerdem vermittelt Botas Ironie durch ihre indirekte Verweisung auf einen weiteren Kontext des geschilderten Problems³¹⁷ ganz leise und unterschwellig schließlich noch ein gewisses Ohnmachtsgefühl und den Vorbehalt der modernen Ironie: Eigentlich weiß die Gesellschaft doch "schon länger", dass Frauen gleichberechtigt mächtig sein können und sollten, trotzdem gibt es immer noch solche Meinungen, die sogar ganze Länder politisch gestalten. Die in den westlichen Ländern erkämpften Freiheitsrechte für Frauen und Minderheiten wie Homosexuelle sind auch keine absoluten Werte und werden schon wieder weltweit von konservativen, rechten Kräften angezweifelt. Diese Einsicht kann schließlich auch ein echtes Lachen aus Verzweiflung bewirken.

Siehe Tabelle IV: D) Ironie als Geisteshaltung: Moderne Ironie: Zeile 2. In dieser Arbeit. S.57

7. Fazit

Beide in der Anfangsfrage aufgeworfenen Thesen, dass Ironie in der öffentlich-kritischen Politikrezension hilfreiches Ausdrucksmittel und Symptom gesellschaftlicher Ohnmacht sein kann, haben sich letztlich bestätigt:

In der Ironie ist mit der destruktiven Kraft, Widersprüche herauszustellen, eine kritische, aufklärerische Funktion zur Entlarvung von Irrtümern angelegt. Hiermit kann sie als rhetorische Trope in der politischen Berichterstattung eingesetzt werden: erstens zum ästhetischen Schmuck des Beitrags durch intellektuell-witzige Anmerkungen (Urbanitas); zweitens zur höflichen, sozialverträglichen Kritik (Charientismus) und drittens zur höhnisch-spöttischen Denunziation (Sarkasmus, Diasyrmus, Mykterismus) der gegnerischen Position. In den beiden letzteren Fällen wird sie zum Kampfmittel des inhaltlichen politischen Fachdiskurses. Macht sie dabei die Gegenposition lächerlich, will sie ein demütigendes, strafendes Auslachen provozieren.

³¹⁷ Frauen seien "an vielem schuld" und zwar "bekanntlich" und seit dem Beginn der Menschheit, nämlich schon an der "Verbannung aus dem Paradies". Vgl. Bota. Kommentar in: Die Zeit. N° 15. vom 05.04.2018. S.9

Weil sie etwas und zugleich das ihm Fremde, Gegensätzliche zum Ausdruck bringt, eröffnet Ironie immer mindestens zwei verschiedene Welten und Betrachtungsweisen, sie stellt der Wirklichkeit eine alternative Möglichkeit entgegen. Ihre indirekte Verweisungsstruktur macht Ironie zu einem komplexen und vielseitigen Verfahren. Sie erfasst eine Doppel- oder Mehrsinnigkeit, ohne sie aufzulösen, im vollen Ausmaß ihrer Widersprüchlichkeit – und führt damit weiter auf die Ebene der Erkenntnistheorie, weil sie so die Frage aufwirft, wie diese verschiedenen, unvereinbaren Sichtweisen zusammengedacht werden können. Auf diese Weise verweist Ironie über die thematisch-sachliche Ebene hinaus auf die Metafrage nach den Erkenntnismöglichkeiten des Menschen, ihren Bedingungen und Grenzen. In dieser epistemologischen Dimension berührt sie das ontologische Paradoxon des Menschen, der sich selbst empirisch-rational nur als gespaltenes Ich fassen kann – bzw. ständig nach einem Ausgleich für seinen Doppelcharakter des Leibseins und Körperhabens suchen muss. Gerade weil der Mensch sich seiner selbst nicht – oder nie dauerhaft – als konsistente Einheit bewusst sein kann, stellt sich ihm die Welt sowie seine eigene Position in dieser in unzähligen diversen Betrachtungsweisen und Sinnzusammenhängen vor. Das eröffnet ihm unendlich viele Möglichkeiten, sich in ihr zu verwirklichen. Um an dieser freien Möglichkeitswahl nicht zu verzweifeln, braucht der Mensch Kontinuität und Orientierungshilfen. Daher funktioniert keine Gesellschaft ohne Normsetzungen und Ideologien. Diese übergeordnete Identität der Gesellschaft wird von ihrem politischen System maßgeblich gestalterisch umgesetzt und damit in seiner Entwicklung wieder bedingt. Politik ist immer ein Entwurf davon, wie die Weltwirklichkeit sein soll (selbst wenn dieser besagt, dass sie bleiben soll, wie sie ist). In einer Demokratie leistet die Presse einen wichtigen Beitrag zur Rückkopplung von dem, was die Politik entscheidet und welche Möglichkeiten sie verwirklicht, mit den Vorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen der Gesellschaft, die diese Wirklichkeit lebt.

Eine verstärkte Ironisierung in der Geisteshaltung der öffentlich-kritischen Politikrezension kann darum Ausdruck für einen Identitäts- und Wirklichkeitsverlust der Gesellschaft sein. Ironie wird dann eingesetzt, wenn eine Identität ihre Glaubwürdigkeit verliert, weil eine fundamental andere oder gegensätzliche Ansicht im gleichen Maße gültig erscheint. Das Zeitalter der Moderne zeichnet sich durch eine in ihrem Ausmaß einzigartige Relativität der gesellschaftlichen Normen und Werte aus. Die großen Stichwörter dieser Entwicklung sind Säkularisierung, Liberalisierung, Globalisierung, Digitalisierung und Massenmedialisierung. Weil der Politik unter diesen Voraussetzungen ihre demokratisch legitimierte Macht, die Wirklichkeit aktiv im Interesse des Gemeinwohls auszuwählen und zu setzen, langsam zu entgleiten droht, kann sie keine glaubhafte

Identität mehr vermitteln, und es breitet sich mit der Politikverdrossenheit ein Ohnmachtsgefühl in der Gesellschaft aus. Tritt Ironie als unbewusste Reaktionshaltung dieser überfordernden Situation gegenüber auf, verhindert sie tatsächlich eine konstruktive Auseinandersetzung mit den Problemen der Wirklichkeit und kann als Symptom der gesellschaftlichen Ohnmacht gelten. Damit kann sie bei ihren Rezipienten ein gespielteres Lachen als Flucht in die Unterhaltungskultur – in der Ironie und Komik als oberflächlich-heiterer Ton die kommerziellen Medien durchziehen – oder ein echtes Lachen der Desorganisation aus Verlegenheit (um eine adäquate Antwort) oder Verzweiflung hervorrufen. Während in der Antike die sokratische und in der Neuzeit die romantische Ironie den Wirklichkeits- und Identitätsverlust ihrer Zeit noch in den abstrakt-theoretischen Disziplinen des dramatischen Theaters, der Philosophie und Literatur verarbeitet haben, greift die moderne Ironie auf die praktische Lebenswelt, die Politik und ihre Berichterstattung über. Damit erreicht sie ein nie gekanntes Ausmaß und wirkt insbesondere in der Politikrezension unmittelbar in den Prozess der wechselseitigen Bedingung und Gestaltung der Weltwirklichkeit durch Politik und Gesellschaft mit ein. Das macht die moderne Ironie zur ernsthaften Gefahr.

Ironie ist andererseits eine Erweiterung des Erfahrungs- und Gedankenhorizonts, indem sie eine erweiterte Perspektive auf die Wirklichkeit bietet, diese aus Distanz betrachtet und an ihren Alternativen misst. Dieses konstruktive Potenzial steckt auch in der modernen Ironie. Tritt sie als bewusste und zielgerichtete Haltung auf, wenn sie eine eigene konkrete oder auch abstrakte Zielaussage trifft, so kann sie letztlich auch einen fruchtbaren Ansatz für die diskursive Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit werden. Macht moderne Ironie beispielsweise die Problematik der Werterelativität ihrer eigenen Zeit zum Thema, kann sie diese sogar ein Stück weit lösen; indem ironisch alle subjektiven und intersubjektiven Bedeutungen aufeinander transparent gemacht werden, objektivieren sich diese in ihrer gegenseitigen Beschränkung und führen auf eine höhere Ebene der Multiperspektivität.

Mein hier erarbeitetes Analyseschema soll zugleich ein Versuch zur Grundlegung einer 'politischen Theorie der Ironie' sein, denn es hat sich ein weites Forschungsfeld an der Frage nach der Einflussnahme von Ironie auf den demokratischen Prozess der kritischen, öffentlichen Meinungsbildung in und durch die Medien aufgetan. Der nächste Schritt wäre nun eine breite empirische Untersuchung von Presseerzeugnissen verschiedener Medienkanäle auf dieser theoretischen Grundlage, um das Ironievorkommen auch quantitativ nachzuweisen und differenzierter einzuordnen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis:

- Arendt, Hannah. Vita Activa oder Vom tätigen Leben. Original: The Human Condition. 1958. Deutsche Ausgabe. R. Piper & Co. Verlag. München. 1981
- Barth, Andreas. Inverse Verkehrung der Reflexion: Ironische Textverfahren bei Friedrich Schlegel und Novalis. 2001
- Behler, E. Ironie. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hrsg. von Gert Ueding. Max Niemeyer Verlag GmbH. Tübingen. 1998. Band 4: Hu-K. S.599-624
- Berensmeyer, Ingo. III. Mediale Formen des Komischen: 27.3.9. Komische Formate im Fernsehen (USA, GB, Deutschland). In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.370-379
- Bergson, Henri. Das Lachen. Original: Le rire. 1900. Übers. von Frankenberger, Julius und Fränzel, Walter. Marixverlag in der Verlagshaus Römerweg GmbH. Wiesbaden. 2014
- Block, Friedrich W. und Jablonski, Nils. III. Mediale Formen des Komischen: 27.5. Die Komik der digitalen Medien. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.397-402
- Bormann, C. v. und Tonelli, G. Kritik: I. Die Geschichte des K.[ritik]-Begriffs von den Griechen bis Kant. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. von Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried. Schwabe & Co AG – Verlag. Basel/ Stuttgart. 1984. Band 4: I-K. S.1249-1267
- Cagé, Julia. Medien, Macht, Demokratie: Wettbewerb und Konzentration auf dem Medienmarkt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Pressefreiheit. ApuZ, Zeitschrift der Zentrale für politische Bildung. 66. Jahrgang, 30-32/2016. Hsrg. Von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn. 25. Juli 2016. S.28-33
- Dachsel, Rainer. III. Mediale Formen des Komischen: 27.4. Komische Formen im Rundfunk: 27.4.1. 'Radiokomik'. 27.4.2. Komik im deutschsprachigen Radio. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.383-392
- Druyen, Thomas im Interview "Die Deutschen sind Reaktionsweltmeister" geführt von Moritz Müller-Wirth und Heinrich Wefing. In: Die Zeit. N°15 vom 5. April 2018. S.5
- Dtv-Lexikon in 20 Bänden. Hrsg. vom Deutschen Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. München und F. A. Brockhaus GmbH, Mannheim. 1982. 3. Auflage. 1997
- Gallus, Alexander. Die Schönwetterdemokratie im Umfragetief: Weniger Demoskopie wagen? In: Die verstimmte Demokratie: moderne Volksherrschaft zwischen Aufbruch und Frustration. Hrsg. von Braun, Stephan und Geisler, Alexander. Springer Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2012. S.115-122
- Greiner, Bernhard. I. Grundbegriffe des Komischen: 7. Komödie/Tragikomödie. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.30-35
- Hölscher, L. Öffentlichkeit. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. von Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried. Schwabe & Co AG – Verlag. Basel/ Stuttgart. 1984. Band 6: MO-O. S.1134-1140
- Hoffmann, Michael. Stil und Text: Eine Einführung. Narr Francke Attempo Verlag GmbH + Co. KG. Tübingen. 2017
- Holzhey, H. Kritik: II. Der Begriff der K.[ritik] von Kant bis zur Gegenwart. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. von Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried. Schwabe & Co AG – Verlag. Basel/ Stuttgart. 1984. Band 4: I-K. 1267-1282
- Jablonski, Nils. III. Mediale Formen des Komischen: 27.1.5. Zeitungs- und Zeitschriftenkolumnen, Witzseiten. 27.1.6. Humor- und Satirezeitschriften. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.329-331; S.331-339
- Japp, Uwe. Theorie der Ironie. Vittorio Klostermann GmbH. Frankfurt am Main. 1983. In der Reihe: Das Abendland – Neue Folge 15: Forschungen zur Geschichte europäischen Geisteslebens. Hrsg. von Hefrich, Eckhard. 2. unveränderte Auflage. 1999
- Kapitzka, Arne. II. Methodische Zugänge zum Komischen: 20. Komik, Gesellschaft und Politik. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.134-147
- Kindt, Tom. I. Grundbegriffe des Komischen: 1. Komik. 2. Humor. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.2-6 und S.7-11

- Kolmer, Lothar und Rob-Santer, Carmen. Studienbuch Rhetorik. Verlag Ferdinand Schöningh GmbH. Paderborn. 2002
- Kohvakka, Hannele. Ironie und Text: Zur Ergründung von Ironie auf der Ebene sprachlichen Textes. Nordeuropäische Beiträge aus den Human- und Gesellschaftswissenschaften. Band 13. Hrsg. von Hartmut Schröder. Peter Verlag Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main. 2017
- Kotthoff, Helga. II. Methodische Zugänge zum Komischen: 18. Linguistik und Humor. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.112-122
- Professor Dr. Krüger, Hans-Peter. Zwischen Lachen und Weinen: Band 1: Das Spektrum menschlicher Phänomene. Akademie-Verlag GmbH. Berlin. 1999
- Maier, Jürgen. Politikverdrossenheit in der Bundesrepublik Deutschland: Dimensionen, Determinanten, Konsequenzen. Leske + Budrich Opladen Verlag. 2000
- Meyer-Sickendiek, Burkhard. I. Grundbegriffe des Komischen: 13. Sarkasmus. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.61-66
- Nahles, Andrea. Die demokratische Entkopplung zwischen Politik und Bürger: Wir brauchen eine neue demokratische Kultur in Wirtschaft, Gesellschaft und Parteien. In: Die verstimmte Demokratie: moderne Volksherrschaft zwischen Aufbruch und Frustration. Hrsg. von Braun, Stephan und Geisler, Alexander. Springer Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2012. 93-102
- Ottmers, Clemens. Rhetorik. 2. von Klotz, Fabian überarbeitete und erweiterte Auflage. Verlag J. B. Metzler. Stuttgart. 2007
- Papiór, Jan. Die Ironie in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts: In Theorie und Gestaltung. Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Serie Filologia Gmńska, Nr. 20. Poznan. 1979
- Plessner, Helmuth. Lachen und Weinen: Eine Untersuchung nach den Grenzen menschlichen Verhaltens. A. Francke AG Verlag. Bern. 1950
- Plett, Heinrich F. Einführung in die rhetorische Textanalyse. Helmut Buske Verlag. 9. aktualisierte und erweiterte Auflage. Hamburg. 2001
- Pöttker, Horst. Pressefreiheit in Deutschland: Nutzen, Grenzen, Gefährdungen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Pressefreiheit. ApuZ, Zeitschrift der Zentrale für politische Bildung. 66. Jahrgang, 30-32/2016. Hrsg. Von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn. 25. Juli 2016. S.9-15
- Purdy, Jedediah. Das Elend der Ironie. Original Titel: For Common Things: Trust, Irony and Commitment in America Today. 1999. Übersetzt von Fliessbach, Holger. Europäische Verlagsanstalt: Sabine Groenewold Verlage. Hamburg. 2002
- Reh, Werner. Quellen- und Dokumentenanalyse in der Politikfeldforschung: Wer steuert die Verkehrspolitik? In: Politikwissenschaftliche Methoden: Grundriß für Studium und Forschung. Hrsg. von von Alemann, Ulrich. Ursprünglich erschienen bei Westdeutscher Verlag GmbH. Opladen. 1995. Alle Rechte vorbehalten: Springer Fachmedien. Wiesbaden. 1995. S.201-259
- Schmidt, Manfred G. Das politische System Deutschlands: Institutionen, Willensbildung und Politikfelder. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn. 2011. Verlag C. H. Beck oHG. 2. überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage. München. 2011
- Strohschneider-Kohrs, Ingrid. Die romantische Ironie in Theorie und Gestaltung. Max Miemeyer Verlag. Tübingen. 1960. 3. unveränderte Auflage. 2002
- Verfassung von Berlin und Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland: Textausgabe mit einer Einführung zur Verfassung von Berlin. Hrsg. Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin. 10. Auflage. 2010
- Vollrath, E. Politik. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. von Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried. Schwabe & Co AG – Verlag. Basel/ Stuttgart. 1984. Band 7: P-Q. S1038-1072
- Voss, Christiane. I. Grundbegriffe des Komischen: 10. Lachen. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.47-51
- Weinrich, H. Ironie. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. von Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried. Schwabe & Co AG – Verlag. Basel/ Stuttgart. 1984. Band 4: I-K. S.577-582
- Wiesendahl, Elmar. Unpopulär aus Tradition: Parteienverachtung in Deutschland und die Folgen. In: Die verstimmte Demokratie: moderne Volksherrschaft zwischen Aufbruch und Frustration. Hrsg. von Braun, Stephan und Geisler, Alexander. Springer Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2012. S.79-92
- Wiesendahl, Elmar: Restlaufzeiten der Parteiendemokratie. In: Abkehr von den Parteien?: Parteiendemokratie und Bürgerprotest. Hrsg. von Niedermayer, Oskar; Höhne, Benjamin und Jun, Uwe. Springer Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2013. S.9-41

- Willer, Stefan. I. Grundbegriffe des Komischen: 3. Witz. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.11-16
- Wirth, Uwe. I. Grundbegriffe des Komischen: 4. Ironie. 6. Parodie. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.16-21; 26-30
- Zymner, Rüdiger. I. Grundbegriffe des Komischen: 5. Satire. In: Komik: Ein interdisziplinäres Handbuch. Hrsg. von Wirth, Uwe. J. B. Metzler Verlag (Springer Nature: Springer-Verlag GmbH Deutschland). Stuttgart. 2017. S.21-25

Quellenverzeichnis:

- Aus dem Artikel zu 'Novalis' auf der freien, kollektiven Online-Enzyklopädie Wikipedia. Zuletzt bearbeitet am 12.05.2018 um 21:22 Uhr. Zugänglich unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Novalis>. Zuletzt eingesehen am 15.07.2018 um 12:40 Uhr
- Aus dem Artikel zu 'Philosophische Anthropologie' auf der freien, kollektiven Online-Enzyklopädie Wikipedia. Zuletzt bearbeitet am 15.02.2018 um 17:09 Uhr. Zugänglich unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Philosophische Anthropologie](https://de.wikipedia.org/wiki/Philosophische_Anthropologie). Zuletzt eingesehen am 17.07.2018 um 10:43 Uhr
- Berg, Sibylle. Informationsflut: Aufbäumen gegen die Ohnmacht. Veröffentlicht am 28.04.2018 um 12:20 Uhr. Unter: Eine Kolumne von Sibylle Berg. Auf: Spiegel Online. 2018. Zugänglich unter: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/informationsflut-aufbaeumen-gegen-die-ohnmacht-kolumne-a-1204937.html>. Zuletzt eingesehen am 12.07.2018 um 13:13 Uhr
- Berg, Sibylle. Leben im Netz: Das große Nichts. Veröffentlicht am 24.03.2018 um 14:58 Uhr. Unter: Eine Kolumne von Sibylle Berg. In: Der Spiegel. 13. Auflage 2018. Online zugänglich unter: [http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/leben-im-internet-das-denken-verkueम्मert-das-mitgefuehl-verdorrt-a-1199389.html](http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/leben-im-internet-das-denken-verkueммert-das-mitgefuehl-verdorrt-a-1199389.html). Zuletzt eingesehen am 12.07.2018 um 13:23 Uhr
- Berg, Sibylle. Psychologie: Endlich sind wir wieder wer. Veröffentlicht am 24.02.2018 um 12:50 Uhr. Unter: Eine Kolumne von Sibylle Berg. Auf: Spiegel Online. 2018. Zugänglich unter: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/endlich-sind-wir-wieder-wer-kolumne-a-1193549.html>. Zuletzt eingesehen am 12.07.2018 um 13:26 Uhr
- Bota, Alice. Die Frauen sind schuld. Kommentar in: Die Zeit. N° 15. vom 05.04.2018. Rubrik: Politik. S.9
- Greffrath, Mathias. Modernes Regieren: Ein papiernes Fundstück aus dem Regierungsviertel. In: Die Tageszeitung vom 11.07.2018. Rubrik: Meinung und Diskussion: Kolumne: Das Schlagloch. S.9
- Misik, Robert. Gegen Ironie: Über die Sackgasse des Dauerunernstes. Auf: Profil Magazin Online. Hrsg. von Dr. Rainer, Christian. Veröffentlicht am 14.08.2014. Zugänglich unter: <https://www.profil.at/gesellschaft/gegen-ironie-robert-misik-sackgasse-dauerunernstes-377335>. Zuletzt eingesehen am 20.07.2018 um 17:00 Uhr
- Pauer, Nina. Lebensgefühl: Wenn Ironie zum Zwang wird. In: Die Zeit. Nr. 43/2011. Veröffentlicht am 20.10.2011. Zugänglich unter: <https://www.zeit.de/2011/43/Peinlichkeit-Ironie>. Zuletzt eingesehen am 16.07.2018 um 19:25 Uhr
- Rangliste der Pressefreiheit 2018. Hrsg. von Reporter ohne Grenzen e. V. Veröffentlicht am 25.04.2018. Zugänglich unter: <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/2018/>. Zuletzt eingesehen am 18.07.2018 um 17:56 Uhr
- Seiler, Christian. Höchste Zeit, ernst zu sein. In: Das Magazin. Veröffentlicht am 25.03.2016. Zugänglich unter: <http://www.christianseiler.com/hochste-zeit-ernst-zu-sein.html>. Zuletzt eingesehen am 16.07.2018 um 19:22 Uhr
- Warnung vor türkischen Soap-Stars: Imam: Sex-Fantasien führen zu homosexuellen Babys. Anonym veröffentlicht auf queer.de (hrsg. von Queer Communications GmbH) am 12.03.2018 um 16:08 Uhr. Zugänglich unter: http://www.queer.de/detail.php?article_id=30809. Zuletzt eingesehen am 18.07.2018 um 12:43 Uhr

Anhang

A1 Das Beispiel einer aufklärerischen Gesellschaftskritik durch Ironie nach dem Vorbild von Jonathan Swifts 'A Modest Proposal' in der aktuellen medialen Politikrezension³¹⁸:



Modernes Regieren

Ein papiernes Fundstück aus dem Regierungsviertel

Tief im Inneren der Regierungsmaschine herrscht Unbehagen darüber, dass im Schatten der Migrationskrise andere Aufgabenfelder der Koalition verblasen, namentlich der Pflegenotstand und die Wohnungsnot. In diesem Zusammenhang fand ein innerministerielles Papier, das uns zugespielt wurde, unser Interesse. Es handelt sich offenbar um Vorüberlegungen nachgeordneter Dienststellen und trägt die Überschrift „Strategische Synergien“. Wir dokumentieren es im Folgenden in Auszügen:

„Oberste Prinzipien deutscher Entwicklungspolitik sind Hilfe zur Selbsthilfe und die Entwicklung produktiver Beziehungen zwischen den Kontinenten („Entwicklungshilfe ist keine Einbahnstraße“). So sind in den letzten Jahrzehnten von jedem Euro, den wir in Afrika investieren, rund 75 Cent zurückgeflossen. Dieses Arbeitspapier skizziert eine kreative Ergänzung beider Prinzipien und Möglichkeiten erweiterter Kooperation bei der Bewältigung transkontinentaler Engpässe.

In ersten Überlegungen haben wir mit Unterabteilungsleitern aus Wirtschafts-, Entwicklungs- und Gesundheitsministerium das Konzept einer KOMPLEXEN UND MULTILATERALEN PROGRAMMIERUNG ANHALTENDER, NACHHALTIGER, ERWEITERTER INTEGRATION (KUMPANEI) entwickelt. So können wir aus systembedingten Strukturschwächen durch sinnvolle Synergien sichere und sanfte Sanierungsstrategien entwickeln. Im Folgenden verknüpfen wir damit drei aktuelle Engpässe des Regierungshandelns und stellen erste Überlegungen zu einem integrierten Lösungsstrategie an:

1. In Deutschland verschärft sich das METHUSALEM-PROBLEM: Die Pflege und Unterbringung älterer Mitbürger belastet schon jetzt die Haushalte – eine Verbesserung der Pflegeschlüssel und der generellen Ausgestaltung der Pflege ist aus Kostengründen unwahrscheinlich.
2. Das WOHNRAUMPROBLEM beruht zumindest teilweise darauf, dass ältere alleinlebende MitbürgerInnen nach dem Auszug der Kinder und dem Verschleiden von Partnern in ihren überdimensionierten Wohnungen bleiben.
3. Das MIGRATIONSPROBLEM entsteht nicht nur durch Asylbewerber und Kriegsflüchtlinge. In den nächsten Jahrzehnten werden Millionen von Eritreern, Somalis, Kenianern, Senegalesen nach Norden drängen, allein, um der Armut zu entkommen.

Diese drei Problemlagen – Pflegenotstand, Wohnungsnot und Migrationsdruck – ergänzen sich zu einer mehrdimensionalen Situation negativer Komplementarität. Aber mit Hilfe kreativer Synergien könnte aus solchen negativen Triplebilanzen ein dreiseitiger Gewinn werden, der Haushalte entlasten und Humanität und Lebensqualität steigern kann:

Bürger, die altersschwach und einsam sind, leben hierzulande in Pflegeheimen, in denen bestenfalls auf zehn Alte ein Betreuer kommt, bei einem Durchschnittspflegekostensatz von 3.000 Euro. In ausgewählten Ländern des afrikanischen Kontinents wären die Kosten einer Unterbringung in Dorfgemeinschaften, Großfamilien und neu zu errichtenden Pflegestationen deutlich geringer. Bei den dortigen Lebensverhältnissen kostete die Rund-um-die-Uhr-Betreuung pro Kopf durch drei Pflegekräfte nach ersten groben Schätzungen pro Monat ca. 300 Euro, dazu noch ein Arzt pro zehn Pflegefälle, macht anteilig noch einmal 200, also 500 pro Kopf. Dazu kämen gewisse Kosten für die einmalige Anschaffung von Hardware (Betten) und Software (Bettwäsche) und die einmaligen Kosten für die Verbringung der Pflegeberechtigten in die Drittländer. Erste Modellrechnungen für einige zentralafrikanische oder westafrikanische Staaten ergeben unter dem Strich eine Kostensenkung von 66,3 % – und damit eine fundamentale Entlastung unserer Lohnnebenkosten.

Ein weiterer Gewinn bestünde darin, dass bei flächendeckender Implementierung des Programms Wohnraum in einer Größenordnung von mehreren Millionen Einheiten frei würde, und zwar vor allem in Ballungsgebieten, in denen das Fehlen der ländlichen Familiensolidarität einsam allein lebende Menschen im Übermaß produziert. Junge Familien fänden hier eine Basis für Existenzgründung und Familienwachstum.

Darüber hinaus wäre eine ganze Reihe beschäftigungs- und wachstumssteigernder Impulse zu erwarten: Unsere Bauindustrie könnte in den Zielländern nicht nur den Aufbau der dortigen Pflegeheime übernehmen, sondern auch Asphaltpisten für Geh-Hilfen und Rollstühle errichten. Arbeitslose Deutschlehrer können den eingeborenen Seniorenbetreuern und den Gastfamilien Intensivkurse geben. Nicht zuletzt würde der Flugtourismus einen gewaltigen Aufschwung erleben durch die zu erwartenden Reisen von Millionen von Kindern und Enkelkindern, die zu den christlichen Festen einen Badeurlaub mit einem Besuch bei den Altersmigranten kombinieren können.

Das Programm wird im Süden durch den Geldtransfer neuen Reichtum und millionenfache Beschäftigung schaffen. Das wird die Motivation zur Migration mindern. Und es wird unsere pflegebedürftigen Senioren mit mehr Humankapital durch die letzten Jahre begleiten, das heißt: mit mehr Menschlichkeit. Es würde Kontinente zusammerrücken lassen. Bei einer gesamteuropäischen Lösung könnte der Effekt erheblich größer sein; auch die Abwanderung der in den mittel- und osteuropäischen Ländern dringenden benötigten Pflegekräfte in den zahlungsstärkeren Westen wäre damit zumindest abgeschwächt.

Insgesamt ergibt sich hieraus eine Win-win-Strategie. Ein solches Programm würde die Dynamik unserer solcherart verjüngten Gesellschaft und damit unsere Konkurrenzfähigkeit im Wettbewerb mit China und Indien steigern. Wir empfehlen, diesen Gedanken in einer innerministeriellen Arbeitsgruppe weiter zu bearbeiten. Für diese Gruppe schlagen wir den Namen „Humanes Alter Und Transformation Afrikanischer Beschäftigungsverhältnisse“ vor (HAUT AB).“

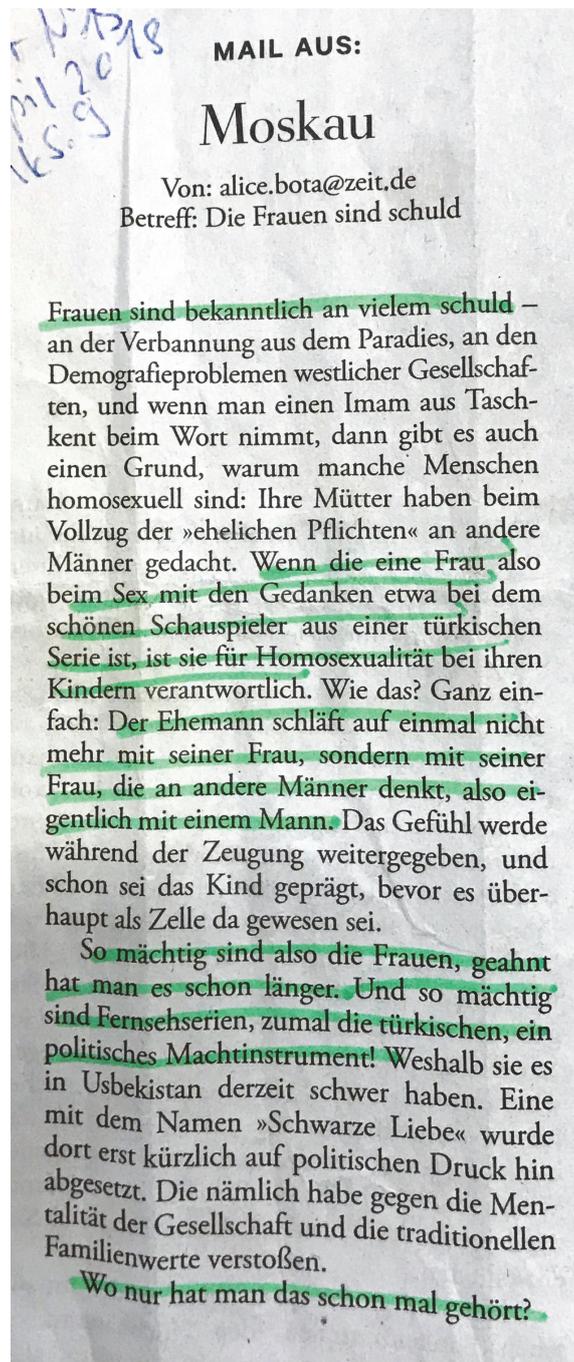
Mathias Greffrath lebt als freier Autor für Print und Radio in Berlin. Er ist Herausgeber von „RE: Das Kapital – Politische Ökonomie im 21. Jahrhundert“ (Kunstmann, 2017).

Die Schlagloch-Vorschau:
17. 7. Georg SeeBlen
24. 7. Nora Bossong
31. 7. Ilija Trojanow
7. 8. Charlotte Wiedemann
14. 8. Jagoda Marinić
21. 8. Hilal Sezgin

Quelle: Greffrath, Mathias. Modernes Regieren: Ein papiernes Fundstück aus dem Regierungsviertel. In: Die Tageszeitung vom 11.07.2018. Rubrik: Meinung und Diskussion. In der Kolumne: Das Schlagloch. S.9 Siehe auch im Quellenverzeichnis.

318 Markierungen und handschriftliche Anmerkungen habe ich in privater Vorarbeit vorgenommen.

A2 Hier ist das in dieser Arbeit exemplarisch analysierte Fallbeispiel noch einmal vollständig im Original hinterlegt³¹⁹:



Quelle: Bota, Alice. Die Frauen sind schuld. Kommentar in: Die Zeit. N° 15. vom 05.04.2018. Politikteil. S.9
Siehe auch im Quellenverzeichnis.

319 Markierungen und handschriftliche Anmerkungen habe ich in privater Vorarbeit vorgenommen.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit (Studienabschlussarbeit) selbstständig und ohne Benutzung anderer als nur der hier angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form weder einer anderen Prüfungskommission vorgelegt noch veröffentlicht.

Jule Steinert
Potsdam, der 25.07.2018